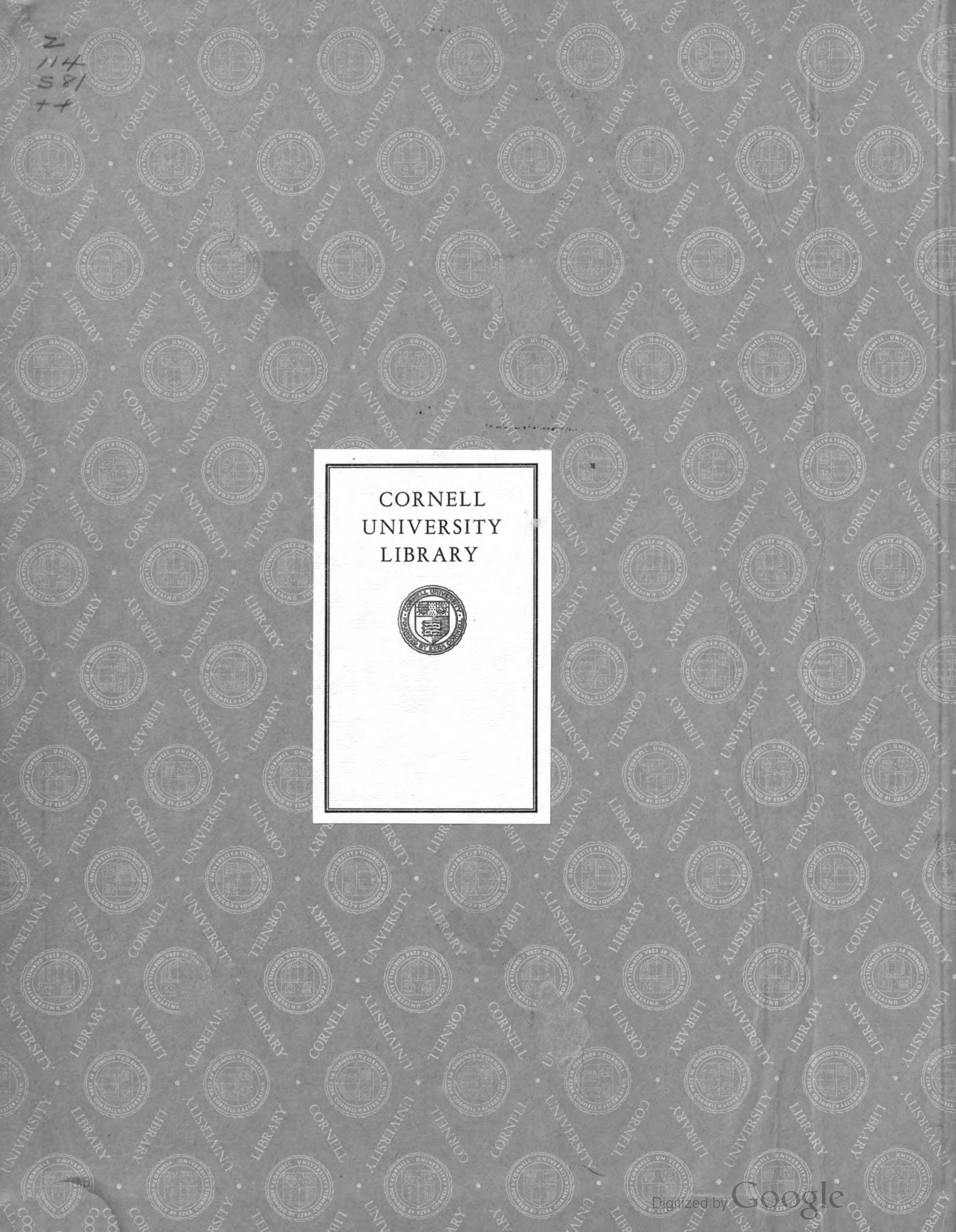
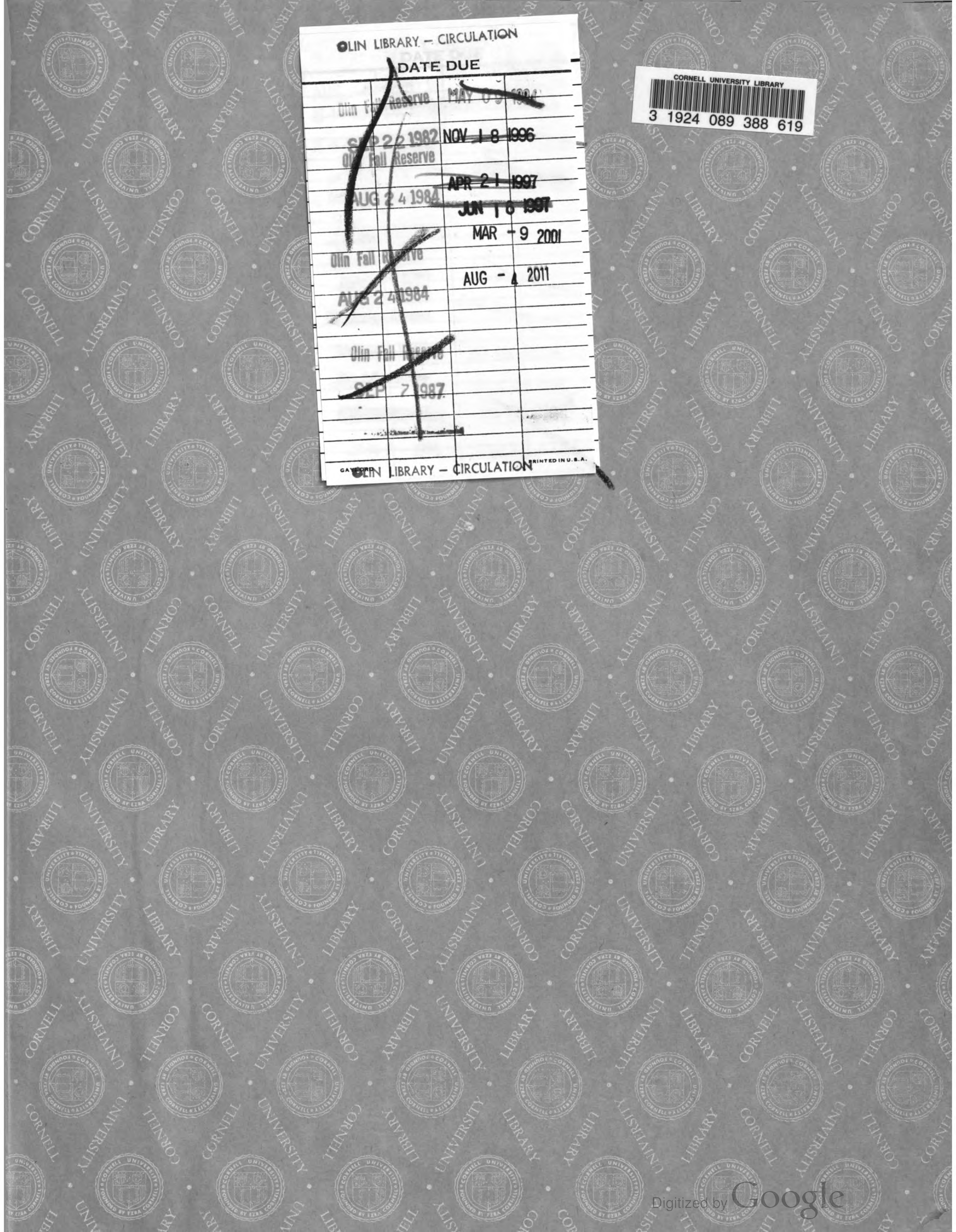








Z
114
S81
++
CORNELL
UNIVERSITY
LIBRARY
Digitized by Google



OLIN LIBRARY – CIRCULATION
DATE DUE
Olin Fall Reserve
MAY 0 9 1994
SEP 2 2 1982
NOV 1 8 1996
Olin Fall Reserve
APR 2 1 1997
AUG 2 4 1984
JUN 1 8 1997
MAR - 9 2001
Olin Fall Reserve
AUG - 4 2011
AUG 2 4 1984
Olin Fall Reserve
SEP 7 1987
GAYLORD
PRINTED IN U.S.A.
OLIN LIBRARY – CIRCULATION
CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 089 388 619
Digitized by Google

Lateinische Paläographie

Hundert Tafeln in Lichtdruck

mit gegenüberstehender Transscription nebst Erläuterungen und einer systematischen Darstellung der Entwicklung der lateinischen Schrift

von

Dr. Franz Steffens

ord. Professor an der Universität Freiburg (Schweiz)

Freiburg (Schweiz)

Universitäts-Buchhandlung (B. Veith)

1903

Dem hochwürdigsten

Monsignore Antonio Ceriani

Präfekten der Bibliotheca Ambrosiana in Mailand

als Ausdruck ehrfurchtsvollen Dankes

gewidmet.

Vorwort.

Die Schrifttafeln, die ich hier veröffentliche, enthalten in chronologischer Reihenfolge Beispiele der lateinischen Schrift und der aus ihr entstandenen Schriften von den ältesten Zeiten bis zum 18. Jahrhundert. Sie zeigen, wie die Schrift sich im Laufe der Zeit im römischen Reiche und später in den verschiedenen Staaten des Abendlandes entwickelte, und welches die charakteristische Schreibweise und die eigentümlichen Buchstabenformen jeder Zeitperiode und jedes Landes waren.

Bei der Auswahl der Beispiele habe ich besonders die Perioden des Übergangs und der Entstehung neuer wichtiger Schriftarten bevorzugt, also die Zeit der jüngeren römischen Cursive, der Halbcursive und der Halbunciale, die Zeit der Ausbildung der karolingischen Minuskel, und die Zeit der Entwicklung der modernen Schriften. Buchschrift und Urkundenschrift habe ich in gleicher Weise berücksichtigt, denn man muss die Geschichte beider Schriftgattungen kennen, um die Gesamtentwicklung der Schrift zu verstehen. Die zahlreichen Urkunden, die ich daher mitteile — päpstliche, kaiserliche, private — werden zugleich ein willkommenes Hilfsmittel für das Studium der Diplomatik bilden.

Der Text, welcher jede Tafel begleitet, enthält kurze Mitteilungen über den Inhalt, das Alter und die Herkunft des Schriftdenkmals. Dann folgen Erläuterungen über den Charakter der Schrift im allgemeinen und über die Formen einzelner Buchstaben im besonderen, ferner über die Abkürzungen, die Ligaturen, die Wort- und Satztrennung, und über andere Dinge, die beim Studium von Handschriften und Urkunden Beachtung verdienen. Schliesslich wird der Text der Tafel selbst wiedergegeben, und zwar buchstäblich genau; nur in der Anwendung von grossen und kleinen Buchstaben und in der Wort- und Satztrennung ist die moderne Schreibweise befolgt; und der Unterschied zwischen langen und runden **s** und andere kleine Unterschiede, z. B. in der Schreibweise von **a**, **d** und **i** bleiben unberücksichtigt; sind diese Unterschiede paläographisch wichtig, so wird in den Erläuterungen darauf hingewiesen; **u** und **v** sind in lateinischen Texten in der Weise unterschieden, dass **u** nur vokalisch und **v** nur konsonantisch genommen wird. Die Abkürzungen werden aufgelöst, und für die ergänzten Buchstaben werden, wenigstens in den Beispielen der älteren Zeit, besondere Typen verwandt.

Mein Zweck ist, eine praktische Anleitung zum Studium der lateinischen Paläographie zu geben. Wer Tafeln und Text studiert, wird lernen die ganze Entwicklung der Schrift zu übersehen, das Entstehen neuer Schriftarten zu beobachten, und die charakteristischen Merkmale der einzelnen Schriften zu unterscheiden, er wird zugleich die Fähigkeit erlangen, jedes Schriftstück annähernd richtig aus den Besonderheiten der Schrift zu datieren, die Texte genau zu lesen und die Abkürzungen und Ligaturen richtig aufzulösen.

Das Werk erscheint in drei Abteilungen. Der dritten Abteilung wird, als Einleitung zum Ganzen, eine systematische Darstellung der Entwicklung der lateinischen Schrift beigegeben.

Die meisten Bilder geben die betreffenden Originale in natürlicher Grösse wieder. Oft jedoch zwang mich das Format des Werkes, die Vorlagen in verkleinertem Massstabe zu geben oder nur Stücke davon mitzuteilen. Die Facsimiles beruhen zum grössten Teil auf Photographien, die ich selbst von den Originalen genommen habe; doch viele verdanke ich der Güte von Freunden und Gönnern, und für eine kleine Zahl, besonders aus der ältesten Zeit, habe ich mit Erlaubnis der Herausgeber Abbildungen benutzt, die bereits veröffentlicht sind. Bei diesen Facsimiles ist stets angegeben, welchem Werke sie entnommen sind.

Allen, die mich bei meiner Arbeit unterstützt haben, spreche ich auch hier nochmals meinen besten Dank aus, besonders den Herren Bibliothekaren und Archivaren, die mir gütigst gestatteten, photographische Aufnahmen von Handschriften und Urkunden zu machen. Diesen Dank richte ich vor allem an die Herren Monsignore Ceriani, Präfekten der Ambrosiana in Mailand; Dr. Ratti, Dottore der Ambrosiana; Conte Malaguzzi-Valeri, Direktor des Staatsarchivs in Mailand; Dr. Motta, Bibliothekar der Trivulziana; Comm. Ercole und Cav. Francesco Gnecchi in Mailand; P. Ehrle, S. J., Präfekten der Vatikanischen Bibliothek in Rom; P. Denifle, O. P., Unterarchivar des Apostolischen Stuhles in Rom; das hochwürdigste Kapitel von St. Peter in Rom; P. Amelli, O. S. B., Bibliothekar von Montecassino; Eusebio Güell y Lopez in Barcelona; Leopold Delisle, Direktor der Nationalbibliothek in Paris; S. Eminenz den Kardinal Perraud, Bischof von Autun; Sir Edward Maunde Thompson, Direktor des Britischen Museums in London; Hubert Hall of the Public Record Office in London; Domkapitular Dr. Lager, Bibliothekar der Dombibliothek in Trier; Rektor Dingels im Hospital Cues an der Mosel; Dr. Fäh, Bibliothekar der Stiftsbibliothek in St. Gallen; Johannes Bohl, Archivar des Stiftsarchivs in St. Gallen; Professor von Mülinen, Bibliothekar der Stadtbibliothek in Bern; Professor Dr. Holder, Bibliothekar der Kantons- und Universitätsbibliothek in Freiburg in der Schweiz; Joseph Schnewly, Archivar des Kantonsarchivs in Freiburg; und P. Bernhard Fleury, Bibliothekar der Klosterbibliothek der Minoriten in Freiburg. Dankbar erwähne ich ferner die guten Dienste, welche mir zwei unterdessen verstorbene Herren erwiesen haben: S. Excellenz Fürst Trivulzio in Mailand, und Professor Dr. Keuffer, Bibliothekar der Stadtbibliothek in Trier.

FREIBURG in der Schweiz, im März 1903.

TAFELN

I.



Saec. VI. vel V. ante Chr. — Römische Inschrift.
Rom, Forum Romanum.

Saec. VI. vel V. ante Chr. — Römische Inschrift.

Rom, Forum Romanum.

Die älteste bekannte römische Inschrift. Sie steht auf einer Stele von Tuffstein, die 1899 bei Ausgrabungen auf dem Forum Romanum in der Nähe des Triumphbogens des Septimius Severus inmitten von Resten alter Bauten gefunden wurde. Die Stele scheint früher etwa mannhoch und pyramidenförmig gewesen zu sein, jetzt ist nur mehr der untere Stumpf in der Höhe von ungefähr 60 cm erhalten. Manche glauben, die Inschrift sei noch in die Zeit der Könige zu setzen, doch die allgemeinere Ansicht geht dahin, dass sie aus den ersten Zeiten der Republik stammt. Der *rex*, der erwähnt wird, ist wahrscheinlich der *rex sacrorum*, und nicht ein König der Königszeit. Ein Vergleich mit den ältesten etruskischen Inschriften gestattet, sie dem VI. oder V. Jahrhundert vor Chr. zuzuschreiben, schliesst freilich ein höheres Alter, die Zeiten der Könige, nicht aus (siehe E. Lattes, *Di alcune concordanze paleografiche fra l' iscrizione arcaica del Foro Romano, la grande iscrizione di S. Maria di Capua e le etrusche più antiche* in der Zeitschrift *Atene e Roma*, 1900, p. 194).

Der Inhalt der Inschrift betraf die Heiligkeit des Ortes; der Fluch war über denjenigen ausgesprochen, der es wagen sollte, das Heiligtum zu entweihen. Gemäss einer Konjektur Comparetti's lautete der erste Satz dem Sinne nach: *Quoi honce loqom sciens violasid, sacros esed.* Dann folgt eine Verordnung, die von einem *rex* und *kalator* (Priesterdiener), und von *iumenta* und *iter* spricht: wahrscheinlich unterlag das Fahren an der Stätte gewissen Beschränkungen. — Comparetti glaubt, es handle sich um den Schutz und die Unverletzlichkeit der Rednerbühne, zu welcher dort der Aufgang gewesen sei; andere denken an das sogenannte Grabmal des Romulus oder an ein anderes Heiligtum.

Ich verdanke die Abbildung und die Wiedergabe des Textes Herrn Professor Domenico Comparetti, der mir gütig gestattet hat, sie aus seiner Schrift *Iscrizione arcaica del Foro Romano* zu reproduzieren. Die Abbildung beruht auf photographischen Facsimiles, die zuerst Gamurrini in den *Notizie degli scavi* (1899) nach Gipsabdrücken veröffentlichte, und die Comparetti auf Grund eingehender Besichtigung vervollständigte und verbesserte. Siehe über die vielbesprochene Inschrift auch Gamurrini und Ceci, in den genannten *Notizie degli scavi* (1899) p. 151; ferner Hülsen, in der *Berliner Philologischen Wochenschrift*, Bd. 19 (1899) Seite 1001 und 1531; Keller, ebenda Bd. 20 (1900) S. 698, 1116, 1244, und in den *Jahresheften des österreichischen archäologischen Institutes in Wien*, Bd. 4 (1901), Beiblatt S. 47.

Die Inschrift erstreckt sich über alle vier Seiten der aufrechtstehenden Stele; wer sie also lesen wollte, musste um die Stele herumgehen. Eine Zeile (16) steht auf der abgestumpften Kante zwischen Seite 4 und 1. Die Zeilen waren offenbar in horizontaler Richtung in den Stein eingehauen worden, ehe dieser aufgestellt wurde. Jetzt stehen sie vertikal und laufen von unten nach oben und von oben nach unten. Die 1. Zeile beginnt, wie man allgemein annimmt, auf der Seite, welche nur 3 Zeilen hat, ihr erstes Wort ist *quoi;* sie geht von rechts nach links (für den Beschauer auf der Stele selbst von unten nach oben), die 2. Zeile geht von links nach rechts, die 3. wieder von rechts nach links; und so folgen sich die Zeilen meistenteils bustrophedon, d. h. sie gehen hin und her wie die Ochsen den Pflug ziehen (Furchenschrift). Doch ist dies nicht regelmässig durchgeführt: Zeile 6 und 12, die von links nach rechts gehen sollten, gehen von rechts nach links. Merkwürdig ist dann, dass in drei Zeilen (8, 9, 16) die Buchstaben auf dem Kopf stehen, eine Schreibweise, die sich auch in etruskischen Inschriften findet, indem die Buchstaben der Zeile, welche den rückgängigen Lauf macht, umgekehrt stehen. Über der Zeile 10 steht eine Linie, die vielleicht andeuten soll, dass hier eine neue Verordnung beginnt (entsprechend den Paragraphos griechischer Inschriften und Papyri).

Einige Buchstaben haben nicht immer die Form, die sie nach der Richtung der Zeile haben sollten: man beachte **S** und **A** an verschiedenen Stellen, ferner **F** (4) und **E** (6).

Öfters sind Korrekturen angebracht: in Z. 11 ist bei **P** ein **I** eingefügt; in Z. 16 ist **OIV** in **OVI** verbessert; in Z. 13 ist aus **Y** ein **Q** gemacht, doch sind die Spuren von **Y** noch deutlich zu erkennen.

Die Schrift ist ganz griechisch. Es ist die Schrift der griechisch-chalkidischen Kolonien in Italien. Alle Buchstaben des ältesten lateinischen Alphabets sind vertreten, mit Ausnahme von **B**. **C** dient für **G** (5).

Zur Interpunktion sind drei oder zwei Punkte gemacht, die entweder Worte oder Buchstaben von einander trennen. An einigen Stellen ist es ungewiss, ob es sich um Punkte oder um Beschädigungen des Steines handelt.

(In der Transscription sind die Buchstaben, die nicht mit voller Sicherheit gelesen werden können oder unvollständig sind, in runde Klammern gesetzt, die ergänzten Buchstaben in eckige Klammern.)

Inschrift		Transcription	
.... DOIΛOΛIO(B)	16	(b)oivioviod	16
.... (M)OBIOVϘ	1	• quoi ho(n)[ce	1
.... AKPOS : ES		.... s]akros es-	
.... (D)ϘOSDE	8	ed sord	8
.... A(I F)AS		.... a(i f)as	
.... (O,L) : IECEϘ	5	regei (lo)	5
.... EYAM		mave.	
.... (I)Ϙ : SOYϘ	7	quos r(i)	7
.... M : KALATO		.... m kalato-	
.... (B)AB : MEP	9	rem ha(b)	9
.... (I)ODIO : Y+MEN		.... (i)od iouxmen-	
.... VATOD : ANAK : AT	11	ta kapia[d] dota v	11
.... (EϘ)Ϙ : ET : I(:)M		m. iter (pe)[r	
.... (M)ϘYOIBA	13	.... (m) quoi ha-	13
.... YϘEN : DOLEY		velod nequ[oi	
.... (O)D : IOVESTOD	15	.... o[d] diou estod.	15





Inschriften auf römischen Münzen. I.

Mailand, Casa E. Gnecchi.

Inschriften auf römischen Münzen. I.

Mailand, Casa E. Gnecchi.

Die Münzen, die auf dieser und der folgenden Tafel abgebildet sind, finden sich in der berühmten Sammlung der Herren Ercole und Francesco Gnecchi in Mailand, die mir bereitwilligst Gipsabdrücke derselben zur Verfügung stellten. Die ältesten sind aus dem IV. oder III. Jahrhundert vor Chr., also aus der Zeit, da die Römer zuerst begannen, Inschriften auf Münzen zu setzen; die jüngsten sind aus dem V. Jahrhundert nach Chr.; dann folgen noch eine Münze Theoderichs des Grossen und mehrere Stücke byzantinischer Herrscher. Die Tafeln zeigen daher die Form der Buchstaben auf Münzen während einer Periode von ungefähr 800 Jahren. Stets ist Kapitalschrift angewandt. In No. 30 auf Tafel 3 steht zwar ein unciales **E**, allein es ist hier der griechische Buchstabe Epsilon, der für die Zahl 5 gesetzt ist. Man beachte auf den älteren Münzen die breite Form des **M** und die kleine Form des **O**, und das offene **P**; ferner die häufigen Monogramme oder Buchstabenverbindungen *(litterae ligatae, nexus)* z. B. in Nr. 2. 5. 8. Öfters sind die Endungen der Namen ausgelassen, z. B. in Nr. 2. 8. Die gewöhnlichste Art der Kürzung besteht darin, dass nur der erste oder mehrere Anfangsbuchstaben gesetzt werden, gefolgt von einem Punkt *(litterae singulares* oder *singulariae;* Siglen). — In unserer Wiedergabe der Inschriften sind die Abkürzungen alle aufgelöst.

1. Silber. Drachme, in Campanien geprägt zwischen 342 und 211 vor Chr. — Roma.
2. „ Denar der Familie Fonteia. 112 vor Chr. — Caius Fonteius. Roma.
3/4. „ Doppeldrachme, in Campanien geprägt zwischen 342 und 211. Vorderseite und Rückseite. — Roma.
5. „ Familie Valeria. 81 v. Chr. — Caius Valerius Flaccus imperator ex senatus consulto. Hastati, Principes.
6. „ „ Axia. 69 „ „ — Roma.
7. „ „ Junia. 89 „ „ — Decimus Silanus Lucii filius. Roma.
8. „ „ Aburia. 129 „ „ Marcus Aburius. Roma.
9. „ „ Numonia. 43 „ „ Rückseite. — Caius Numonius Vaala.
10. „ „ Pomponia. 64 „ „ — Quintus Pomponius Musa.
11. Gold. „ Cassia. 42 „ „ — Caius Cassius imperator.
12. „ „ Domitia. 42—36 v. Chr. — Ahenobarbus.
13. „ „ Aemilia. 43 „ „ — Marcus Lepidus triumvir reipublicae constituendae.
14. „ „ Julia. 43 „ „ — Caius Caesar triumvir reipublicae constituendae.
15. Silber. „ Atia. 40 „ „ — Quintus Labienus Parthicus imperator.
16. Gold. „ Junia. 44—42 „ „ — Brutus imperator.
17. „ Augustus. 6 nach Chr. — Caesar Augustus divi filius pater patriae.
18. Silber. Familie Pompeia. 43 — 35 v. Chr. — Magnus Pius imperator iterum (Sextus Pompejus).
19. Gold. Caesar. 43 v. Chr. (von Augustus geprägt). — Caius Caesar dictator perpetuo pontifex maximus.
20. „ Augustus. 20 v. Chr. — Caesar Augustus.
21/22. Gold. Nero. 51 nach Chr. — Vorderseite: Neroni Claudio Druso Germanico consuli designato.
Rückseite: Equester ordo principi iuventutis.
23/25. Bronze. Caligula (37—41). — Vorderseite: Caius Caesar Augustus Germanicus pontifex maximus tribunicia potestate.
Rückseite: Senatus populusque romanus patri patriae ob cives servatos.
24. Gold. Vitellius (69). — Aulus Vitellius Germanicus.
26. „ Nero (54—68). — Nero Claudius Caesar Augustus Germanicus tribunicia potestate imperator.
27. Silber. Vespasian (69—79). — Vespasianus imperator.
28. Bronze. Trajan (98—117). — Imperator Caesar Nerva Traianus Augustus Germanicus pontifex maximus.
29. Gold. Trajan. — Divo Traiano patri Augusto.
30. Bronze. Plotina (Gemahlin Trajans). — Plotina Augusta imperatoris Traiani.
31. Gold. Hadrian (117—138). — Imperator Caesar Traianus Hadrianus optimo Augusto Germanicus Dacicus Parthicus.
32. Bronze. Hadrian. — Hadrianus Augustus consul III. pater patriae.
33. Gold. Aelius (gest. 137). — Aelius Caesar.
34. Bronze. Antoninus Pius (138—161). — Antoninus Augustus Pius pater patriae tribunicia potestate consul IIII.
35. Gold. Antoninus Pius. — Antoninus Augustus Pius pater patriae tribunicia potestate consul III.
36. Bronze. Mark Aurel. 145 oder 146. — Aurelius Caesar Augusti Pii filius consul II.
37. Gold. Commodus. 175. — Commodus Caesar Augusti filius Germanicus.
38. Bronze. Commodus (180—192). — Marcus Commodus Antoninus Pius Felix Augustus Britannicus.
39/41. Silber. Sept. Severus. In Kleinasien geprägt. — Vorderseite: Imperator Caesar Lucius Septimius Severus Pius Augustus.
Rückseite: Imperator Caesar Lucius Septimius Severus Pius Augustus.
40. Gold. Septimius Severus (193—211). — Lucius Septimius Severus Pertinax Augustus imperator VIII.
42. Bronze. Julia Domna (Gemahlin des Septimius Severus). — Iulia Augusta.



Inschriften auf römischen Münzen. II.

Mailand, Casa E. Gnecchi.

Inschriften auf römischen Münzen. II.

Mailand, Casa E. Gnecchi.

Fortsetzung der Inschriften auf römischen Münzen. Siehe die Erläuterungen zu Tafel 2. Besondere Beachtung verdient hier das grosse Goldmedaillon Theoderichs des Grossen (No. 37). Es ist einzig in seiner Art. Es wurde 1894 in der Nähe von Sinigaglia gefunden. Auf dem Revers steht eine Victoria auf der Erdkugel und die Umschrift: *Rex Theodericus victor gentium.*

1. Gold. Caracalla. 198 (211—217). — Imperator Caesar Marcus Aurelius Antoninus Augustus Pius tribunicia potestate.
2/4. Bronze. Alexander Severus (222—235). — Vorderseite: Imperator Severus Alexander Augustus.
Rückseite: Fides militum.
3. Bronze. Alexander Severus und seine Mutter Julia Mamaea. — Imperator Severus Alexander Augustus Iulia Mamaea Augusta mater Augustorum.
5. Gold. Alexander Severus. — Imperator Caius Marcus Aurelius Severus Alexander Augustus.
6. „ Philippus, pater (244—249). — Imperator Marcus Iulius Philippus Augustus.
7. Silber. Philippus, pater. — Imperator Marcus Iulius Philippus Augustus.
8. Gold. Philippus, filius (244—249). — Marcus Iulius Philippus Caesar.
9. „ Volusianus (251—254). — Imperator Caesar Caius Vibius Volusiano Augustus.
10. Bronze. Decius (249—251). — Imperator Caius Messius Quintus Traianus Decius Augustus.
11. „ Gallienus (254—268). — Gallienus Pius Augustus.
12. Silber. Salonina (Gemahlin des Gallienus). — Cornelia Salonina Augusta.
13. Gold. Tetricus (268—273). — Imperator Tetricus Pius Felix Augustus.
14. Silber. Macrianus (260—262). — Imperator Caius Fulvius Macrianus Pius Felix Augustus.
15. Gold. Carinus (282—285). — Imperator Carinus Pius Felix Augustus.
16. Silber. Postumus (258—267). — Imperator Caius Postumus Pius Felix Augustus.
17. Gold. Severina (Gemahlin Aurelians, 270—275). — Severina Augusta.
18. Bronze. Florianus (276). — Imperator Caius Marcus Annius Florianus Augustus.
19. Silber. Maximianus Herculeus (286—305). — Maximianus Augustus.
20. Bronze. Maximianus Herculeus. — Imperator Caius Marcus Aurelius Valerius Maximianus Augustus.
21. Gold. Probus (276—282). — Imperator Caius Marcus Aurelius Probus Pius Felix Augustus.
22. Bronze. Probus. — Imperator Probus Pius Felix Augustus.
23/27. Gold. Galerius Maximianus (292—311). — Vorderseite: Maximianus nobilissimus Caesar.
Rückseite: Principi iuventutis.
24/25. Bronze. Licinius, filius (317—326). — Vorderseite: Licinius Iunior nobilissimus Caesar.
Rückseite: Felicia tempora. Moneta Aquileiae.
26/30. Gold. Constantin der Grosse (306—337). — Vorderseite: Constantinus Maximus Augustus.
Rückseite: Votis XXX (tricennalibus). Tessalonica ε (officina V).
28/32. Gold. Magnentius (350—353). — Vorderseite: Dominus Noster Magnentius Pius Felix Augustus.
Rückseite: Virtus Augusti nostri. Sacra moneta Aquileiae.
29. Gold. Honorius (395—423). — Dominus noster Honorius Pius Felix Augustus.
31. Bronze. Fausta (Gemahlin Constantins). — Flavia Maxima Fausta Augusta.
33. Gold. Theodosius (379—395). — Dominus noster Theodosius Pius Felix Augustus.
34. Gold. Romulus Augustulus (475—476). — Dominus noster Romulus Augustus Pius Felix Augustus.
35/39. Gold. Basilius II. und Constantin XI. (976—1025). — Vorderseite: + IhC (Jesus) XPC (Christus) rex regnantium.
Rückseite: + Basilius Constantinus (?)
36. Gold. Constans II. (641—668) und Constantin IV. Pogonatus (668—685). — Domini nostri Constantinus Constantinus.
37. Goldmedaillon Theoderichs des Grossen (493—526). — Rex Theodericus Pius Princis (= Princeps invictus semper ?).
38. Gold. Leo IV. (775—780) und Constantin VI. (780—797). — LEON PAP (= PAPPOS) CONSTANTINOS PATHR (griech. Inschr.).

...TUMQ... QUO·N... XIA TURBA CO[I]RET·
PRAEBERETQUE·SUAE·SPECTACULA TR[IS]TIA MORTIS·
QUALIS AD INSTANTIS ACIES·CUM [B]ELLA PARANTUR·
SIGNA TUBAE·CLASSESQUE·SIMUL TERRESTRIBUS ARMIS·
EST·FACIES·EA VISA LOCI CUM SAEVA COIRENT
INSTRUMENTA NECIS·[ILLICIT]O·CONGESTA PARATU
UNDIQUE·SIC·ILLUC CAMPO·DEFORME CO[A]CTUM
OMNE VAGABATUR·LETI GENUS·OMNE TIMORIS·

...ACET... ERRO·T... IS· LEVEN...
AUT PENDENT... IS·CERVICIBUS·ASPIDE MOLLEM·
LABITUR IN·SOMNUM TRAHITURQUE·LIBIDINE MORTIS·
PERC... LAT... BRE[V]IS·HUNC SINE·MORSIBUS ANGUIS·
VOLNERE·S... T... PARS·INLITA PARVA VEN[E]NI·
OC[U]LIS INTERENT·LAQUEIS·PARS COGITUR ARTIS·
IN... SAEPTAM ANIMAM·PRESSIS·E... UNDERE VENIS·
I[M]MERSISQUE·F[R]ETO·CLAUSERUNT GUTTURA FAUCES·
...AS·INTER·STRAGES·SOLIO·DESCENDIT·ET·INTER·

31 ante Chr. – 79 post Chr. — Kapitalschrift.

Neapel, Museo Nazionale.

31 ante Chr. – 79 post Chr. — Kapitalschrift.

Neapel, Museo Nazionale.

Papyrusfragmente aus Herculanum mit einem Gedicht auf die Schlacht von Actium. Der Name des Dichters ist nicht bekannt. Da jene Schlacht im Jahre 31 vor Chr. stattfand, und Herculanum 79 nach Chr. zerstört wurde, so ist der Papyrus während dieses Zeitraums geschrieben worden. Die Fragmente wurden zusammen mit ungefähr 2000 anderen, meist griechischen, Papyrusrollen um die Mitte des 18. Jahrhunderts bei Ausgrabungen in einem Landhause bei Herculanum gefunden. Zahlreiche Facsimiles aus den Papyri wurden im Verlauf des 18. und 19. Jahrhunderts in den *Volumina Herculanensia* veröffentlicht. 1802 unternahm auch ein Engländer, John Hayter, mit Zustimmung der neapolitanischen Regierung und im Auftrag und auf Kosten des Prinzen von Wales (später Georg IV.) eine Anzahl der Papyri zu entrollen und zu entziffern, und er liess nach langjähriger Arbeit das Gedicht *De bello Actiaco* und andere Papyri auf Grund seiner Nachzeichnungen in Kupfer stechen. Seine Arbeiten gelangten durch Schenkung des Prinzen von Wales 1810 in den Besitz der Universität Oxford. Endlich im Jahre 1885 veröffentlichte Walter Scott einen Katalog davon nebst Texten und Facsimiles unter dem Titel *Fragmenta Herculanensia. A descriptive Catalogue of the Oxford copies of the Herculanean Rolls together with the texts of several papyri accompanied by facsimiles. Edited, with introduction and notes* by Walter Scott. Oxford, Clarendon Press. Diesem Werke entnehme ich, mit gütiger Erlaubnis der Delegates of the Clarendon Press, unsere zwei Facsimiles. Über den Text des Gedichtes siehe Baehrens, *Poetae latini minores* I, 212.

Kapitalschrift. Die Buchstaben sind denen der Inschriften ähnlich, doch sind sie leichter und flüchtiger geformt, dem zarteren Schreibmaterial entsprechend, und weil man hier die Feder führte, während man dort den Meissel handhabte. Einige Buchstaben, wie **I, L, P, T,** haben an der Spitze oder am Fusse ihrer Striche kleine Ansätze. Der Mittelstrich von **A** und die Querstriche von **E** und **F** stehen gewöhnlich schräge. Die Querstriche von **F** sind klein, der Hauptstrich geht oft unter die Linie. **M, N** und **U** sind sehr breit. **P** ist offen. Der Schwanz von **Q** ist lang und geht unter die Linie.

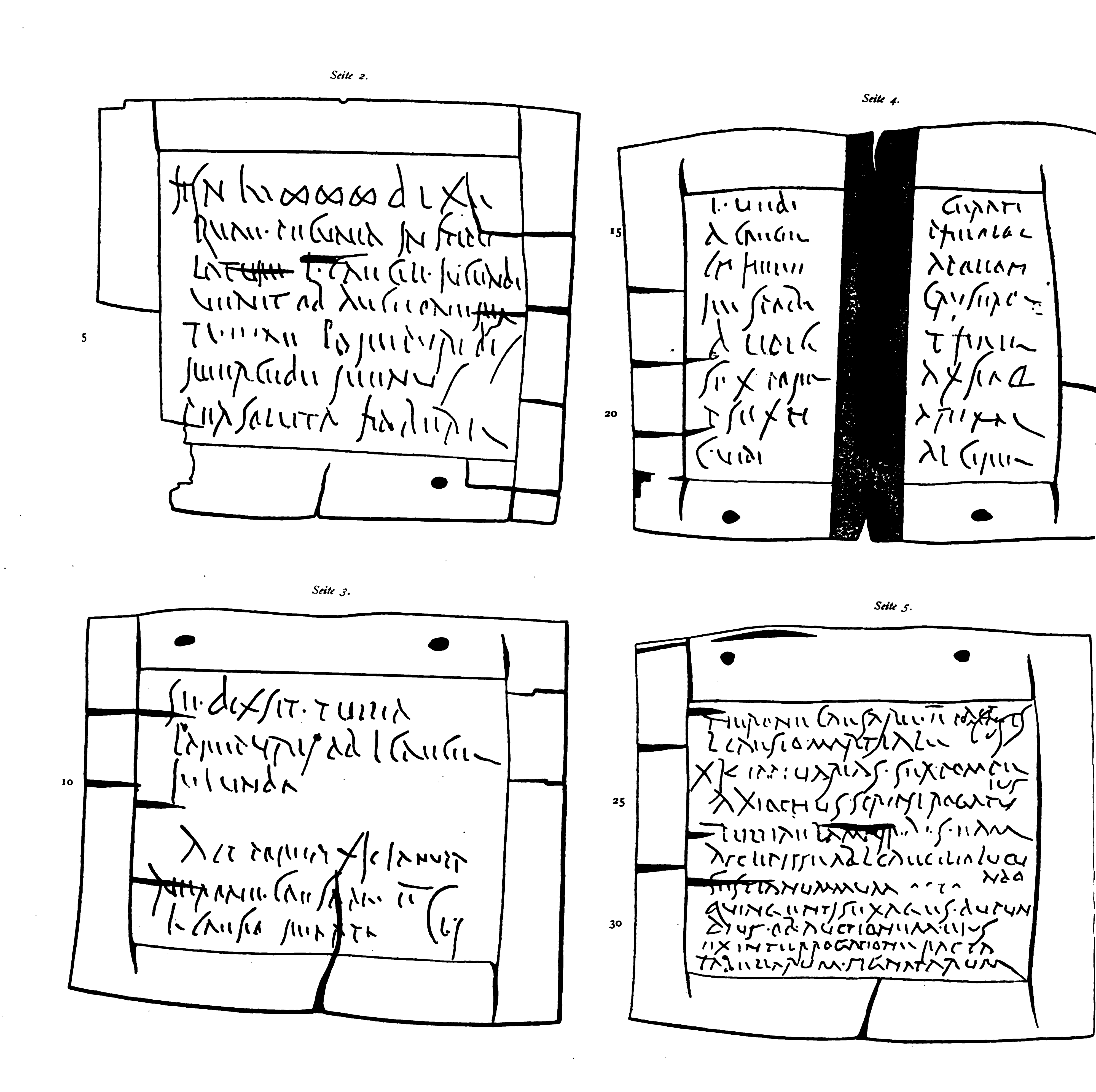
Über langen Vokalen stehen oft kleine Striche *(apices)*. Das lange **I** hingegen hat eine verlängerte oder verdoppelte Form.

Die Worte sind durch Punkte, die in mittlerer Höhe stehen, getrennt. Als Interpunktionszeichen steht am Schluss vieler Verse ein schräger Strich und einmal (2) ein Doppelstrich. Am Anfang von Z. 17 steht ein Paragraphzeichen, um anzudeuten, dass ein neuer Abschnitt beginnt (entsprechend den Zeichen der griechischen Handschriften).

(Die Buchstaben, die durch Beschädigung des Papyrus ausgefallen sind und ergänzt werden konnten, sind in der Wiedergabe in eckige Klammern gesetzt.)

. . . ctumq[ue] . . . m quo [no]xia [t]urba co[i]ret
Praeberetque suae spectacula tr[is]tia mortis.
Qualis ad instantis acies cum [t]ela parantur,
Signa, tubae, classesque simul terrestribus armis,
5 Est facies ea visa loci, c[u]m saeva coirent
Instrumenta necis v[ar]io congesta paratu:
Und[i]que sic illuc campo deforme co[a]c[t]um
Omne vagabatur leti genus, omne timoris.

. . . . acet . . . . . . [f]erro, tu . . is . . le ven . . . .
10 Aut pendent[e su]is cervicibus aspide mollem
Labitur in somnum trahiturque libidine mortis
Perc[u]lit [ad]flatu brevis hunc sine morsibus anguis,
Volnere seu t[e]nui pars inlita parva veneni.
Ocius interem[i]t; laqueis pars cogi[t]ur artis
15 In[ter]saeptam animam pressis effundere venis;
I[n]mersisque f[r]eto clauserunt guttura fauces.
[H]as inter strages solio descendit et inter



A. D. 57. — Ältere römische Cursive.

Neapel, Museo Nazionale.

A. D. 57. — Ältere römische Cursive.

Neapel, Museo Nazionale.

Wachstafeln aus Pompeji mit Eintragungen (perscriptiones) über geleistete Zahlungen. Drei Holztafeln waren in Form eines Buches zusammengelegt. Die Deckelseiten, nämlich die 1. Seite der 1. Tafel und die 2. Seite der 3. Tafel, haben keinen Wachsüberzug und sind nicht beschrieben. Die Schrift steht auf Seite 2, 3, 4 und 5. Seite 2 und 3 enthalten ein vor Zeugen aufgenommenes Protokoll über eine mündliche Aussage der Tullia Lampyris, worin diese erklärte, sie habe von L. Caecilius Jucundus 8562 Sesterze, den Erlös einer Versteigerung, nach Abzug einer Provision erhalten. Seite 4 enthält die Namen und die Siegel der Zeugen für diese Aussage. Auf Seite 5 ist die Quittung wiederholt, aber diesmal in einer anderen Form und von einer anderen Hand: Sex. Pompeius Axiochus erklärte im Auftrage der Tullia Lampyris, sie habe jene Summe u. s. w. erhalten. (Auf andern Wachstafeln dieser Art hat der Empfänger eigenhändig diese zweite Quittung geschrieben; sie wird daher Chirograph genannt.) Die Hauptquittung auf Seite 2 und 3 wurde verschlossen, indem die zwei ersten Tafeln zusammengelegt und durch Fäden verbunden wurden. Aus der äusseren Quittung konnte man jedoch stets von dem Inhalt der Hauptquittung Kenntnis nehmen, ohne diese zu öffnen. Auf Seite 4, wo die Namen der Zeugen stehen, ist im Holze eine Vertiefung in der Mitte; dort liefen die Fäden durch, welche die erste und zweite Tafel verschlossen, und auf diese waren die Siegel der Zeugen in Wachs eingedrückt. Spuren der Fäden sind noch zu erkennen. Ausnahmsweise stehen hier die Namen der Zeugen auf Wachs eingetragen, denn in den meisten perscriptiones ist auf der 4. Seite kein Wachs, und die Namen sind mit Tinte auf das Holz geschrieben. Die Namen stehen im Genitiv — es ist *sigillum* zu ergänzen — links der Vorname und Geschlechtsname, rechts das Cognomen.

Das Datum entspricht dem 23. Dezember 57 unserer Zeitrechnung. — Unser Triptychon gehört zu den *libelli*, die 1875 bei Ausgrabungen in Pompeji in einer Holzkiste im Hause des L. Caecilius Jucundus, eines Banquiers und öffentlichen Auktionators, gefunden wurden. — Ich entnehme das Facsimile (und die Transscription des Textes) mit gütiger Erlaubnis von Herrn C. Zangemeister den Nachzeichnungen im Supplementband zu vol. IV des *Corpus Inscriptionum Latinarum*, p. 334 und 335.

Die meisten Buchstaben sind der Kapitalschrift entnommen, doch sind sie rasch und flüchtig in das Wachs eingeritzt. Man nennt die Schrift sehr bezeichnend auch Majuskelcursive. Man beachte den Unterschied zwischen der Hand von Seite 5 und der Hand der anderen Seiten. Einige Buchstaben haben Formen, in denen sich bereits Anfänge der Minuskelschrift zeigen, besonders **B, D, F, Q, R, S, T.** Auch ist ein Unterschied zwischen langen und kurzen Buchstaben zu bemerken.

Einzelne Buchstaben: **A** hat keinen Mittelstrich und der rechte Strich ragt weit über den linken hinaus. **B** ist dem **D** sehr ähnlich, doch sein Langstrich wendet sich oben nach links, während der von **D** gerade ist (3.4). **C** ist sehr gross. **E** hat eine besonders auffallende Form: es besteht aus zwei senkrechten Strichen. **F** hat oben nur einen kurzen schrägen Strich (31). In **H** ist der zweite Schenkel meistens verkürzt. **I** hat oft eine lange Form. **M** besteht auf Seite 2 und 3 aus einem langen und drei kleineren Strichen, in der Nebenquittung auf Seite 5 hat es Kapitalform. **N** hat stets Kapitalform. **O** ist mit zwei konkaven Strichen gemacht und gleicht einem kleinen **A** späterer Zeit. Der Kopf von **P** besteht aus einem schrägen Strich. In **R** geht der Hauptstrich weit unter die Linie, der Schulterstrich ist nicht mehr gebrochen wie in der Kapitale, sondern einfach gebogen. **S** besteht meistens aus einer leicht geschwungenen Linie; auf Seite 5 nähert es sich dem späteren langen **S** und scheint oft aus zwei Strichen zu bestehen. **U** nähert sich zuweilen der Uncialform.

Die Ziffer II in Z. 12 und 22 ist durch einen Strich kenntlich gemacht.

Die Buchstaben stehen selbständig neben einander. Die Worte sind oft durch kleine Zwischenräume, zuweilen auch durch Punkte getrennt.

Der Name *Stabi* in Z. 17 könnte auch *Stobi* gelesen werden. — Die Worte *Actum Pompeis* in Z. 22 sind nachträglich hinzugefügt worden. — Die Worte *quingenti sexages dupundius* in Z. 29 stehen für *quingentos sexaginta dupondium*. *Dupondius* steht hier für *duos sestertios* (siehe die Angabe der Summe in Z. 1).

(Seite 2)

Sestertios nummos IↃↃ ∞∞∞ D L X II
quae pecunia in stipu-
latum L*ucii* Caecili Iucundi
venit ob auctionem
5 Tulliae Lampuridis,
mercede minus
persoluta, habere

(Seite 3)

se dixsit Tullia
Lampyris ab L*ucio* Caecili[o]
10 Iucundo.
Act*um* Pomp*eis* X. k*alendas* Ianuar*ias*
Nerone Caesare II.
L*ucio* Caesio Marti[ale] Co*nsulibus*.

(Seite 4)

	L. Vedi	Cerati
15	A. Caecili	Philolog[i]
	Cn. Helvi	Apollon[ii]
	M. Stabi	Cryserot[is]
	D. Volci	Thalli
	Sex. Pom.	Axsioc
20	P. Sexti	Primi
	C. Vibi	Alcimi

(Seite 5)

Nerone Caesare II. Act*um* Pompeis
L*ucio* Caesio Martiale Co*nsulibus*
X. k*alendas* Ianuarias Sex*tus* Pompeius
25 Axiochus scripsi rogatu
Tulliae Lampyridis eam
accepisse ab L*ucio* Caecilio Iucundo
sestia nummum octo [milia]
quingenti sexages dupun-
30 dius ob auctionem eius
ex interrogatione facta
tabellarum signatarum.



A. D. 93. — Römisches Militärdiplom.

Sofia, Nationalmuseum.

A. D. 93. — Römisches Militärdiplom.

Sofia, Nationalmuseum.

Ein Militärdiplom, bestehend aus zwei bronzenen Platten. Es wurde bei dem Dorfe Negovanovci im Bezirk Widin gefunden. Die Platten sind 17 cm hoch und 14,6 cm breit; die erste wiegt 341, die zweite 459 Gramm. Unser Facsimile ist etwas verkleinert.

In Militärdiplomen dieser Art waren zwei Platten zusammengelegt und vermittelst eines Drahtes verbunden; sie bildeten also ein Diptychon und hatten zwei Innen- und zwei Aussenseiten. Auf den Innenseiten (2 und 3) stand die Haupturkunde. Auf der letzten, äusseren, Seite (4) standen die Namen der Zeugen; und wo die Enden des Drahtes zusammentrafen, der durch die Löcher in der Mitte gezogen war, waren die Siegel der Zeugen in Wachs aufgedrückt. Ohne Verletzung der Siegel oder des Drahtes konnte daher das Diptychon nicht geöffnet werden. Man konnte jedoch stets Kenntnis vom Inhalt der Urkunde nehmen, denn auf der offenen ersten, äusseren, Seite (1) war ihr Wortlaut wiederholt. Auf unserem Diplom stimmt diese äussere Urkunde Wort für Wort mit der inneren Haupturkunde überein, nur hat sie eine genauere Ortsbestimmung am Schlusse. Da die äussere Urkunde mehr als die innere zum Lesen bestimmt war, so wurde ihre Schrift gewöhnlich am sorgfältigsten eingegraben, während die der inneren Seiten nur flüchtig gemacht wurde.

Unser Diplom enthält eine von sieben Zeugen beglaubigte Abschrift eines Erlasses des Kaisers Domitian, dessen Original am Tempel des Augustus in Rom angebracht war, worin den Veteranen von 3 Alae und 9 Kohorten — darunter auch dem L. Cassius aus Larisa, von der Kohorte I Cisipadensium — ehrenvoller Abschied gewährt und *civitas et conubium* verliehen wurde. — Das Jahr des Erlasses ergibt sich aus den Titeln des Domitian. Im Monatsdatum (Zeile 21) hat der Oktober den Namen Domitianus, den Kaiser Domitian selbst dem Monat gegeben hatte. (Siehe Sueton *Domit.* 13.)

Ich entnehme die Facsimiles und die Transscription des Textes mit gütiger Erlaubnis der Herren E. Bormann und O. Benndorf den *Jahresheften des österreichischen archäologischen Institutes in Wien* I (1898), in welchen Herr E. Bormann dieses und andere neue Militärdiplome ausführlich besprochen hat. Die dort veröffentlichten Abbildungen beruhen auf photographischen Aufnahmen, die Herr Dobrusky, Direktor des Nationalmuseums in Sofia, herstellen liess. — Siehe über die Militärdiplome überhaupt Mommsen im *Corpus Inscriptionum Latinarum* III, 842, und Hübner, *Exempla Scripturae Epigraphicae Latinae*, p. 285.

In der Schrift der äusseren Urkunde beachte man das weite **M**, das offene **P**, das langgeschwänzte **Q**, und das grosse **T**, dessen Querstrich oft die anderen Buchstaben überragt.

Auf der 2. Seite ist die Schrift zwar gut leserlich, aber sie ist nicht so regelmässig, und die Querstriche sind oft vernachlässigt; es ist schwer, **I, E, F, L, T** von einander zu unterscheiden. **O** ist oft kleiner als die anderen Buchstaben. Der erste Strich von **U** ist ganz schräg, wie der schräge Mittelstrich von **N**, der zweite ist beinahe senkrecht.

Die 3. Seite ist sehr flüchtig und nachlässig gemacht. Ich ergänze die unleserlichen Stellen mit Hilfe der äusseren Urkunde (ohne die Ergänzungen in Klammern zu setzen).

Die Namen der Zeugen auf der 4. Seite sind gross und deutlich eingegraben, doch auch hier sind die Querstriche oft kaum zu erkennen.

Gekürzt sind viele Worte nach römischer Sitte, indem nur ihre Anfangsbuchstaben *(litterae singulares)* gesetzt sind.

Über den Ziffern stehen Striche.

(Seite 1)

Imp*erator* Caesar divi Vespasiani f*ilius* Domitianus
Augustus Germanicus, pontifex maximus,
tribunic*ia* potestat*e* XIII, imp*erator* XXII, co*n*s*ul* XVI,
censor perpetuus, p*ater* p*atriae*,
5 equitibus et peditibus, qui militant in alis tri-
bus et cohortibus novem, quae appellantur
II Pannoniorum, et Claudia nova, et praeto-
ria, et I Cilicum, et I Cisipadensium, et I Cretum,
et I Flavia Hispanorum milliaria, et I Antio-
10 chensium, et II Gallorum Macedonica, et IIII
Raetorum, et V Gallorum, et V Hispanorum; et
sunt in Moesia superiore sub Cn*aeo* Aemilio Cica-
tricula Pompeio Longino, qui quina et vice-
na stipendia aut plura meruerunt, item di-
15 missis honesta missione emeritis stipendiis,
quorum nomina subscripta sunt, ipsis liberis
posterisque eorum civitatem dedit et conubi-
um cum uxoribus, quas tunc habuissent, cum
est civitas iis data, aut, si qui caelibes essent, cum
20 iis, quas postea duxissent, dumtaxat singuli
singulas. A*nte* d*iem* XVI k*alendas* Domit*ianas*
T*ito* Pomponio Basso L*ucio* Silio Deciano co*nsulibus*.
Cohort*is* I Cisipadensium, cui praest
L*ucius* Cilnius [L*ucii*] f*ilius* Pom*ptina* Secundus,
25 pediti
L*ucio* Cassio Cassi f*ilio* Larisen*o*.
Descriptum et recognitum ex tabula aenea,
quae fixa est Romae in muro post templum
divi Aug*usti* ad Minervam.

(Seite 4)

Q*uinti* Orfi Cupiti — Cn*aei* Egnati Vitalis
C*aii* Jul[i] Saturnini — L*ucii* Pulli Heraclaes
Q*uinti* Aemili Soterichi — P*ublii* Cauli Vitalis
L*ucii* Pulli Sperati

(Seite 2)

Imp*erator* Caesar divi Vespasiani f*ilius* Domitianus
Aucustus[1]) Germanicus, pontifex maximus,
tribunic*ia* potestat*e* XIII, imp*erator* XXII, co*nsul* XVI,
censor perpetuus, p*ater* p*atriae*,
5 equitibus et peditibue,[2]) qui militant in alis tri-
bus et cohortibus novem, quae appellantur II
Pannoniorum, et Claudia nova, et praetoria,
et I Cilicum, ci[3]) I Cisipadensium, et I Cretum, et I
Flavia Hispanorum milliaria, et I Antio-
10 chensium, et II Gallorum Macedonica, et
IIII Raetorum, et V Gallorum, et V Hispa-
norum; et sunt in Moesia superiore
sub Cn*aeo* Aemilio Cicatricula Pompeio Lon-
cino, qui quina et vicena[4]) stipendia

(Seite 3)

15 aut plura meruerunt, item dimissis
honesta missione emeritis stipendiis,
quorum nomina subscripta sunt, ipsis li-
beris posterisque eorum civitatem de-
dit et conubium[5]) cum uxoribus, quas tunc
20 habuissent, cum est civitas iis data, aut si qui
caelibes essent, cum iis, quas postea duxissent,
dumtaxat singuli singulas. A*nte* d*iem* XVI k*alendas* Domit*ianas*
T*ito* Pomponio Basso L*ucio* Silio Deciano co*nsulibus*.
Cohort*is* I Cisipadensium, cui praest
25 L*uciu*s Cilnius L*ucii* f*ilius* Pom*ptina* Secundus,
pediti
L*ucio* Cassio Cassi f*ilio* Larisen*o*.
Descriptum et recognitum ex tabula ae-
nea, quae fixa est Romae.

1) für *Augustus*. 2) für *peditibus*. 3) für *et*. 4) nach vicena scheinen zuerst zwei *S* gestanden zu haben. 5) statt *B* steht ein anderer Buchstabe, an dem eine Korrektur versucht wurde.



Saec. II. ineunte. — Weihinschrift auf Marmor.

Saec. II. ineunte. — Weihinschrift auf Marmor.

Diese Inschrift entdeckte man im Jahre 1885 bei einem Strassenbau in der Nähe des Monte Testaccio in Rom. Der Marmor war an vielen Stellen zerbrochen, doch die Stücke wurden alle gefunden und wieder zusammengefügt. Ein Verein, der sich *Collegium salutare* nennt, hatte das Denkmal dem *Numen* des kaiserlichen Hauses geweiht. Die Namen aller Mitglieder des Vereins sind darauf eingegraben. Der Marmor ist 60 cm hoch und 100 cm breit. Es ist weder der Name eines bestimmten Kaisers noch ein Konsulardatum angegeben, allein aus dem Charakter der Schrift und aus anderen Gründen darf man schliessen, dass die Inschrift aus der Zeit Hadrians (117—138) stammt: unter den Personen, die das Collegium bildeten und die offenbar alle in kaiserlichem Dienste standen, befindet sich nur ein Ulpius und ein Aelius, häufiger hingegen sind die Namen Antonius, Claudius und Julius, welche an die ältesten Kaiserfamilien erinnern; andererseits fehlt noch der Name Aurelius, der einer späteren Zeit angehört; auch ist zu beachten, dass der Ausdruck *Caesar noster,* der hier gebraucht wird, unter Antoninus Pius nicht mehr (oder doch nur höchst selten) vorkommt. Siehe über die Inschrift W. Henzen im *Bullettino dell' Istituto di corrispondenza archeologica,* 1885, p. 137, ferner im *Bullettino della Commissione archeologica communale di Roma*, 1885, p. 51. Ich entnehme das Facsimile mit gütiger Erlaubnis von Herrn Professor Giuseppe Gatti dem letztgenannten Bullettino, tavola VI.

Die Inschrift bietet ein Beispiel der *litterae capitales quadratae* und zugleich der *capitales rusticae*. In diesen litterae rusticae sind die Querstriche von **E, F, L, T** sehr klein, und diese Buchstaben sind leicht mit **I** zu verwechseln. Einige Buchstaben sind zuweilen verlängert und ragen über die anderen hinaus, nämlich **C, I, T, Y.**

Die Abkürzung für *nostri* ist durch einen übergesetzten Strich angezeigt (Z. 3), sonst stehen keine Zeichen bei den Abkürzungen. Eine Ligatur steht Z. 7, Kol. 4, und Z. 8, Kol. 2.

Die Worte sind durch Punkte getrennt.

Man beachte, wie die Endbuchstaben der Namen der Harmonie wegen stets an das Ende der Kolumnen gesetzt sind.

Numini domus Aug*usti* sacrum
Aesculapio et saluti Aug*usti* collegium salutar*e*
loco adsignato ab proc*uratore* patr*imonii* Caes*aris* n*ostri* Asolo
fecerunt Felix ver*na*, Aspergus Regianus, Vindex
5 ver*na*, vilici prediorum Galbanorum et pleps,
imm*unes* Actalius Ianuarius, Ulpius Sextianus, Cluturius Secundus,

	Annius Agathobulus	Bassus Italici	Decius Eutyches	Iulius Corinthus	Sempronius Docimus
	Antonius Trophimus	Babullius Telesphor	Decidius Stachus	Lucretius Blastus	Servilius Athenio
	Annius Hymnus	Cluturius Pothinus	Eusebes Felicis	Licinius Maritimus	Severius Menander
10	Antonius Trypho	Cluturius Theotimus	Eusebes Caes*aris* ver*na*	Manlius Verus	Terentius Epaprodit*us*
	Antonius Menander	Claudius Frugi	Flavius Alcimus	Martialis Veri	Terentius [E]leuther
	Antonius Epaphr[o]ditus	Claudius Lamyrus	Felix Anni	Onesimus Sextiani	Titius Eutychus
	Actalius Crescens	Clodius Eutychus	Iucundus Caes*aris* ver*na*	Philetus Cae*saris* ser*vus*	Turrania Marcia
	Aelius Asclepiades	Claudia Zoe	Iulius Victor	Philetus Caes*aris* ver*na*	Valerius Agilis
15	Attius Logismus	Cornelius Euschemus	Iulius Victor Iun*ior*	Planius Maximus	Ulpius Eutyches
	Alpinus Felicis	Claudius Elainus	Ianuarius Caes*aris* ver*na*	Romanus Caes*aris* ver*na*	Vettia Eutychia
		Claudia Auxesis	Iunius Nemertes	Secundus Caes*aris* ver*na*	

Seite 2.

5

10

Seite 4.

25

30

Seite 3.

15

20

Seite 5.

35

40

A. D. 142. — Ältere römische Cursive.

Blasendorf, in Privatbesitz.

A. D. 142. — Ältere römische Cursive.

Blasendorf, in Privatbesitz.

Wachstafeln, die 1855 in einem alten Goldbergwerk bei Vöröspatak in Siebenbürgen gefunden wurden. Wie in den Wachstafeln aus Pompeji sind auch hier nur die inneren Seiten der drei Tafeln mit Wachs überzogen und beschrieben. Seite 2 und 3 enthalten die Haupturkunde, wonach Dasius Breucus für 600 Denare von Bellicus Alexandri einen Sklaven namens Apalaustus kaufte; Vibius Longus leistete Bürgschaft; der Verkäufer erklärte, er habe den Preis erhalten. Auf Seite 4 sieht man in der Mitte den Platz für die Siegel und für die Fäden, mit welchen die zwei ersten Tafeln zusammengebunden waren, rechts stehen die Namen der Zeugen, links beginnt die äussere Urkunde. Seite 5 folgt der Schluss. Der Kontrakt wird hier wörtlich wiederholt; viele Worte sind ausgeschrieben, die in der Haupturkunde abgekürzt sind. Das Datum entspricht dem 16. Mai 142 unserer Zeitrechnung. Ich entnehme die Facsimiles (und die Transscription des Textes) mit gütiger Erlaubnis von Herrn Professor Th. Mommsen den Nachzeichnungen im *Corpus Inscriptionum Latinarum* III, 940—943, Nr. VII.

Die Schrift ist der Majuskelcursive in den pompejanischen Wachstafeln ähnlich (siehe Tafel 5), doch zeigt sich das cursive Element stärker entwickelt. Häufig stehen Ligaturen, indem der Endstrich des einen Buchstaben zugleich als Anfangsstrich des anderen dient. Dies erschwert das Lesen sehr. Eine andere Schwierigkeit liegt in der Ähnlichkeit vieler Buchstaben: **A** und **R**, **B** und **D**, **C** und **P**, **E** und **U**, **O** und **U** sind oft kaum zu unterscheiden. Die Schrift ist enger zusammengedrängt als in den Tafeln von Pompeji, und sie neigt sich nach links. Wie dort macht sich auch hier der Unterschied zwischen langen und kurzen Buchstaben bemerkbar, und einzelne Buchstaben nähern sich der Minuskelform.

Für die meisten Buchstaben gilt, was über die Buchstaben auf Tafel 5 gesagt wurde. Der untere Strich von **G** ist hier länger geworden, der obere Bogen aber kleiner (Z. 24. 30. 41). **M** besteht nur aus drei Strichen. **Q** hat bereits Minuskelform (1. 5. 7).

Die Worte sind nur selten getrennt. Abgekürzt sind besonders Formeln. Oft stehen Punkte bei diesen Abkürzungen. Für das Wort *natione* steht **N** mit einem übergesetzten Strich (3. 24).

(Seite 2)

Dasius Breucus emit mancipioque accepit
puerum Apalaustum, sive is quo alio nomine
est, *natione* Grecum, apocatum pro uncis duabus,
denariis DC de Bellico Alexandri, f*ide* r*ogato* M. Vibio Longo.
5 Eum puerum sanum traditum esse furtis noxaque
solutum, erronem fugitium caducum non esse
prestari: et si quis eum puerum q*uo* d*e* a*gitur*,
partenve quam quis ex eo evicerit, q*uo* m*inus*
emptorem s*upra* s*criptum* eunve ad q*uem* ea res pertinebit
10 uti frui habere possidereq*ue* recte liceat:
tunc, quantum id erit quod ita ex eo evic-
tum fuerit,

(Seite 3)

t*antam* p*ecuniam* duplam p*robam* r*ecte* d*ari* f*ide* r*ogavit* Dasius Breucus,
Bellicus Alexandri. Id[em] fide sua esse [d*ari* f*ide* p*romisit*
15 iussit Vibius Longus.

Proque eo puero q*ui* s*upra* s*criptus* est, pretium
eius denarios DC accepisse et habere se dixit
Bellicus Alexandri ab Dasio Breuco.

Act*um* kanab*is* leg*ionis* XIII g*eminae* XVII. kal*endas* Iunias
20 Rufino et Quadrato co*nsulibus*.

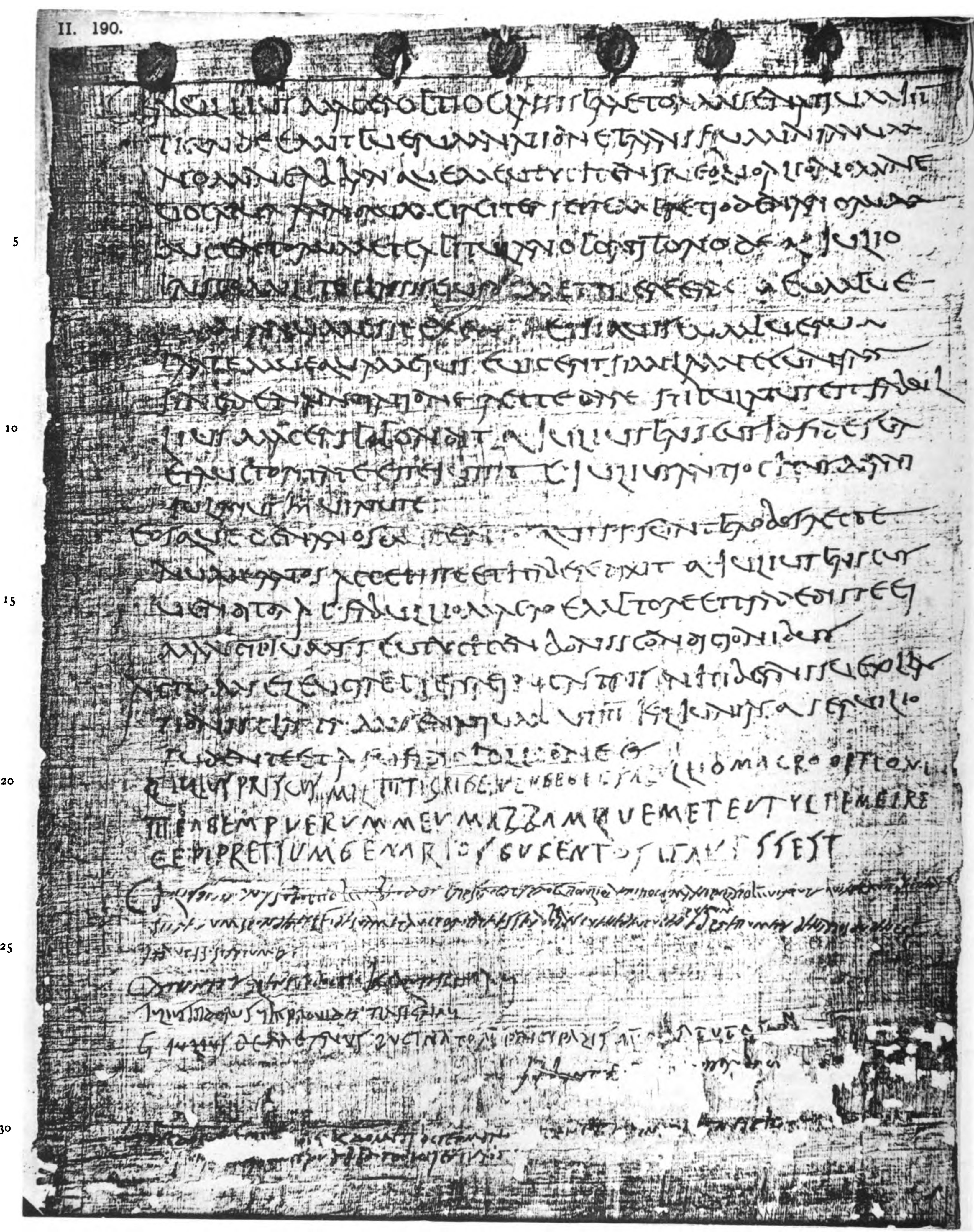
(Seite 4)

Dassius Breucus [emit man-]
cipioque accepit [pu]e[rum]
Apalaustum, sive is quo ali[o]
nomine est, n*atione* Grecum, a[po]
25 citatum pro uncis duabus,
denariis DC de Bellico Alexandri,
f*ide* r*ogato* M. Vibio Longo.
Eu[m puer]um sanum traditum
[esse] furtis noxaque so-
30 [lutu]m, erronem fugiti-
vum kaducum non esse
prestari: et si quis eum pu-
erum, q*uo* d*e* a*gitur*, partemve
quam quis ex eo evicerit,

Appi Procli vet*erani*
leg*ionis* XIII g*eminae*
Antoni Celeris
Iul*i* Viatoris
Ulpi Severi-
ni
L. Firmi Primiti-
vi
M. Vibi Longi
fideiussor*is*
Bellici Alexan-
dri vendit*oris*

(Seite 5)

35 quo minus emptorem s*upra* s*criptum* eumve ad quem ea res
pertinebit uti frui habere possideretque rec-
te liceat: unc, quantum id erit quod ita ex eo e-
victum fuerit, tantam pecuniam duplam
probam recte f*ide* r*ogavit* Dassius Breuci, d*ari* f*ide* p*romisit* Bel-
40 licus Alexandri. Idem fide sua esse iussit M.
Vibius Longus.
Proque eo puero, qui s*upra* s*criptus* [est, pr]etium eius denarios DC acc[e]-
pisse et habere se dix[i]t Bellicus Alexand[ri]
ab Dassio Breuci.



A. D. 166. — Ältere römische Cursive.

London, British Museum. Papyrus CCXXIX.

A. D. 166. — Ältere römische Cursive.

London, British Museum. Papyrus CCXXIX.

Ein Kaufkontrakt auf Papyrus. Grösse: 36,5 × 27 cm. Unser Facsimile ist etwas verkleinert. Der Kontrakt ist zuerst in objektiver Fassung gegeben: C. Fabullius Macer, *optio* der Trireme Tigris in der Misenatischen Flotte, kaufte von Q. Julius Priscus für 200 Denare, nebst Kopfsteuer und Zollgeld, einen siebenjährigen Sklaven namens Abbas oder Eutyches; C. Julius Antiochus leistete Bürgschaft; der Verkäufer erklärte den Kaufpreis erhalten und den Sklaven bonis conditionibus übergeben zu haben. Nach dem Datum folgt eine Wiederholung des Kontrakts und der Quittung, diesmal in subjektiver Fassung und offenbar vom Verkäufer eigenhändig geschrieben; dieser sagt: ich habe meinen Sklaven etc. verkauft und das Geld erhalten. Dann folgen die Unterschriften der Zeugen: zunächst die des Titianus, für den Bürger Antiochus, da dieser erklärte, er sei des Schreibens unkundig; darauf die Unterschriften anderer Zeugen, alle eigenhändig und in subjektiver Fassung. Zeile 29 ist nicht mehr zu entziffern. Die letzte Unterschrift ist griechisch.

Das Datum, aus Seleucia Pieria in Syrien, der Winterstation der Flotte, entspricht dem 24. Mai 166 unserer Zeitrechnung. Die griechische Unterschrift hat das Jahresdatum 274, nach einer Ära der Stadt Seleucia, die 108 vor Chr. begann; ihr Monatsdatum ist der 24. Artemisius, der unserem 24. Mai entspricht. Die Buchstabenziffern des griechischen Datums sind durch übergesetzte Striche kenntlich gemacht; sie stehen in umgekehrter Ordnung. — Am Kopf des Papyrus sind auf einer Falte die Siegel der Zeugen in Ton eingedrückt.

Ich entnehme dieses Facsimile und die Transscription des Textes mit gütiger Erlaubnis von Herrn Ed. Maunde Thompson den *Facsimiles of Manuscripts and Inscriptions* der Palaeographical Society II, 190.

Die Schrift hat grosse Ähnlichkeit mit der Majuskelcursive der Wachstafeln, doch hat sie mehr Buchstaben der Kapitalschrift, auch haben die Buchstaben mehr runde Linien, und es sind kleine Ansätze an der Spitze und am Fusse vieler Buchstaben. **E** ist uncial, und auch **U** nähert sich der Unciale. In mehreren Buchstaben kann man den Fortschritt in der Entwicklung zur Minuskel beobachten, besonders in **B**, **D**, **F**, **Q**, **R**, **S**, **T**. Man beachte auch den Unterschied zwischen langen und kurzen Buchstaben. Häufig stehen Buchstaben in loser Verbindung mit einander, doch nur ausnahmsweise sind die Verbindungen in einem Zuge gemacht und die Formen der Buchstaben verändert (siehe die letzten Worte in Z. 8. 9. 11).

Einzelne Buchstaben: Für die Mehrzahl der Buchstaben gilt, was zu Tafel 5 gesagt wurde. **D** nähert sich der Uncialform, doch ist es mit zwei Strichen gemacht. In **H** hat der zweite Schenkel nur halbe Höhe. **I** hat eine lange und eine kurze Form. **M** und **N** haben Kapitalform; **M** ist sehr breit und wie zwei nebeneinander stehende **A** gemacht; doch geht in **A** der linke Strich unter die Zeile. **O** hat eine grosse und eine kleine runde Form. **P** hat verschiedene eigentümliche Formen (l. 4). **S** ist langgestreckt und mit zwei Strichen gemacht.

Die Worte sind gewöhnlich nicht getrennt.

Eigentümlich sind die Abkürzungen für *triere* (l. 21) und *centurio* (27).

Die Unterschrift des Verkäufers (20) zeichnet sich durch viele Kapitalbuchstaben aus, z. B. für **A**, **E**, **P**, **R**, **T**; Cursivform haben **b** und **s**; **D** ist dem uncialen **D** ähnlich.

In den Unterschriften der Zeugen kann man verschiedene Abstufungen der Cursive erkennen. Die Schrift des Titianus (23) ist eng zusammengedrängt und nach rechts geneigt. **E** besteht aus einem senkrechten Strich mit einem Mittelstrich. In der Schrift des Isidorus (27) ist die runde Form des **U** und seine Verbindung mit dem folgenden Buchstaben bemerkenswert.

In der Wiedergabe der schwer lesbaren griechischen Unterschrift folge ich ganz der Transscription in den Facsimiles der Palaeographical Society, deren Herausgebern das Original zur Verfügung stand.

C*aius* Fabullius Macer, optio classis praetor*iae* Misenatium *triere*
Tigride, emit puerum natione transfluminianum
nomine Abban, quem Eutychen, sive quo alio nomine
vocatur, annorum circiter septem, pretio denariorum
5 ducentorum et capitulario portitorio de *Quinto* Iulio
Prisco milite classis eiusdem et triere eade[m]. Eum pue-
rum sanum esse ex e[dicto], et si quis eum puerum
partemue quam eius evicerit, simplam pecuniam
sine denuntiatione recte dare stipulatus est Fabul-
10 lius Macer, spopondit *Quintus* Iulius Priscus. Id fide sua
et auctoritate esse iussit C*aius* Iulius Antiochus mani-
pularius *triere* Virtute.
Eosque denarios ducentos qui s*upra* s*cripti* sunt probos recte
numeratos accepisse et habere dixit *Quintus* Iulius Priscus
15 venditor a C*aio* Fabullio Macro emptore et tradedisse ei
mancipium s*upra* s*criptum* Eutychen bonis condicionibus.
Actum Seleuciae Pieriae in castris in hibernis vexilla-
tionis clas*sis* pr*aetoriae* Misenatium viiii kal*endas* Iunias *Quinto* Servilio
Pudente et A*ulo* Fufidio Pollione co*nsulibus*
20 *Quintus* Iulius Priscus mil*es* *triere* Tigride vendedi C*aio* Fabullio Macro, optioni
triere eadem, puerum meum Abbam, quem et Eutychen, et re-
cepi pretium denarios ducentos ita ut s*upra* s*criptum* est.
C*aius* Iulius Titianus (?) suboptio *triere* Libero patre et ipse rogatus pro Gaio Iulio Antihoco
manipulario *triere* Virtute, qui negavit [se] literas
scire, eum spondere et fide suam et auctoritate esse Abban cuen ed Eutycen puerum ed pretium eius
denarios ducentos,
25 ita ut s. s*upra* scr[i]ptum est.
C*aius* Arruntius Valens suboptio *triere* Salute signavi.
. . . . . Iulius Isidorus *centurio* *triere* Prouidentia signavi.
G*aius* Iulius Demetrius bucinator pri[n]cipalis *triere* [Vi]rtute signavi.

. . . .

30 *Ετους $\overline{\delta o\varsigma}$ α[ρτεμισ]ιου $\overline{\delta\kappa}$ δομετιος γερμανο[ς μ]ισθωτης κυιντα[νο]ς μεισηνατων εκ . . . κα τη πρα[σει του παιδ]ειου αββα του και ευτυχου*



AEN

...VMSTRVERE ET FLAMMIS ADOLERE PENATES
...ALIAE TOTIDEMQ PARES AETATE MINISTRI
...BVS MENSAS ONERANT ET POCVLA PONVNT
NON ET TYRII PER LIMINA LAETA FREQVENTES
5 ENERE TORIS IVSSI DISCVMBERE PICTIS
ANTVR DONA AENEAE MIRANTVR IVLVM
RANTISQ DEI VVLTVS SIMVLATAQVE VERBA
AMQ ET PICTVM CROCEO VELAMEN ACANTHO
...IPVE INFELIX PESTI DEVOTA FVTVRAE
10 ...ERI MENTEM NEQVIT ARDESCITQVE TVENDO
...ISSA ET PARITER PVERO DONISQ MOVETVR
...BI COMPLEXV AENEAE COLLOQ PEPENDIT
AGNVM FALSI INPLEVIT GENITORIS AMOREM
INAM PETIT HAEC OCVLIS HAEC PECTORE TOTO
15 ...RET ET INTERDVM GREMIO FOVET INSCIA DIDO
...DAT QVANTVS MISERAE DEVS AC MEMOR ILLE
...RIS ACIDALIAE PAVLATIM ABOLERE SYCHAEVM
...PIT ET VIVO TEMPTAT PRAEVERTERE AMORE

Saec. IV. — Kapitalschrift.

St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 1394, p. 12.

Saec. IV. — Kapitalschrift.

St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 1394, p. 12.

Pergamentblätter mit Bruchstücken aus Vergils *Aeneis* und *Georgica* (*Vergilius Sangallensis* genannt). Unser Facsimile enthält *Aeneis* I, 704—721. Über der Seite steht in kleinerer Schrift *Aen.*; dem entsprach ohne Zweifel auf der folgenden Seite die Angabe des Buches *lib. I*; in der Tat steht *lib. I.* auf der vorausgehenden Seite, der Aversseite unseres Blattes. Das Blatt ist jetzt 28 cm hoch, 26 breit. Unten ist eine Zeile weggeschnitten, und am Anfang jeder Zeile fehlen einige Buchstaben; sie sind in unserer Wiedergabe in eckigen Klammern ergänzt. Ursprünglich waren die Blätter quadratisch. Das Pergament ist fein und lässt die Schrift der anderen Seite durchscheinen. Wo und wann der Codex geschrieben wurde, und wie er nach St. Gallen kam, ist unbekannt. Stiftsbibliothekar Ildefons von Arx fand die Blätter auf Bücherdeckeln, löste sie ab und sammelte sie mit Bruchstücken anderer Codices unter dem Titel *Veterum fragmentorum manuscriptis codicibus detractorum collectio*. Er schrieb die Handschrift dem III. oder IV. Jahrhundert zu, andere glauben, sie sei in das IV. oder V. Jahrhundert zu setzen. Siehe die Beschreibung bei Scherrer, *Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen* (1875) S. 456.

Die Schrift ist die *Capitalis quadrata* oder *elegans*, auch *monumentalis* genannt, weil sie meistens für die Inschriften der Denkmäler verwandt wurde. Es hat sich nur noch eine Handschrift dieser Art erhalten, der Vergilius Augusteus, von dem 4 Blätter in Rom und 3 in Berlin sind. Die Buchstaben sind von gleicher Grösse, von zwei Linien eingerahmt, nur **F**, und meistens auch **L** ragen etwas über die andern Buchstaben hinaus.

Die einzige Abkürzung ist **Q.** für *Que*; aber auch diese ist nicht immer gebraucht, oft steht *Que* ausgeschrieben.

Die Worte sind nicht getrennt. Die Sätze und Satzteile sind durch eine Art von Komma getrennt, das über den Buchstaben steht (Z. 4, 5, 6, 7 etc.); am Schluss von Z. 5 stehen zwei solcher Zeichen. Ein ähnliches Zeichen findet sich auch in griechischen Handschriften, z. B. in der sogenannten „Ilias Bankes“, die dem II. Jahrhundert nach Chr. zugeschrieben wird; es rührt dort von einem späteren Korrektor her. Ob das Zeichen auch hier von einer späteren Hand herrührt, ist schwer zu entscheiden.

Korrekturen finden sich in Zeile 2 und 12: dort ist durch Punkte und durch Überschreiben von **I** *aliae* irriger Weise in *alii* verändert; in Z. 12 ist **M** durchstrichen und ein Punkt darüber gesetzt.

Aen.

[Cura p]enum struere et flammis adolere penates;
[Centu]m aliae totidemq*ue* pares aetate ministri,
[Qui dap]ibus mensas onerant et pocula ponunt
[Nec n]on et Tyrii per limina laeta frequentes
5 [Conv]enere, toris iussi discumbere pictis.
[Mir]antur dona Aeneae, mirantur Iulum
[Fla]grantisq*ue* dei vultus, simulataque verba,
[Pall]amq*ue* et pictum croceo velamen acantho.
[Pra]ecipue infelix, pesti devota futurae,
10 [Exp]leri mentem nequit ardescitque tuendo
[Pho]enissa, et pariter puero donisq*ue* movetur.
[Ille] ubi complexu Aeneae colloq*ue* pependit,
[Et m]agnum falsi inplevit genitoris amorem,
[Reg]inam petit. Haec oculis, haec pectore toto
15 [Hae]ret et interdum gremio fovet, inscia Dido,
[Insi]deat quantus miserae deus. Ac memor ille
[Mat]ris Acidaliae paulatim abolere Sychaeum
[Incipi]t, et vivo temptat praevertere amore
[Iam pridem resides animos desuetaque corda.]



A. D. 301. — Inschrift auf Marmor.

Athen, Nationalmuseum.

A. D. 301. — Inschrift auf Marmor.

Athen, Nationalmuseum.

Das obere Stück einer Inschrift, die 1889 in den Ruinen einer byzantinischen Kirche in Plataeae in Griechenland gefunden wurde. Sie enthält die Einleitung von Diocletians Edikt *De pretiis rerum venalium* vom Jahre 301. Auf der rechten Seite sind die Buchstaben ausgetreten, da der Stein für den Fussboden der Kirche verwandt worden war. Höhe: 135 cm, Breite: oben 80, unten 83,5, Dicke: 1,8. Der Text ist sehr fehlerhaft; offenbar verstand der Steinmetz die Schrift seiner Vorlage nicht; auf einige sinnstörende Fehler habe ich in den Anmerkungen aufmerksam gemacht. Siehe die Beschreibung der Platte bei Tarbell and Rolfe, *Papers of the American School of classical studies at Athens (American Journal of Archaeology)*, 1889, p. 428; und bei Mommsen, *Corpus Inscriptionum Latinarum* III, 801 und 1909. Ich entnehme unser Facsimile und die Transscription des Textes mit gütiger Erlaubnis von Herrn Ed. Maunde Thompson den *Facsimiles of Manuscripts and Inscriptions* der Palaeographical Society II, 127.

Die Schrift ist ein Gemisch von Uncial-, Minuskel- und Cursivbuchstaben. Auch zwei andere Fragmente jenes Edikts, die in Halikarnass und Samos gefunden wurden, haben eine ähnliche Schrift (siehe *Corpus Inscriptionum Latinarum* III, 1924).

Einzelne Buchstaben: **E** und **U** haben Uncialform, **B**, **M** und auch **T** haben die Minuskelform, die später in der Halbunciale erscheint; die runde Form von **B** erinnert an das **B** der irisch-angelsächsischen Schrift (s. die letzte Zeile); **M** ist zuweilen dem uncialen **M** ähnlich, wenn nämlich der 1. und 2. Strich einen Bogen bilden (3. 4). Die Form von **F** und **S** entspricht mehr der Cursive. **D** ist bald uncial und wie in einem Zuge gemacht, bald nähert es sich mehr der Minuskel, indem es aus einem geraden und einem runden Strich besteht (25: *desiderata*). **G** gleicht beinahe einem runden **S** (2. 3), sein kleiner Endstrich ist fast so gross wie der Hauptkörper. In **H** hat der 2. Schenkel nur halbe Höhe. Der Querstrich von **L** geht schräg nach unten. **N** ist Majuskel, sein schräger Mittelstrich setzt oft nicht an der Spitze, sondern ungefähr in der Mitte des 1. Schenkels an. **Q** hat einen sehr kleinen Bogen; es hat bereits die Form der Minuskel, doch geht es nicht unter die Linie. **R** ist stets Majuskel und meistens grösser als die andern Buchstaben. **U** ist verkleinert, wenn es auf **Q** folgt und steht hoch oben in der Zeile (28); diese Form ist wohl der Übergang zum späteren übergeschriebenen **U**.

Man beachte auch den Unterschied zwischen langen und kurzen Buchstaben; es geht zwar kein Buchstabe unter die Zeile, aber viele ragen über die anderen hinaus (s. die letzte Zeile).

Die Worte sind oft getrennt. In Z. 12 und 28, wo neue Sätze beginnen, ist ein kleiner freier Raum gelassen. In Z. 32 steht ein Efeublatt, das dort keine Bedeutung hat; es füllte wahrscheinlich in der Vorlage einen freien Raum am Ende einer Zeile aus.

[Fortunam rei publicae nostrae, cui iuxta immortales deos bellorum memoria, quae feliciter gessi-]
mus, gratulari licet tranquill orbi statu . . . . . . [l]oca[to] . . . . . .
pter quam su[d]ore largo laboratum est, ... [decen]te[r] . . . . . .
et romana dignitas maiestasque de[si]derat, ut nus . . . .
5 praete[rito] rapinas gentrum[1]) barba[rarum] ips[a]ru[m] . . . clad[e] . . . . . .
sundat[am[2]) qu]ietem dibitum iusticiae munime[ntis] saepiamus . . . .
bi finae pr[opo]sito ardat aavaritia desaeviens, qui sine [resp]ecto gen[eris] . . . . .
vel mensibus aut diebus, sed paen horis ipsisque mom[entis] . . . .
tinat, aliqua eontinentiae ratio frenaret, vel si fortun[ae] . . . .
10 baccanidi ligentiam[3]), qua pessime in dies eiusmodi surtae[4]) la[cerantur] . . . . .
de relictus locus videretur, cum detestaniam . . . .
munis animorum patientia temperaret. Sed qui[a] . . . .
necessitudinis ahbere[5]) dilectum, et glicentis abari[tiae] . . . .
religic[6]) apud inprobus et inmodestus existimatur . . . .
15 am voluntate destitui, adquae ultra quonivere[7]) no[n] . . . .
extraema traxerunt: cunvenit prospicientibus n[obis,] . . . .
tervenire iustitiam, ut, quod speratum diu hum[anitas] . . . .
peramentum remediis promisionis[8]) nustra et cun[feratur] . . . .
umnium[9]) conscientiam recognoscit et ipsarum r[erum] . . . .
20 cepe[10]) consilia molimur aut remedia inventa cohib[emus] . . . .
issimis depraehensa dilictis[11]) ipsa se emendare[t] . . . .
are direptionis notas a cummunibus iudicii[s] . . . .
e in peiora praecipites et in puslicum[12]) nefas qua[dam] . . . .
gules et huniversis reos atrocissimae inhuman[itatis] . . . .
25 am dio[13]) rerum necessitate desiderata prorump[imus] . . . .
bo aut superillou[14]) medillae nustrae interven[tus] . . . .
tur qui tt[15]) annorum reticentiam nustram . . . .
luerunt. Quis enim adeo oatumsi[16]) pector[is] . . . .
possit, inmo non senserit in venalibus re[bus,] . . . .
30 conversationem tractantur, in tantum se . . . .
rapiendi ne[c] rerum copia nec annorum uertatib[us][17]) . . . .
officia exercitus[18]) Ɔ habent, dubium non sit se[mper] . . . .

---

1) für gentium. 2) fundatam. 3) bachandi licentiam. 4) sorte. 5) habere. 6) religio. 7) conivere. 8) provisionis nostrae. 9) omnium. 10) spe. 11) delictis. 12) publicum. 13) diu. 14) superfluo medellae nostrae. 15) tot. 16) optumsi. 17) ubertatibus. 18) exercitos.

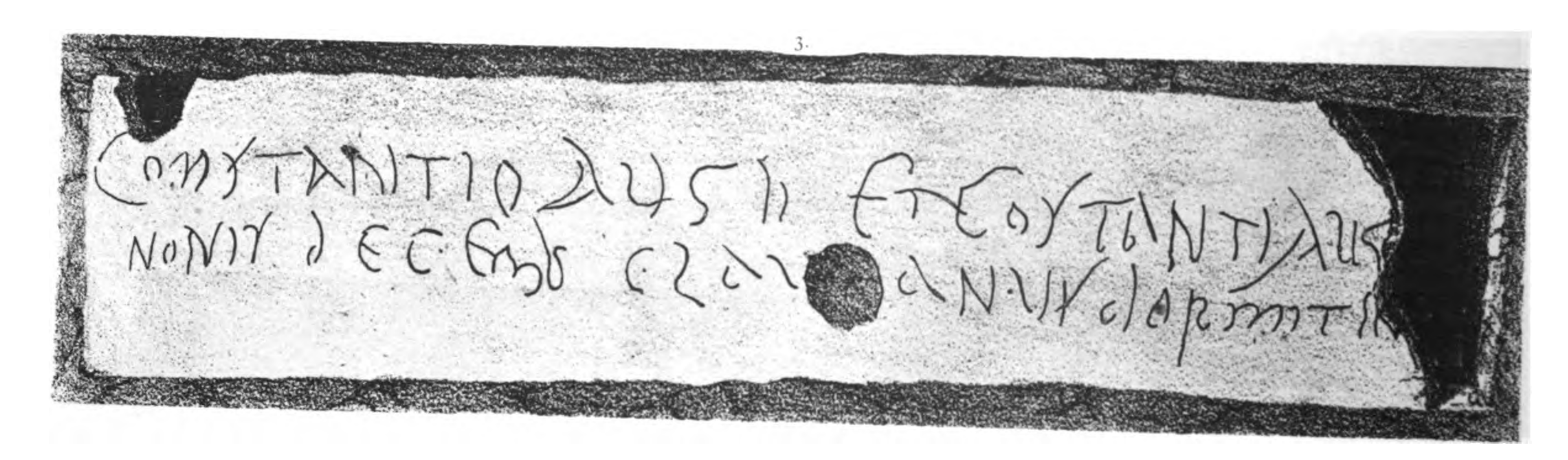


1.

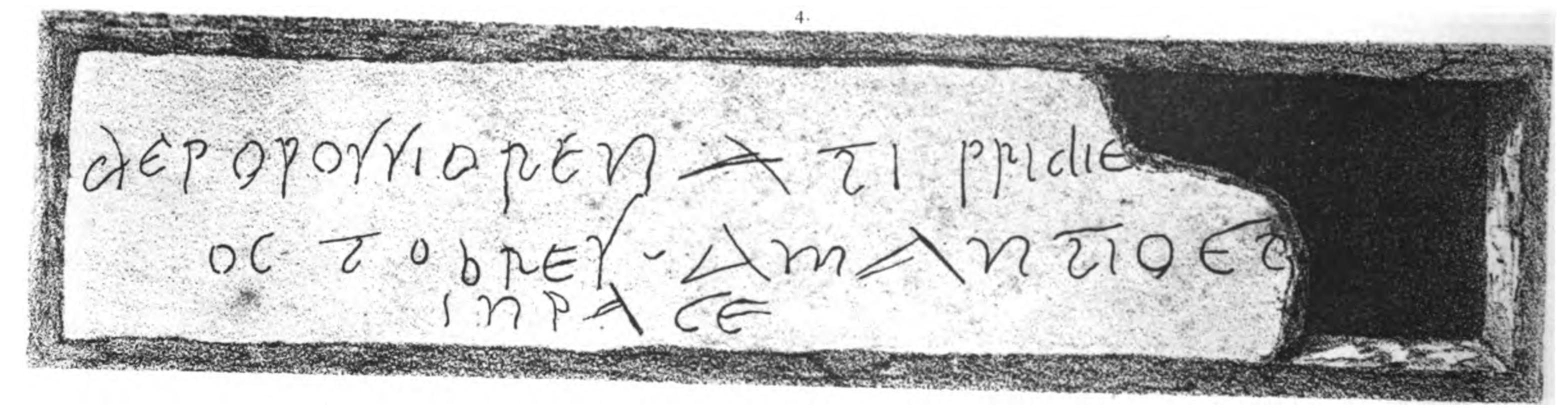
2.

ANIMEINNOCEN
TIGAVDENTIAEQVEVI
XIT AN·VM·VIII D XXII IN PACE

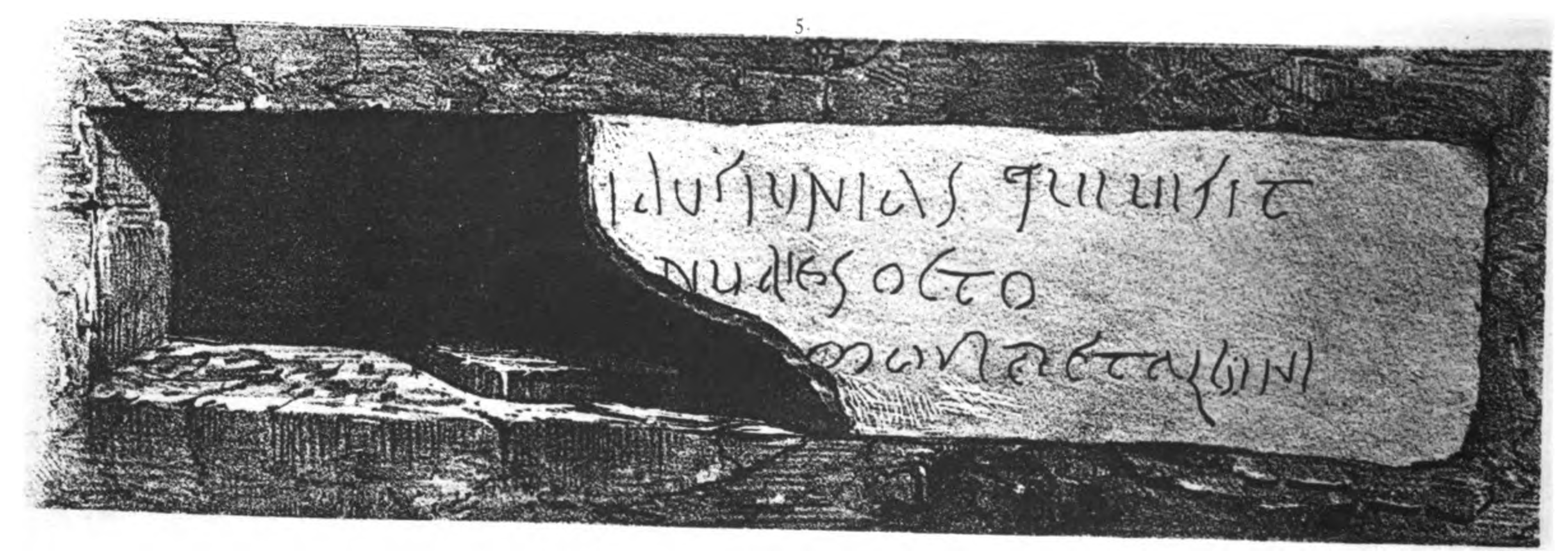
3.



4.



5.



A. D. 330 – 346. — Grabinschriften.

A. D. 330–346. — Grabinschriften.

Diese Inschriften entnehme ich den Nachzeichnungen von G. B. de Rossi im 1. Bande der *Inscriptiones christianae Urbis Romae*. Sie sind von hohem palaeographischen Interesse, denn sie stammen aus einer Zeit, in der sich der Übergang aus der älteren römischen Cursive in die jüngere vollzog, und gerade aus dieser Zeit mangeln uns, abgesehen von einigen kleinen Fragmenten, handschriftliche Überlieferungen. Sie sind nach altrömischer Weise datiert, indem die Namen der Konsuln angegeben sind.

Einige Buchstaben haben grosse Ähnlichkeit mit denen des Edikts Diocletians (Tafel 11); im allgemeinen ist die Schrift jedoch weit mehr cursiv, und sie hat grössere Fortschritte in der Richtung nach der Minuskel hin gemacht.

Einzelne Buchstaben: **A** hat zwei Formen: eine grössere, welche dem **A** in den ältesten Uncialhandschriften ähnlich ist, indem die linke Seite aus zwei Strichen besteht, die einen spitzen Winkel bilden, und eine kleinere, in der sich der Übergang in das offene **A** der jüngeren Cursive und in das geschlossene **A** der Minuskel zeigt; der linke Strich ist nämlich bogenförmig und von oben links herunter nach rechts aufwärts geführt. **D** hat meistens deutlich die neue Form, die aus einem geraden und einem runden Strich besteht. **E** ist uncial. **M**, **N** und **U** haben Kapital-, Uncial- und Minuskelform. **R** hat einen weit herabhängenden einfachen Schulterstrich und weist schon auf das **R** der Halbunciale und der irisch-angelsächsischen Schrift hin. **S** hat meistens Cursivform.

1) **A. D. 330.** (Neapel, Museo Nazionale.) Bei de Rossi, p. 37, Nr. 38.
De Rossi bemerkt in den *Addenda et Corrigenda* zum 1. Bande seines Werkes, p. 574, dass die Zeichen, welche unten auf der Inschrift stehen, auf eine jüdische Sekte hinweisen. Die Inschrift ist auch mitgeteilt bei Mommsen, *Inscriptiones Regni Neapoletani latinae*, Nr. 7148.

Victorina que
vixit ann*is* pl*us* m*inus*
XXXV defunct-
a die pridie id-
us Maias Galli-
cano et Symma-
co cons*ulibus* dilea(?)
ossa . . . . . . om

2) **A. D. 338.** (Rom, Museo Capitolino.) Bei de Rossi, p. 43, Nr. 50.
Die ersten Zeilen sind in Kapitalschrift eingegraben; die vierte Zeile ist in kleinerer Schrift nachträglich hinzugefügt. Diese Zeile galt früher als das älteste Beispiel der Unciale und Cursive, und die Palaeographen schenkten ihr grosse Aufmerksamkeit. Sie ist in der Tat auch heute noch interessant. Es ist eine Übergangsschrift, in welcher alte und neue Formen gemischt sind. Mehrere Buchstaben haben die Form, der man in den Uncialcodices begegnet, wie **A**, **E**, **L**, **U**; andere haben die Minuskelform, die für die Halbunciale charakteristisch ist, wie **B**, **D**, **M**, **R**; andere wieder sind mehr cursiv geformt, wie **F** und **S** und oft auch **E**. **I** steht in der Ligatur mit **L** tiefer als die andern Buchstaben. Man beachte die Form der Ziffer **VI**. — Das durchstrichene **D** bedeutet in der 3. Zeile *diebus*, in der 4. Zeile *depositae*. In Z. 3 steht ein Efeublatt; nach den Kürzungen *AN* und *M*, in derselben Z., steht ein Punkt.

Anime innocen-
ti Gaudentiae que vi-
xit an*nis* V m*ensibus* VII d*iebus* XXI in pace.
Mercurius pater filiae d*epositae* VI. idus Novemb*ris* Urso et Polemio co*nsulibus*.

3) **A. D. 339.** (Rignano, Cimitero di Teodora, Via Flaminia XXVI. ab Urbe lapide.) Bei de Rossi, p. 45, Nr. 55.
Diese und die folgenden Inschriften aus der Katakombe von Rignano sind in den Stein, der das Grab in der Wand schliesst, eingeritzt. Man beachte die Form von **G**. Es fehlt jetzt nur noch, dass der obere Strich in einem besonderen Zuge gemacht wird, so kommt das **g** der Halbunciale zu stande. **M** ist uncial.

Constantio Aug*usto* II. et Costanti Aug*usto* [co*nsulibus*]
nonis Decemb. Clau[di]anus dormit in [pace].

4) **A. D. 345.** (Rignano.) Bei de Rossi, p. 57, Nr. 86.
In der Wiedergabe des Textes hat de Rossi mehrere Worte nach einer Aufzeichnung vom Jahre 1745, als der Stein noch besser erhalten war, ergänzt.

Depopossio Renati pridie [kal*endas*]
Octobres Amantio et [Albino co*nsulibus*]
in pace.

5) **A. D. 346.** (Rignano.) Bei de Rossi, p. 59, Nr. 90.
Auch hier hat de Rossi mehrere Worte nach der Aufzeichnung vom Jahre 1745 ergänzt.

..... [dep].... idus Iunias, qui visit
[annos VII me]n*ses* V dies octo
[post cons*ulatum* A]manti et Albini.

Saec. IV. et VII./VIII. — Uncialschrift.

Rom, Bibliotheca Vaticana, Vat. Lat. 5757, p. 8.

Saec. IV. et VII./VIII. — Uncialschrift.

Rom, Bibliotheca Vaticana, Vat. Lat. 5757, p. 8.

Ein Palimpsest. Die grosse Schrift enthält Ciceros Bücher *De republica,* die kleinere, später darüber geschriebene, den Kommentar des hl. Augustinus zu den Psalmen. Unser Facsimile, das ich Herrn P. Ehrle verdanke, umfasst ein Stück von lib. II. cap. 33 *De republica*, und ein Stück von cap. 5 der *Enarratio in Psalmum 119*. Über der Seite in der Mitte des Randes steht in kleinerer Schrift der Titel *De rep[ublica]*. Am Schluss der zweiten Kolumne sind zwei Zeilen in kleinerer Schrift nachgetragen. Man glaubt die ältere Schrift noch dem IV. Jahrhundert zuschreiben zu dürfen. Der Codex ist vielleicht die älteste Uncialhandschrift, die wir besitzen. Die jüngere Schrift wird an das Ende des VII. oder an den Anfang des VIII. Jahrhunderts gesetzt.

Der Codex gehörte früher dem Kloster des hl. Columban in Bobbio bei Piacenza (gegründet um das Jahr 600). Unter Papst Paul V. kam er in die Vaticana. Die ersten Spuren der alten Schrift wurden von Angelo Mai bemerkt, und es gelang ihm, die Schrift mit Hilfe von Galläpfeltinktur (daher die Flecken auf dem Pergament) wieder leserlich zu machen. Er veröffentlichte seine Entdeckung 1822 unter dem Titel *M. Tullii Ciceronis De Re Publica quae supersunt*. Über die vielen Schriften, in denen der Codex seither besprochen wurde, siehe Teuffel-Schwabe, *Geschichte der römischen Literatur,* 1890, 5. Auflage, Bd. 1, S. 341.

Die **alte Schrift** besteht aus grossen, breiten, kräftigen Uncialen. Sie hat ganz monumentalen Charakter wie die Kapitalschrift. Die Buchstaben haben ziemlich gleichmässige Höhe, doch durchbrechen einige, wie **D, H, L,** ferner **F, P, Q, R** mit ihren Endstrichen die obere oder untere Linie; die meisten Striche, die unter die Linie gehen, machen am Ende eine kleine Wendung nach links. Am Ende der Zeilen sind die Buchstaben zuweilen aus Rücksicht auf den Raum verkleinert. (Über die einzelnen Buchstaben und über die Uncialschrift überhaupt siehe die Erläuterungen zu Tafel 15, wo die Schrift besser zu lesen ist.)

Abkürzungen: Die altrömische Kürzung (durch Suspension) für *que* und *reipublicae*. Dann steht für **M** und **N** am Ende der Zeilen oft ein Querstrich, und zwar über der Stelle, wo **M** oder **N** stehen sollte, nach dem vorausgehenden Vokal. Das ist eine neue Art der Kürzung, die uns hier zum ersten Mal begegnet; später wird diese Kürzung auch innerhalb der Zeilen am Ende der Worte angewandt, und schliesslich inmitten der Worte selbst, und der Strich wird nicht mehr neben, sondern über den vorausgehenden Vokal gesetzt. In griechischen Handschriften war schon früher Schluss-**N** in dieser Weise durch einen Strich ersetzt worden.

Kol. 2, Z. 2 steht am Ende die Ligatur **Æ**.

Keine Worttrennung. Neue Abschnitte beginnen mit einer neuen Zeile, und der erste Buchstabe ist in den Rand vorgerückt (13).

Die **jüngere Schrift** besteht aus kleinen Uncialbuchstaben. Da hier die ältere und jüngere Unciale zusammenstehen, so kann man sie leicht mit einander vergleichen. Einige Buchstaben der jüngeren Unciale gehen weit über und andere weit unter die Linie, wie in der Halbunciale. **N** (und oft auch **H** und **L**) hat oben kleine Endstriche.

Einzelne Buchstaben: Die linke Seite von **A** ist rund geformt; nur zuweilen, wenn **A** vergrössert ist, am Anfang eines Satzes, ist die alte Form nachgeahmt (14). Die Rundungen von **B** schliessen sich in der Mitte nicht an den Hauptstrich an. **E** ist geschlossen, wie in der Halbunciale. Der Querstrich von **L** hat einen kleinen Schwanz. Die Seitenstriche von **M** sind rund und nach innen gebogen. **P** hat eine grosse Rundung, die meistens geschlossen ist; es geht (ebenso wie auch **Q**) tief unter die Linie, wie in der Halbunciale. Der obere Bogen von **R** ist weit und geht tief herunter, meistens ohne den Hauptstrich zu berühren. Der Querstrich von **T** ist links gewöhnlich länger als rechts und vorn nach unten geneigt.

Öfters steht **AE** statt **E** (4. 13).

Abkürzungen: **B** mit zwei Punkten für *bus*. Für **M** steht am Wortende ein Strich, auch innerhalb der Zeilen, über dem vorausgehenden Vokal. Regelmässig sind heilige Namen abgekürzt (siehe über diese Art der Kürzung die Erläuterungen zu Tafel 15); die Linie über diesen Kürzungen ist oft anders geformt als der Strich über **M**.

Am Schluss von Z. 20 und 22 steht die Ligatur **UNT**, Z. 13 **UR**.

Worttrennung selten. Die Sätze sind durch kleine Zwischenräume und Punkte getrennt; neue Sätze beginnen mit einem vergrösserten Buchstaben. Bei neuen Abschnitten ist der erste Buchstabe in den Rand vorgerückt.

Bei Citaten aus der hl. Schrift stehen Anführungszeichen am Rande.

De rep*ublica*.

	Kol. 1	Kol. 2	
	tabilem reip*ublicae*	it illos in o-	
	conservari	minibus Grae-	
	statum. Nam	cis frenos;	
	cum esset	nam etiam	
5	ex aere alie-	Sparte regna*n*-	5
	no commo-	te Theopompo	
	ta civitas, plebs	sunt item	
	montem sa-	quinq*ue*, quos	
	crum prius,	illi ephoros	
10	deinde Ave*n*-	appellant, in	10
	tinum occu-	Creta aute*m*	
	pavit.	decem, qui	
	Ac ne Lycurgi	cosme vo-	
	quidem dis-	cantur, ut	
15	ciplina ten[u]	contra con-	15
		(sulare imperium tr*ibuni* pl*ebis*	
		sic illi contra vim)	

incipit tibi enim dicere D*eus*: Tu non potes? Quare ille potest?
Quare alter potuit? Numquid tu delicatior es illo senatore?
Numquid tu infirmior es illo aut illo in valetudine? Num-
quid tu infirmior faeminis? Faeminae potuerunt, viri
5 non possunt? Delicati potuerunt divites, pauperes non pos-
sunt? Sed ego, inquid, multum peccavi, et multum pecca-
tor sum. Numerantur etiam qui multa peccaverunt; et
eo plus amaverunt, quod plura illis dimissa sunt. Quomo-
do dictum est in Evangelio? „Cui modicum dimittitur, mo-
10 dicum diligit.“ Cum ergo fuerint ista enumerata et nomina-
tim dicti fuerint homines qui potuerunt, ille accepta sagit-
ta in corde, accendentib*us* etiam carbonib*us* desolatoriis, de-
solatur in illo terraena cogitatio. Quid est enim: desolatur?
Ad desolatione*m* perducitur. Erant autem in illo multa quae
15 male fronduerant, carnales multae cogitationes, saecula-
res multi amores: ipsi uruntur carbonib*us* vastatoriis,
ut fiat purus locus desolatus, in cuius loci puritate faciat D*eus*
aedificium suum; quia facta ibi erat ruina diabuli, et aedifi-
catur ibi Chr*istus*. Nam qua*m*diu manet ibi diabulus, non potest
20 aedificari Chr*istus*. Accendunt carbones desolatorii, et deiciunt
quod male fuerat aedificatum, et desolato loco accedit ins-
tructura felicitatis perpetuae. Videte ergo, quare dicti sunt
carbones? Quia qui se convertunt ad D*eu*m, de mortuis revives-
cunt. Carbones aute*m* quando accenduntur, antequam accen-
25 derentur, extincti erant. Nam extincti carbones mortui dicuntur.

Saec. IV. — Kapitalschrift.
Rom, Bibliotheca Vaticana, Vat. Lat. 3225.

Saec. V. — Kapitalschrift.
Rom, Bibliotheca Vaticana, Vat. Lat. 3225 (ein Blatt aus dem Vergilius Mediceus in Florenz).

Saec. IV. — Kapitalschrift.

Rom, Bibliotheca Vaticana, Vat. Lat. 3225.

Aus dem *Vergilius Vaticanus.* Grösse des Blattes: 22,5 × 20 cm. Unser (verkleinertes) Facsimile enthält *Aeneis,* lib. II, 679—699. Die Handschrift ist berühmt wegen ihrer 50 Bilder, die ganz an die klassische Zeit der römischen Kunst erinnern und zum besten gehören, was von römischer Malerei auf uns gekommen ist. Mit Rücksicht auf diese Bilder wird die Handschrift noch in das IV. Jahrhundert gesetzt. Sie gehörte früher dem Gioviano Pontano in Neapel, dann dem Kardinal Pietro Bembo, später dem Fulvio Orsini, der sie der Vatikanischen Bibliothek vermachte; in diese kam sie 1602. Siehe die Beschreibung in *Fragmenta et picturae Vergiliana codicis Vaticani 3225 phototypice expressa*, Rom 1899 (1. Band der *Codices e Vaticanis selecti phototypice expressi iussu Leonis PP. XIII, consilio et opera curatorum bibliothecae Vaticanae).* Siehe ferner P. De Nolhac, *Le Virgile du Vatican et ses peintures* in *Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale et autres bibliothèques*, t. XXXV, Paris 1897, p. 673. Ich verdanke das Facsimile der Güte des Präfekten der Vatikanischen Bibliothek, Herrn P. Franz Ehrle.

Die Schrift wird *scriptura capitalis rustica* genannt. Sie hat nicht den feierlichen, monumentalen Charakter der *capitalis quadrata*, aber sie ist ebenso schön. Ihre Buchstaben haben einen leichteren, freieren Duktus; es fehlen meistens die feinen Endstriche; und die Querstriche von **E**, **F**, **L**, **T** sind gewöhnlich sehr klein. Diese Art der Kapitalschrift eignete sich besser zum schnellen Schreiben als die *quadrata;* und in fast allen uns erhaltenen Codices, welche Kapitalschrift haben, ist sie verwandt; eine Ausnahme bilden nur der *Vergilius Augusteus* und der *Vergilius Sangallensis*, die in der *quadrata* geschrieben sind.

Einzelne Buchstaben: **A** hat keinen Mittelstrich. Der obere Bogen von **B** und **R** ist sehr klein und zuweilen offen. **F** und **L** ragen über die anderen Buchstaben hinaus. **G** endigt entweder in einem dicken Punkt oder in einem Strich, der unter die Zeile geht (1. 7. 8). Der Querstrich von **H** steht über der Mitte und durchschneidet gewöhnlich den ersten Schenkel (21). Der letzte Strich von **N** geht oft unter die Linie. **O** ist mit zwei Strichen gemacht; und auch bei anderen runden Buchstaben bemerkt man, dass die Feder öfters angesetzt wurde. **P** hat einen kleinen offenen Bogen; unten hat es einen kleinen Querstrich. Der Querstrich von **T** ist leicht gebogen. Der erste Strich von **U** ist kräftig und gebogen, wie in der Unciale, der zweite ist fein und geht unter die Linie. — Der erste Buchstabe der Seite ist vergrössert.

Abkürzungen: Auf unserem Facsimile kommt nur einmal die Abkürzung **Q.** für *que* vor (19); auf anderen Seiten steht öfters **B** statt *bus*, und zwar entweder mit einem Punkt oder, was häufiger vorkommt, mit einem Komma oben rechts. Am Ende der Zeilen steht zuweilen ein Strich für **M**. — In Ligatur steht Z. 3 **UM**.

Keine Worttrennung. Zur Trennung von Sätzen, und oft auch von Worten, ist ein Punkt gesetzt, entweder oben oder auf der halben Höhe der Buchstaben. Einige dieser Punkte scheinen vom Schreiber selbst gemacht zu sein, die meisten rühren von einem Korrektor her, der den Codex bald nach seiner Vollendung sorgfältig emendierte. — Anfang und Ende des Gebetes des Anchises, Z. 11 und 13, sind durch besondere Zeichen am Rande angedeutet.

Korrekturen sind angebracht in Z. 1, 2, 11, 20. In Z. 11 ist nicht nur ein Strich durch **A** gemacht, sondern auch ein Punkt darüber gesetzt.

Oben am Rande über den Seiten sind zuweilen Spuren des Titels der Schrift zu erkennen.

Man beachte die Form *quum* in Z. 2.

Talia vociferans gemitu tectum omne replebat, [1])
Quum subitum dictuque oritur mirabile monstrum.
Namque manus inter maestorumque ora parentum
Ecce levis summo de vertice visus Iuli
5 Fundere lumen apex, tactuque innoxia mollis
Lambere flamma comas et circum tempora pasci.
Nos pavidi trepidare metu crinemque flagrantem
Excutere et sanctos restinguere fontibus ignis.
At pater Anchises oculos ad sidera laetus
10 Extulit et caelo palmas cum voce tetendit:
„Iuppiter omnipotens, precibus[2]) si flecteris ullis,
Aspice nos hoc tantum, et, si pietate meremur,
Da deinde auxilium, pater, atque omina firma“
Vix ea fatus erat senior, subitoque fragore
15 Intonuit laevum, et de caelo labsa per umbras
Stella facem ducens multa cum luce cucurrit.
Illam, summa super labentem culmina tecti,
Cernimus Idaea claram se condere silvam,
Signantemq*ue* vias; tum longo limite sulcus
20 Dat lucem, et late circum loca sulpure fumat[3]).
Hic vero victus genitor se tollit ad auras,

[1]) Verbessert aus *replerat.* [2]) Verbessert aus *praecibus.* [3]) Verbessert aus *fumant.*

Saec. V. — Kapitalschrift.

Rom, Bibliotheca Vaticana, Vat. Lat. 3225 (ein Blatt aus dem Vergilius Mediceus in Florenz).

Eine Seite des Blattes aus dem *Vergilius Mediceus*, das jetzt dem *Vaticanus* beigebunden ist. Grösse: 20 × 11 cm. Das Facsimile, das ich ebenfalls Herrn P. Fr. Ehrle verdanke, enthält *Aeneis*, lib. VIII, 614—642. Im Mittelalter gehörte der *Mediceus* dem Kloster des hl. Columban in Bobbio; dort war er noch 1461. Dann findet er sich in Rom zuerst im Besitz des Pomponius Laetus; vorübergehend war er einmal einige Jahre in der Vatikanischen Bibliothek deponiert; endlich erwarb ihn Grossherzog Franz I. von Toscana von den Erben des Kardinals Innocenzo Del Monte († 1577) für die Bibliotheca Laurentiana in Florenz.

Am Ende der Bucolica steht in kleiner Capitalis rustica: *Turcius Rufius Apronianus Asterius vir clarissimus et inlustris ex comite domesticorum protectorum ex comite privatarum largitionum ex praefecto urbi patricius et consul ordinarius legi et distincxi codicem fratris Macharii viri clarissimi non mei fiducia set eius cui si et ad omnia sum devotus arbitrio XI. kalendas Maias Romae.* Dann folgen noch acht Verse in Uncialschrift, wovon der erste lautet: *Distincxi emendans, gratum mihi munus amici suscipiens, operi sedulus incubui.* Der Schlussvers lautet: *Quisque legis relegas felix parcasque benignus, si qua minus vacuus praeteriit animus.*

Da dieser Asterius im Jahre 494 das Amt eines Konsuls bekleidete, und da alle Gründe dafür sprechen, dass seine Unterschrift eigenhändig und nicht etwa aus einem andern Codex abgeschrieben ist, so war unsere Handschrift also vor jenem Jahre 494 bereits geschrieben; wie lange vorher sie geschrieben wurde, ist ungewiss. (Die Seite des Codex, auf welcher jene Unterschrift steht, ist auf plate 86 der 1. Serie der Facsimiles der Palaeographical Society wiedergegeben.)

Die Schrift ist kleiner als die des *Vaticanus*, doch die Buchstaben haben durchgehends dieselbe Form. Es sei nur auf einige Besonderheiten aufmerksam gemacht: Die Bogen von **B** und **R** sind gewöhnlich offen und lehnen sich nicht an den Hauptstrich an. **G** endigt in einem Punkte. Neben **F** und **L** geht auch **Y** über die obere Linie (2). — Der erste Buchstabe der Seite ist auch hier vergrössert.

Abkürzungen: Die Endsilben *que* und *bus* sind stets gekürzt. In Z. 25 stehen beide Kürzungen in einem Worte.

Keine Worttrennung. Oft stehen Punkte auf der halben Höhe der Buchstaben zwischen den Worten. Die Sätze sind durch hohe Punkte getrennt, von denen viele von einem Korrektor herzurühren scheinen. Am Schluss der Seite steht ein eigenartiges Zeichen.

Die übergeschriebenen Buchstaben in den Korrekturen (25. 29) rühren offenbar von anderen Händen her als der Text.

Die Bogennumerierung ist auf dem letzten Bogenblatt unten am Rande in der rechten Ecke angebracht.

Aut acrem dubites in proelia poscere Turnum.“
Dixit et amplexus nati Cytherea petivit,
Arma sub adversa posuit radiantia quercu.
Ille deae donis et tanto laetus honore,
5 Expleri nequid atq*ue* oculos per singula volvit
Miraturq*ue* interq*ue* manus et bracchia versat
Terribilem cristis galeam flammasq*ue* vomentem
Fatiferumq*ue* ensem, loricam ex aere rigentem
Sanguineam ingentem, qualis cum caerula nubes
10 Solis inardescit radiis longaeq*ue* refulget;
Tum levis ocreas electro auroq*ue* recocto
Hastamq*ue* et clipei non enarrabile textum.
Illic res Italas Romanorumq*ue* triumphos
Haud vatum ignarus venturiq*ue* inscius aevi
15 Fecerat Omnipotens, illic genus omne futurae
Stirpis ab Ascanio pugnataq*ue* in ordine bella.
Fecerat et viridi fetam Mavortis in antro
Procubuisse lupam, geminos huic ubera circum
Ludere pendentis pueros et lambere matrem
20 Inpavidos, illam tereti cervice reflexam
Mulcere alternos et corpora fingere lingua.
Nec procul hinc Romam et raptas sine more Sabinas
Consessu caveae magnis Circensibus actis
Addiderat subitoq*ue* novum consurgere bellum
25 Romulidis Tatioq*ue*[1]) seni Curib*us*q*ue* severis.
Post idem inter se posito certamine reges
Armati Iovis ante aram pateramq*ue* tenentes
Stabant et caesa iungebant foedera porca.
Haud procul inde citae Mettum[2]) in diversa quadrigae

[1]) Verbessert aus Tatque. [2]) Verbessert aus Medtum.

loquaminisedq[illegible]
cumquedatum
fueritvobisinilla
horahocloquimi
5 ninonenimuos
estisquiloquimi
nisedsps sanctus
Tradetfraterfra
tremindmortem
10 etpaterfiliumetin
surgentfiliinpa
rentesetmortead
ficientoseteritis
odioomnibuscau
15 sanominis[illegible]qui
autemperseuera
ueritinfinemhic
saluuserit
Cumuideritisabo
20 minationemde
solationisstare
ubinonoportet
quilegitintellega
quiddicit·

tuncquifuerintin
iudeafugiantinmo
tibusetquissuperte
ctumfuerintnondes
5 cendatindomo
secneceintretutol
lerealiquiddedo
mosuaetquiina
grofueritnonre
10 uertaturretrotol
lereuestimentum
suum.
Uaeautempraeg
nantibusetlacta
15 tibusinillisdiebus
oratenehiemes
haecfianterint
enimindiebusil
listribulationes.
20 qualesnonfuerunt
numquamtales
abinitiocreatur[illegible]
usqueadhu[illegible]
neque[illegible]

Saec. V. — Uncialschrift.

St. Gallen, Stiftsbibliothek, Codex 1394, p. 82.

Saec. V. — Uncialschrift.

St. Gallen, Stiftsbibliothek, Codex 1394, p. 82.

Pergamentblätter mit Fragmenten der sogenannten *Itala*, der altlateinischen Bibelübersetzung vor dem hl. Hieronymus. Unter den Bibelcodices haben sie die Bezeichnung *n*. Grösse des Blattes: 22×19 cm. Die Blätter wurden vom Stiftsbibliothekar Ildefons von Arx auf Büchereinbänden entdeckt. Siehe die Beschreibung bei Scherrer, *Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen*, S. 457; siehe ferner Batiffol, *Fragmenta Sangallensia* (Revue archéologique, 1885), und White, *Old-latin biblical texts* II (1886).

Unser Facsimile enthält das Evangelium des *hl. Markus*, XIII, 11—20. Das Pergament ist sehr fein. Die Schrift erinnert an die der ältesten Uncialcodices, z. B. der Bibel des hl. Eusebius in Vercelli, des Cicero der Ambrosiana, und des Livius in Wien und Paris; sie macht jedoch nicht den Eindruck höchsten Alters wie die des Cicero De republica (Tafel 13). Man schreibt die Fragmente daher dem V. Jahrhundert zu.

Bei dem Citat aus *Daniel*, in der 1. Kol., Z. 21, stehen Anführungszeichen. Dort (und später in Kol. 2, Z. 16) sind Worte aus dem Evangelium des *hl. Matthäus* hinzugefügt. Das erinnert an die Klage des hl. Hieronymus, dass man in den alten lateinischen Handschriften die charakteristischen Worte der einzelnen Evangelisten nicht rein bewahrte, sondern durch Zusätze aus anderen Evangelien vermehrte.

Uncialschrift. Diese Schriftart zeichnet sich gegenüber der Kapitalschrift durch grössere Rundung der Buchstaben aus. Charakteristisch für sie sind **A**, **D**, **E**, **H**, **M**, **Q**, **V**; besonders an der Form von **E** und **M** ist sie leicht zu erkennen. Sie hält auch das Höhenmass der Buchstaben nicht so genau ein wie die Kapitalschrift, besonders **D**, **H** und **L** durchbrechen oft die obere, und **F**, **P**, **Q**, **R** die untere Linie.

Die Buchstaben, die unter die Linie gehen, endigen in unserer Handschrift in einem feinen nach links gewandten Strich. Für die Gestaltung der runden Buchstaben, z. B. von **C**, **D**, **E**, **O**, **M**, hat der Schreiber die Feder mehrmals angesetzt. Am Ende der Zeilen sind die Buchstaben zuweilen verkleinert.

Einzelne Buchstaben: Die linke Seite von **A** besteht aus zwei feinen Strichen, die einen spitzen Winkel bilden. Der obere Bogen von **B** ist klein. Der Mittelstrich von **E** steht hoch. Die Querstriche von **F**, **L**, **T** sind sehr klein. **L** endigt unten in einem kleinen Bogen oder Querstrich. Die Seitenstriche von **M** sind beinahe senkrecht, sie machen unten nur eine kleine Biegung nach innen. Die Striche von **N** haben keine Verzierung an den Enden. Der Bogen von **P** ist klein und offen. Der Bogen von **R** geht ungefähr bis zur Mitte des senkrechten Striches herab.

Abkürzungen: Am Zeilenende steht oft ein Strich mit daruntergesetztem Punkt für **M** oder **N**, und zwar nach dem vorhergehenden Vokal.

Dann begegnet uns hier zum ersten Mal ein Beispiel der Abbreviaturen der kirchlichen Handschriften (Kol. 1, Z. 7). Diese Abbreviaturen stammen aus den kirchlichen griechischen Handschriften, die sie ihrerseits aus den hebräischen herübergenommen hatten: in diesen war es Sitte, heilige Namen und eine gewisse Zahl von oft wiederkehrenden Worten nicht auszuschreiben, sondern mit wenigen Buchstaben wiederzugeben, über die man als Zeichen der Kürzung einen Strich setzte. Bemerkenswert ist dabei, dass diese Kürzungen nach einer ganz anderen Methode gemacht wurden als die altrömischen: in diesen wurden ein oder mehrere Anfangsbuchstaben des Wortes geschrieben und dann meistens ein Punkt gesetzt, oft auch ein Querstrich; in denen der kirchlichen Handschriften stehen der erste und der letzte und oft auch noch ein oder mehrere charakteristische Buchstaben aus der Mitte, und regelmäsig mahnt ein darüber gesetzter Strich, dass etwas zu ergänzen ist. Chassant nennt diese letzteren Kürzungen *abréviations par contraction*, während er die anderen als *abréviations par suspension* bezeichnet (siehe Chassant, *Dictionnaire des abréviations latines et françaises*, 5e édition, Paris 1884, p. XXIII). Die Kürzung durch Kontraktion hat den grossen Vorteil, dass in den Endbuchstaben die Flexionsendungen der Worte angegeben werden können (siehe über die Geschichte dieser Abkürzungen L. Traube, *Das Alter des Codex Romanus des Virgil* in *Strena Helbigiana*, Leipzig 1900, S. 307).

In Ligatur stehen am Ende der Zeilen **UNT** (Kol. 2, 20) und **AE** (Kol. 2, 22). Aus dieser Form der Ligatur von **AE** ist später, wie man glaubt, das geschwänzte **e** entstanden.

Keine Worttrennung. Neue Abschnitte beginnen mit einer neuen Zeile; der erste Buchstabe ist vergrössert und in den Rand vorgerückt.

Die mit einem blinden Griffel gezogenen Linien sind noch deutlich zu erkennen. Die Buchstaben gehen meistens etwas tiefer als die Linie und stehen nicht über, sondern auf der Linie.

Unten am Rande steht in Halbcursive *aremus ad d*, wohl eine Federprobe aus späterer Zeit.

loquamini, sed quod-[1])
cumque datum
fuerit vobis in illa
hora, hoc loquimi-
5 ni, non enim vos
estis qui loquimi-
ni sed Sp*iritu*s sanctus.
Et tradet frater fra-
trem ad mortem
10 et pater filium, et in-
surgent fili in pa-
rentes et morti ad-
ficient eos; et eritis
odio omnibus cau-
15 sa nominis mei. Qui
autem persevera-
verit in finem, hic
salvus erit.
Et cum videritis abo-
20 minationem de-
„solationis[2]) stare
„ubi non oportet,
„qui legit intellegat,
„quid dicit,

Tunc qui fuerint in
Iudea fugiant in mo*n*-
tibus, et qui super tec-
tum fuerit non des-
cendat in domo, 5
sed nec intret tol-
lere aliquit de do-
mo sua, et qui in a-
gro fuerit non re-
vertatur retro tol- 10
lere vestimentum
suum.
Vae autem praeg-
nantibus et lacta*n*-
tibus in illis diebus. 15
Et orate ne hieme[3])
haec fiant; erint
enim in diebus il-
lis tribulationes
quales non fuerunt 20
numquam tales
ab initio creaturae
usque adhuc sed
neque fient; et nisi

[1]) d wurde nachträglich hinzugefügt. [2]) In kleinerer Schrift ist hinzugefügt (nach dem Text bei Matth. XXIV, 15): *quod dictum est a Daniel propheta*. [3]) In kleinerer Schrift ist hinzugefügt (nach dem Text bei Matth. XXIV, 20): *aut sabbato*; es sind noch die Buchstaben *aut* und *b* zu erkennen.

Iste liber est sci dyoñ

MONTIBUS ET SILVIS STUDIO IACTABAT INANI
O CRUDELIS ALEXI NIHIL MEA CARMINA CURAS
NIHIL NOSTRI MISERERE MORI ME DENIQUE COGES
NUNC ETIAM PECUDES UMBRAS ET FRIGORA CAPTANT
NUNC VIRIDES ETIAM OCCULTANT SPINETA LACERTOS 5
THESTYLIS ET RAPIDO FESSIS MESSORIBUS AESTU
ALLIA SERPULLUMQUE HERBAS CONTUNDIT OLENTIS
AT MECUM RAUCIS TUA DUM VESTIGIA LUSTRO
SOLE SUB ARDENTI RESONANT ARBUSTA CICADIS
NONNE FUIT SATIUS TRISTIS AMARYLLIDIS IRAS 10
ATQUE SUPERBA PATI FASTIDIA NONNE MENALCAN
QUAMVIS ILLE NIGER QUAMVIS TU CANDIDUS ESSES
O FORMOSE PUER NIMIUM NE CREDE COLORI
ALBA LIGUSTRA CADUNT VACCINIA NIGRA LEGUNTUR
DESPECTUS TIBI SUM NEC QUI SIM QUAERIS ALEXI 15
QUAM DIVES PECORIS NIVEI QUAM LACTIS ABUNDANS
MILLE MEAE SICULIS ERRANT IN MONTIBUS AGNAE
LAC MIHI NON AESTATE NOVUM NON FRIGORE DEFIT

Saec. V./VI. — Kapitalschrift.

Rom, Bibliotheca Vaticana, Vat. Lat. 3867.

Saec. V./VI. — Kapitalschrift.

Rom, Bibliotheca Vaticana, Vat. Lat. 3867.

Eine Seite des *Vergilius Romanus*. Grösse des Blattes: 33,2×32,3 cm; früher waren die Blätter etwas höher und breiter. Das (verkleinerte) Facsimile, welches ich der Güte des Präfekten der Vatikanischen Bibliothek, Herrn P. Franz Ehrle, verdanke, enthält *Ecloga* II, 5—25. Oben am Rande über dem Text steht in gotischer Schrift: *Iste liber est beati Dyonisii.* Damit ist die Abtei St. Denys bei Paris gemeint, in welcher sich die Handschrift im Mittelalter befand. Nach Rom scheint sie in der Zeit Sixtus' IV. (1471—1484) gekommen zu sein. — Es gibt kaum eine Handschrift, über deren Alter die Gelehrten so weit auseinandergehende Ansichten geäussert haben: ihr Urteil schwankte zwischen dem III. und dem XIII. Jahrhundert. P. Ehrle setzt sie in das V. oder in den Anfang des VI. Jahrhunderts. Die Schrift ist schön und regelmässig und verrät eine geübte Hand, welche die Buchstaben in leichtem und natürlichem Duktus formte. Wenn man sie mit der Schrift des Vergilius Vaticanus und Mediceus vergleicht, so ist allerdings etwas Geziertes nicht zu verkennen. Sie ist aber ganz verschieden von der künstlich nachgeahmten Kapitalschrift der karolingischen Zeit; es fehlen auch die Initialen, welche die karolingischen Prachthandschriften schmücken, und es ist kein Versuch der Worttrennung gemacht. Sie zeigt weit mehr Ähnlichkeit mit der bereits erwähnten Schrift des Vaticanus (siehe Tafel 14) und mit der Schrift des Prudentius von Paris, die dem Anfang des VI. Jahrhunderts zugeschrieben wird; zwischen diesen beiden steht sie in der Mitte. — Wie der Vaticanus, so enthält auch der Romanus viele Bilder, 19 an der Zahl, doch sind diese weit weniger schön und kunstvoll als die des Vaticanus. Sie haben zwar noch römischen Charakter, aber Darstellung und Ausführung verraten bereits die Zeit des Verfalls der Kunst. Im Text finden sich viele Fehler und Barbarismen; und auch daraus schliesst man, dass die Handschrift nicht aus den ersten Jahrhunderten unserer Ära stammen kann. Das Pergament ist dünn und fein, wie es nur vor dem VII. Jahrhundert vorkommt. Es lässt an vielen Stellen die Schrift der anderen Seite durchscheinen. Die Tinte liegt wie Farbe auf dem Pergament; an vielen Stellen ist sie abgefallen. Siehe die Beschreibung in *Picturae, ornamenta, complura scripturae specimina codicis Vaticani 3867, qui codex Vergilii Romanus audit, phototypice expressa*, Rom 1902 (2. Band der *Codices e Vaticanis selecti phototypice expressi iussu Leonis PP. XIII, consilio et opera curatorum bibliothecae Vaticanae*).

Die Schrift ist die sogenannte *capitalis rustica*. Siehe darüber die Erläuterungen zum Vergilius Vaticanus (Tafel 14). Die Querstriche sind meistens leicht gebogen; sie durchschneiden die senkrechten Striche (ähnlich wie im Pariser *Prudentius*). Viele Buchstaben haben dicke Endstriche oder Endpunkte. Der Unterschied zwischen dicken und feinen Strichen tritt stark hervor. Bei den Buchstaben mit runden Linien, wie **B**, **C**, **D**, **G**, **O**, **S**, wurde die Feder wiederholt angesetzt; die runden Linien sind daher in mehrere Striche aufgelöst. Der Schreiber liebt es, gelegentlich lange Federzüge zu machen, besonders in der letzten Zeile und am Ende der Verse. Ausser **F** und **L** geht zuweilen auch **B** über die Linie. Die Anfangsbuchstaben der Verse sind oft vergrössert. Am Ende der Verse hingegen sind die Buchstaben öfters wegen Mangel an Raum verkleinert.

Einzelne Buchstaben: Der obere Bogen von **B** und die Bogen von **P** und **R** sind sehr klein und fast immer offen; sie stehen in **B** und **R** ohne Verbindung mit den Endstrichen. In **H** ist dem rechten Schenkel oben ein kleiner Strich angehängt.

Abkürzungen finden sich keine auf unserem Facsimile; auf anderen Seiten trifft man zuweilen die gewöhnlichen Kürzungen für **QUE** und **BUS**, und den Strich für **M** am Ende der Zeilen. Beachtung verdient, dass einmal **DEUS** und **DEO** wie in den kirchlichen Handschriften gekürzt ist, nämlich **DS** und **DO**, mit einem darübergesetzten Strich. L. Traube hat zuerst darauf aufmerksam gemacht, dass dies das früheste Beispiel jener Kürzungen in einer profanen Schrift sei; er schliesst daraus, dass die Handschrift von einem christlichen Kalligraphen herrühre, dessen Feder die gewohnte Form der christlichen Kompendien hier entschlüpft sei, und dass die Handschrift vermutlich in das VI. Jahrhundert gehöre (siehe L. Traube, *Das Alter des Codex Romanus des Virgil* in *Strena Helbigiana*, Leipzig 1900, S. 307).

Am Schluss von Z. 4 steht die Ligatur **NT**.

Zur Worttrennung stehen Punkte auf der halben Höhe der Buchstaben, die offenbar erst nach Vollendung der Handschrift, aber wie es scheint vom Schreiber selbst gesetzt wurden. Öfters stehen sie an unrechter Stelle. Sie finden sich nur in einem Teile der Handschrift, bis fol. 114, später sind sie nicht fortgesetzt worden.

In Z. 3, 7, 13 sind Korrekturen angebracht. In Z. 7 ist ein Buchstabe durch einen untergesetzten Punkt getilgt.

Über den Seiten hat der Schreiber des Codex die Titel der Bücher geschrieben, zwar nicht auf allen, aber auf der ersten, mittleren und letzten Seite der Bogen.

Die Bogen haben keine Numerierung aus alter Zeit.

Iste liber est beati Dyonisii.

Montibus et silvis studio iactabat inani.
Cor*ydon* O crudelis Alexi, nihil mea carmina curas?
Nil[1]) nostri miserere? mori me denique coges.
Nunc etiam pecudes umbras et frigora captant;
5 Nunc virides etiam occultant spineta lacertos,
Thestylis et rapido fessis messoribus aestu
Alia[2]) serpullumque herbas contundit olentis.
Ac me cum raucis, tua dum vestigia lustro,
Sole sub ardenti resonant arbusta cicadis.
10 Nonne fuit satius, tristis Amaryllidis iras
Atque superva pati fastidia? nonne Menalcam,
Quamvis ille niger, quamvis tu candidus esses?
O formose[3]) puer, nimium ne ccrede colori!
Alba ligustra cadunt, vaccinia nigra leguntur.
15 Despectus tibi sum, nec qui sim quaeris, Alexi,
Quam dives pecoris, nivei quam lactis abundans:
Mille meae Siculis errant in montibus agnae;
Lac mihi non aestate novum, non frigore defit.

[1]) Verbessert aus *nihil*. [2]) Verbessert aus *alias*. [3]) Verbessert aus *formonse*.

A. D. 509/10. — Halbuncialschrift.

Rom, Archivio di S. Pietro, D. 182.

A. D. 509/10. — Halbuncialschrift.

Rom, Archivio di S. Pietro, D. 182.

Aus einem Pergamentcodex mit den Schriften des hl. Hilarius von Poitiers. Grösse: 27×20 cm. Unser erstes Facsimile enthält cap. 13 und 14 des 12. Buches *De Trinitate*, das zweite den Schluss des Buches *In Constantium*. Hier hat der Korrektor in Cursivbuchstaben angemerkt, er habe den Codex im 14. Jahre des Königs Transamund bei Karabis „verglichen". Die Regierung dieses Vandalenkönigs begann 496, jenes Datum entspricht also dem Jahre 509 oder 510 unserer Zeitrechnung. Das Datum bezieht sich allerdings nur auf die Korrektur, allein diese pflegte sofort nach der Abschrift der Codices vorgenommen zu werden, und es ist daher anzunehmen, dass unser Codex in dem genannten Jahre oder kurz vorher vollendet worden war. Den Ortsnamen in der Unterschrift hat man bisher in verschiedener Weise gelesen: Holstenius las *Putzalis*, Mabillon und die Herausgeber des Nouveau Traité (nach einem schlechten Facsimile) *Kasulis*, Reifferscheid *Kasulas*, Pertz, Zangemeister und Wattenbach und die Herausgeber der Facsimiles der Palaeographical Society *Karalis*, endlich Dziatzko *Kurabis*. Es kann nur gewählt werden zwischen *Karabis* und *Karalis* (siehe unten die Erläuterungen). Welche Stadt damit gemeint ist, ist ungewiss. In den Inschriften aus Afrika, welche im *Corpus Inscriptionum Latinarum* mitgeteilt sind, wird *Curubis* erwähnt, heute Kurba oder Corba (vol. VIII, 1, p. 127 und suppl. pars 1, p. 1282); ferner *Karpis*, heute Korbes oder Curbes (vol. VIII. 1, p. 130 und suppl. pars 1, p. 1283); beide Städte lagen in der Provincia proconsularis. *Caralis* wird auf einer Inschrift in Numidien genannt (vol. VIII, 1, p. 360). Ob aber nicht eher, mit Rücksicht auf die Geschichte Afrikas unter Transamund, an Cagliari (Calaris=Caralis) in Sardinien zu denken ist? Vgl. Dziatzko, *Untersuchungen über ausgewählte Kapitel des antiken Buchwesens*, Leipzig 1900, S. 186, Anm. 2; ferner Zangemeister und Wattenbach, *Exempla codicum latinorum litteris maiusculis scriptorum*, Heidelberg 1879, zu Tafel 52. (Unsere Facsimiles sind verkleinert.)

Der Codex bietet **das erste datierte Beispiel der Halbunciale**, das wir kennen.

Die Schrift ist gross und kräftig und hat noch etwas Monumentales bewahrt; man ist geneigt, sie auf den ersten Blick für eine Majuskelschrift zu halten. Allein sie hat eine grosse Zahl von Minuskelbuchstaben aus der jüngeren römischen Cursive — der Vulgärschrift des V. und VI. Jahrhunderts (siehe Tafel 19 und die Unterschrift des Korrektors auf der vorliegenden Tafel 17) — aufgenommen, hat aber diese Buchstaben kalligraphisch gestaltet und sozusagen veredelt, nämlich **a**, **b**, **d**, **g**, **m**, **r**, **s**. Anderen Buchstaben hat sie mehr oder weniger die Form der Unciale gelassen, hat sie jedoch dem neuen Schriftcharakter angepasst, und hat deren Grössenverhältnis zu den übrigen Buchstaben verändert: **c**, **e**, **i**, **n**, **o**, **t**, **u** sind kurze Buchstaben, und **h**, **l**, **p**, **q** lange Buchstaben geworden.

Der Unterschied von langen und kurzen Buchstaben, den wir schon hie und da in früheren Schriften beobachtet haben, ist nämlich in der Halbunciale (wie in der jüngeren römischen Cursive) systematisch durchgeführt. Während die Buchstaben der Kapitale und Unciale fast gleiche Höhe hatten und wie zwischen zwei Parallellinien eingeschlossen waren, sind die Buchstaben hier wie von vier Linien begrenzt: und einige halten sich zwischen den Mittellinien, nämlich **a**, **c**, **e**, **i**, **m**, **n** (**N**), **o**, **r**, **s**, **t**, **u**; andere gehen weit über die obere Mittellinie hinaus, nämlich **b**, **d**, **h**, **k**, **l**; wieder andere gehen tief unter die untere Mittellinie hinab, nämlich **g**, **p**, **q**. Eine gewisse Zahl von Buchstaben gelangt zu keiner entschiedenen Stellungnahme: je nach der Handschrift findet man sie bald zwischen den Mittellinien, bald über oder unter denselben; oft auch haben sie eine mittlere Grösse, indem sie zwar über oder unter die Mittellinie gehen, aber nicht bis zu den äusseren Grenzlinien. Dieser Art sind **f**, **s**, **x**, **y**, **z**. Die zwei ersten, **f** und **s**, sind in manchen Handschriften länger als alle anderen Buchstaben und gehen zugleich über und unter die Mittellinien. Endlich ist noch zu beachten, dass einige Buchstaben, wie **c**, **e**, **i** und **r**, lange Zeit eine doppelte Form bewahren, wie in der Cursive, und bald kürzer, bald länger geschrieben werden.

Einzelne Buchstaben: **a** ist meistens offen; zuweilen, besonders am Ende der Zeile, hat es eine Form, die direkt aus der Unciale stammt (II, 4). **c** ist mit zwei Federansätzen gemacht und scheint daher einen kleinen Ansatz in der Mitte zu haben. **d** ist offen; sein Hauptstrich geht etwas unter die Linie. **e** ist meistens geschlossen; in der Verbindung mit anderen Buchstaben ist es offen; für den oberen Bogen wurde die Feder neu angesetzt, es besteht also aus drei Strichen. Auch der obere Strich von **f** ist mit einem neuen Ansatz der Feder gemacht; der Mittelstrich steht in der Höhe der oberen Mittellinie. **g** gleicht beinahe einem späteren **z**, sein Kopf besteht aus einer horizontalen Linie. **N** hat stets Majuskelform. **p** ist offen. **q** ist offen; seine Rundung ist breit und mit zwei Strichen gemacht. Der Schulterstrich von **r** ist breit und hängt weit herab. Der untere Strich von **t** ist ganz gerundet und nach links gebogen. **u** ist zuweilen übergeschrieben (II, 7). — Beachtenswert ist noch, dass die Oberlängen der Buchstaben oft verdickt sind und dass die Buchstaben am Ende der Zeilen verlängerte Linien haben.

Abkürzungen: **q** mit einem von oben nach unten gehenden geschlängelten Strich für *que* (I, 30); ein Strich für **m** und **n** am Zeilenende, der halb über dem vorausgehenden Vokal steht; die Kürzungen der kirchlichen Handschriften.

In Ligatur steht besonders häufig **u** (I, 30). **e** und **i** stehen oft in loser Verbindung mit den benachbarten Buchstaben: **e** ist dann offen, **i** ist lang und hängt weit herab. Die Ligatur mit **u** findet sich auch inmitten des Wortes. An Stelle von **ae** kommt das geschwänzte **e** bereits vor (unsere Facsimiles bieten jedoch kein Beispiel).

Die Worte sind öfters durch kleine Zwischenräume getrennt. Zur Trennung der Sätze und Satzteile ist ein grösserer Zwischenraum gelassen. Neue Sätze beginnen mit vergrösserten Buchstaben. Bei neuen Abschnitten ist der erste Buchstabe etwas in den Rand vorgerückt

Über der Seite ist die Buchzahl angegeben; vier Punkte sind um die Ziffer gesetzt.

Die Horizontallinien für die Schrift sind mit einem trockenen Griffel gezogen; die Buchstaben gehen gewöhnlich etwas unter diese Linien. Einfache senkrechte Seitenlinien schliessen die ganze Schrift ein; diese scheinen auf unserer ersten Seite mit einem Bleistift gemacht zu sein.

Die Bogennummern stehen auf dem letzten Blatt des Bogens unten rechts in der Ecke.

Die Unterschrift des Korrektors zeigt eine deutliche *jüngere römische Cursive*, mit vielen Ligaturen. Was den vielumstrittenen Namen des Ortes betrifft, so ist der 1. Buchstabe offenbar **k**, der 2. ein übergeschriebenes offenes **a**, der 3. ein **r** und der 4. ein offenes **a** (siehe über die Form dieser Buchstaben in der Cursivschrift die Erläuterungen zu Tafel 19); der 5. Buchstabe ist nicht deutlich. Für **b** spricht: der Buchstabe beschreibt, links ausbiegend, einen kleinen Bogen, der in einem Punkt zu enden scheint; **i** steht weiter entfernt und höher als in **Ii** im 1. Wort der Unterschrift. Für **l** spricht: **l** hat die lange Form, die es in der Ligatur mit **i**, nicht in der Verbindung mit **b** zu haben pflegt; der Punkt vor **i** rührt vielleicht von der durchscheinenden Tinte der Verso-Seite her.

Im Namen *Transamund* stehen zwei übergeschriebene **a**; **u** ist nachträglich übergeschrieben worden; für die Endung steht ein schräger Strich. Nach dem Wort *reg* folgen zwei kleine Striche, die man bisher **is** gelesen hat; allein es sind eher Interpunktionszeichen, denn sie stehen vom Worte getrennt, und die Buchstaben **i** und **s** hatten damals noch nicht diese Form; die Striche haben Ähnlichkeit mit dem Kürzungszeichen im Wort *explicit*.

Die zwei letzten Zeilen in Uncialbuchstaben bieten eines der seltenen Beispiele der älteren Uncialschrift mit sicherem Datum. Die letzte Zeile enthält die Anfangsworte des Buches *Ad Constantium*. Man beachte, dass *domine*, hier ein Titel des Kaisers, gekürzt ist wie *Domine*, wenn es Gott bezeichnet. Der ganze Satz lautet: *Benignifica natura tua, domine beatissime Auguste, cum benigna voluntate concordat.*

Fuimus enim aliquando fili iracundiae; sed fili
D*e*o per spiritum adoptionis effecti, et dici id
meremur potius quam nascimur.
Et quia omne quod fit, antequam fiat, non fuit,
5 nos cum fili non fuissemus, ad id quod sumus
efficimur. Ante enim fili non eramus, sed
postquam meruimus hoc sumus. Sumus autem
non nati sed facti, neque generati, sed adqui-
siti. Adquisivit enim sibi D*eu*s populum: et per hoc
10 genuit. Genuisse autem D*eu*m filios, numquam
cum proprietatis significatione cognoscimus.
Non enim ait: „Filios meos generavi et exaltavi,"
sed hoc tantum: „Filios generavi et exaltavi."
Nisi forte in eo quod ait: „Filius primogenitus
15 meus Isr*ahe*l," quisquam hoc quod „primogenitus
meus" dixit, ad detrahendam Filio proprieta-
tem generationis intellegit; ut quia et de
Israhel dixerit „meus", adsumptio factorum
filiorum pro nativitatis proprietate usur-
20 pata sit, et idcirco non sit nativitati D*e*i pro-
prium, quod de eo dictum est: „Hic est filius me-
us dilectus," cum „meus" etiam illis proprium
esse dicatur, quos non natos esse manifes-
tum est. Non natos autem esse, licet nati
25 esse dicantur, vel ex eo docetur cum dici-
tur: „Populo qui nascetur, quem fecit D*ominus*."
Ergo populus Isr*ahe*l ita nascetur, ut fiat; neque
per id quod nasci dicitur, non intellegetur
et fieri. Ex adoptione est enim filius, non ex
30 generatione; neq*ue* ei proprietas, sed nuncupatio es[t].

quaternio XXXIIII.

liber II.

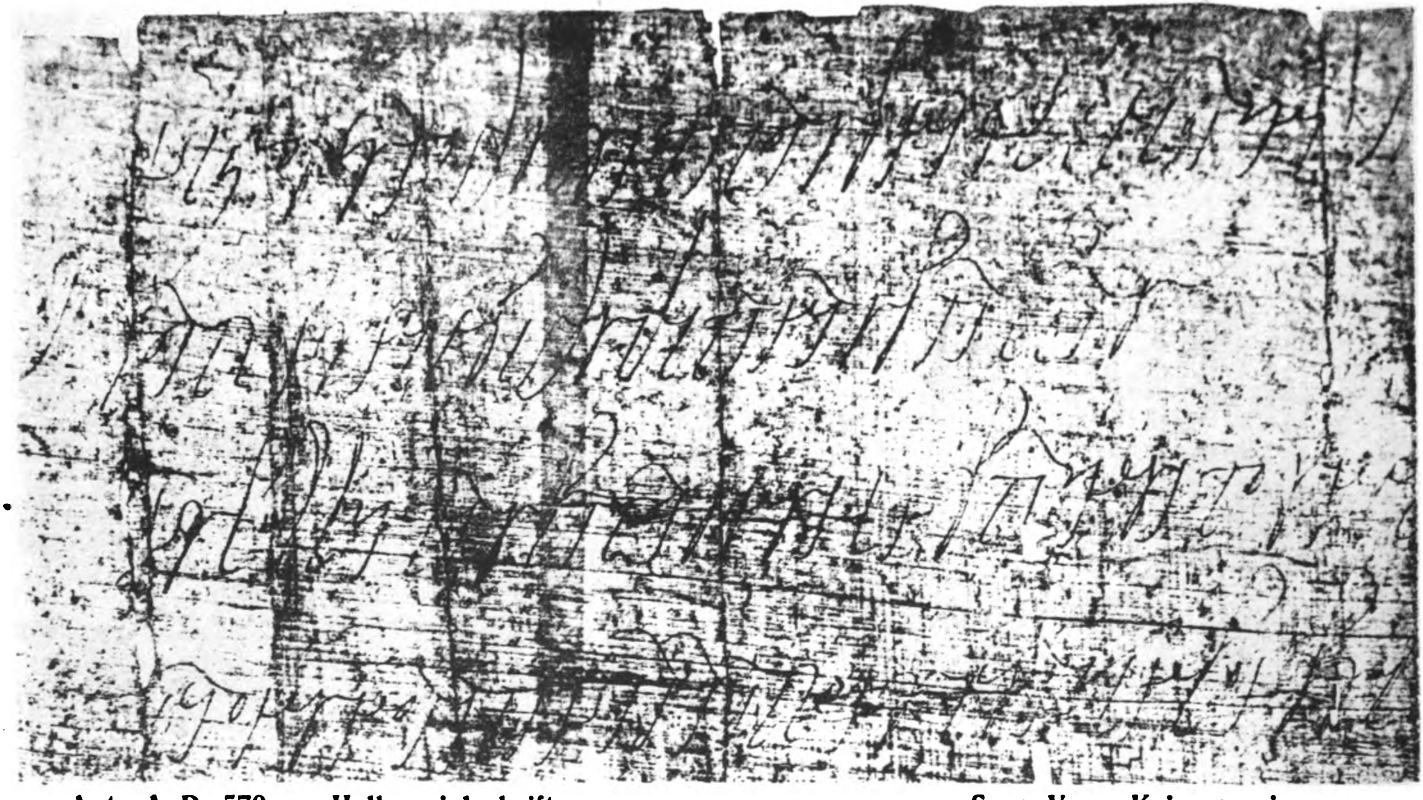
decem et octo convenientes aput Niciam
episcopi sunt: anathema deinde omnes,
qui variis exinde expositionibus adfuerunt.
Ipse quoque pridem iam mortuus anathema
5 tibi pater tuus est, cui Nicaena synodus fuit
curae, quam tu falsis opinionibus infamata*m*
perturbas, et contra humanum divinumque
iudicium cum paucis satellitibus tuis profa-
nis inpugnas. Sed non licet tibi nunc regno
10 potenti etiam in posterum praeiudicare.
Extant enim litterae, quibus id, quod tu
criminosum putas, pie tunc esse susceptum
docetur. Audi verborum sanctam intel-
legentiam, audi ec'esiae inperturbata*m*
15 constitutionem, audi patris tui professu*m*
fidem, audi humanae spei confidentem
securitatem, audi hereticae damnatio-
nis publicum sensum, et intellege te divi-
nae religionis hostem, et inimicum memo-
20 riis sanctorum, et paternae pietatis
rebellem.

Contuli in nomine D*omi*ni Ihesu Chr*isti* aput Karabis
constitutus anno quartodecimo Transamund*i* reg*is*.

Expl*icit* liber in Constantium.
Inc*ipit* eiusdem ad Constantium.
25 Benignifica natura tua d*omi*ne beatissime

EXPC ADROMANOS

INCIPIT ADCORINTHEOS PRIMA



Ante A. D. 570. — Halbuncialschrift.
Montecassino, Cod. 150 (früher 346). p. 248.

Saec. V. — Kaisercursive.
Leyden, Rijksmuseum van Oudheiden.

Ante A. D. 570. — Halbuncialschrift.

Montecassino, Cod. 150 (früher 346), p. 248.

Aus einem Pergamentcodex, welcher in seinem zweiten Teile einen Kommentar zu den Briefen des hl. Paulus enthält, der dem hl. Ambrosius zugeschrieben wird. Mittlere Grösse der Blätter: 30×22 cm. Feines, durchsichtiges Pergament. Unser Facsimile enthält den Schluss des Kommentars zum Briefe an die Römer. Eben dort hat ein ehemaliger Besitzer der Handschrift, ein Presbyter Donatus, seinen Namen eingetragen, mit der Angabe, er habe den Codex im dritten Jahre nach dem Konsulat des Kaisers Justin im Hause des hl. Petrus *in Castello Lucullano* während einer Krankheit gelesen. Wer dieser Donatus war, ist unbekannt; seine Hand ist auch öfters in Randbemerkungen des Codex zu erkennen. Im *Castellum Lucullanum* bei Neapel ruhten bekanntlich die Gebeine des hl. Severin, des Apostels von Noricum, und dort hatte Abt Eugippius im Anfang des VI. Jahrhunderts das Leben dieses Heiligen geschrieben. Kaiser Justin, nach dessen Konsulat gezählt wird, kann nur der zweite dieses Namens sein, denn der erste (518—527) hat den Titel Konsul nicht geführt. Justin II. nahm das Konsulat zum ersten Male im Jahre 566 an, zum zweiten Male im Jahre 568; das Jahr 569 bezeichnete er dann (im Gegensatz zur Praxis früherer Zeiten) als das zweite Jahr nach seinem Konsulat, und 570 als das dritte (siehe De Rossi, *Inscriptiones Urbis Romae*, I, 508 und 613). In diesem Jahre 570 war der Codex also bereits geschrieben. Siehe die Beschreibung in *Bibliotheca Casinensis*, III, 316—362. Ich verdanke das Facsimile der Güte des Bibliothekars von Montecassino, Herrn P. Ambrogio M. Amelli.

Die Schrift ist eine sorgfältig geschriebene regelmässige Halbunciale. Die Höhe der Buchstaben ist genau abgemessen. Gewisse Buchstaben, besonders **f**, **r**, **t**, verbinden sich häufig mit den folgenden Buchstaben, ohne jedoch ihre Form zu ändern. **s** hat Oberlänge. **f** geht unter die Linie, sein Mittelstrich liegt beinahe auf der Linie.

Abgekürzt sind die Endsilben *que* und *bus*. **m** ist am Schluss der Zeile durch einen Strich ersetzt, der nach dem vorausgehenden Vokal steht. Ferner sind die kirchlichen Abkürzungen für hl. Namen gebraucht. Man beachte hier besonders die Kürzungen der Namen *Jesus* und *Christus*: in der Majuskelschrift hatte man dafür die Buchstaben beibehalten, die man in griechischen Handschriften fand, nur dass man das griechische Schluss-**C** im Namen *Jesus* regelmässig mit **S** wiedergab, während man im Namen *Christus* dafür bald **C**, bald **S** setzte. Man schrieb also **IHS** und **XPC** und setzte den Abkürzungsstrich darüber. In diesen Kürzungen stand **H** für *eta*, und **X** für *chi*, und **P** für *rho*, und **C** für ς, wie im Griechischen. Als nun an Stelle der Majuskel Minuskelbuchstaben traten, behandelte man jene Buchstaben als wenn sie aus dem lateinischen Alphabet wären, und übertrug **H** mit *h*, **X** mit *x*, **P** mit *p* und **C** mit *c*. Das ist die Erklärung der Kürzungen *ihs* und *xpc*, die das ganze Mittelalter hindurch vorkommen und bekanntlich auch noch heute gebraucht werden.

Keine Worttrennung. Zur Satztrennung stehen öfters Punkte, allein die meisten scheinen später hinzugefügt worden zu sein. Punkte stehen auch bei abgekürzten heiligen Namen. — Der Vers der hl. Schrift, der erklärt wird, steht in einer besonderen, etwas zurückstehenden Zeile, mit einem Anführungszeichen (10).

Die zwei Zeilen mit *Explicit* sind mit roter Tinte in *capitalis quadrata* geschrieben.

Der Besitzer Donatus hat für seine Unterschrift Uncialbuchstaben mit flüchtigem Duktus verwandt. Unser Facsimile bietet somit ein Beispiel dreier Schriftgattungen im VI. Jahrhundert (Halbunciale, Kapitale, Unciale).

Am Schluss der Unterschrift stehen drei Zeichen, die einem X gleichen.

Dicit Solomon: „Omnis sapientia a D*omi*no D*e*o est, et cum
ipso fuit semper.“ Sapientia ista Chr*istu*s est, quia de ipso est,
et cum illo erat semper, per quem ipsi gloria in sae-
cula saeculorum. Amen. Ideo nihil sine Chr*ist*o plenum,
5 quia per ipsum omnia. Qui cum agnoscitur, datur
D*e*o Patri laus per ipsum, quia intellegitur per Chr*istu*m,
quasi per sapientiam suam, in qua salvos fecit cre-
dentes. Gloria ergo Patri per Filium, hoc est ambo-
bus gloria in Sp*iritu* s*anct*o, quia uterque in una gloria est.
10 „Gratia Domini Ih*es*u Chr*ist*i cum omnibus vobis. Amen.“
In conclusione Chr*istu*m ponit, per quem facti et iterum
reformati sumus, gratia eius, ut mentibus nostris
haereat; qua si beneficiorum eius memores simus,
semper nos tuebitur, sicut dixit: „Et ecce“, inquid, „ego
15 vobiscum sum omnibus diebus usque ad consumma-
tionem saeculi.“ Amen.
Explicit ad Romanos.
Incipit ad Corintheos prima.
† Donatus gratia D*e*i p*res*b*yte*r proprium codicem Iustino Augusto tertio
20 post consolatum eius in aedibus beati Petri in castello Lucullano
infirmus leg[i legi] legi. † † †

Saec. V. — Kaisercursive.

Leyden, Rijksmuseum van Oudheden.

Vier Zeilen eines Papyrusfragments, das in Ägypten gefunden wurde. Ein Stück des Fragments befindet sich jetzt in Leyden, andere Stücke sind in Paris. Lange vermochte niemand die Schrift zu lesen, man wusste auch nicht, ob sie griechisch oder lateinisch sei. Erst Massmann, der die siebenbürgischen Wachstafeln entziffert hatte, erkannte, dass es eine römische Cursive sei, und es gelang ihm, das Leydener Fragment zu lesen (siehe Massmann, *Libellus aurarius*, 1840, p. 147). Dann entzifferte de Wailly die Stücke in Paris (1842). Mommsen und Jaffé veröffentlichten neue Untersuchungen darüber in den *Jahrbüchern des gemeinen deutschen Rechts*, Bd. VI (1863), S. 398. Nach Mommsen sind die Fragmente nach dem Jahre 413 geschrieben. Sie enthalten zwei Reskripte der kaiserlichen Kanzlei an einen ägyptischen Beamten. Ich entnehme unser Facsimile, das nur eine kleine Probe der Schrift geben soll, mit gütiger Erlaubnis von Herrn E. M. Thompson den Facsimiles der Palaeographical Society, II, 30. (Das Facsimile ist hier ausserhalb der chronologischen Reihenfolge eingefügt, weil erst diese Tafel Platz dafür bot.)

Die Fragmente sind paläographisch höchst interessant. Sie sind ein Beispiel der lateinischen kaiserlichen Kanzleischrift des Orients. Die Schrift ist ganz eigenartig und sowohl von der älteren wie der jüngeren römischen Cursive verschieden. Charakteristisch ist, dass fast alle Buchstaben lang ausfahrende Striche haben. Der Unterschied von kurzen und langen Buchstaben tritt stark hervor. Die ganze Schrift ist nach rechts geneigt. Die Buchstaben stehen fast alle in loser Verbindung mit einander. Einige Buchstaben sind zum Verwechseln ähnlich, besonders **a**, **r**, **t**, ferner **b** und **d** (doch ist **b** offen und **d** geschlossen), ferner **f** und **s**. Die Vokale **o** und **u** sind um mehr als die Hälfte kleiner als die anderen kurzen Buchstaben.

(Ich ergänze in der Wiedergabe die auf der rechten Seite des Fragments stehenden, hier fehlenden Worte in runden Klammern. — Das Facsimile ist stark verkleinert.)

iniquos vero detentatores mancipiorum (ad eum pertinentium)
portionem ipsi debitam resarcire
nec ullum precatorem ex instrumento emp(tionali)
pro memorata narratione per vim confec(to praeiudicium pati)



5

10

A. D. 572. — Jüngere römische Cursive.

London, British Museum, Add. Ms. 5412.

A. D. 572. — Jüngere römische Cursive.

London, British Museum, Add. Ms. 5412.

Ein Stück einer Papyrusrolle aus Ravenna. Die ganze Rolle ist 255 cm lang und 30 cm breit. Unser Facsimile ist etwas verkleinert. Der Papyrus enthält einen Kaufakt, der datiert ist: Ravenna, im 7. Jahre des Kaisers Justin II., 5. Indiktion. Dies entspricht dem Jahre 572 unserer Zeitrechnung. Am Schluss der Urkunde finden sich das Handzeichen des Verkäufers und die Unterschriften der Zeugen und des Schreibers. Die Zeugen unterschreiben sich: *† Moderatus vir devotus comitiacus his instrumentis quimque unciarum fundi suprascripti curtini et duarum uniciarum casalis eius rogatus a suprascripto domnino viro honesto Agellario venditure qui me presente signum fecit testis subscribsi et suprascripto pretio quimque solidus ei in presenti a suprascripto Deusdede viro clarissimo conparature draditus vidi †††.* Dieselbe Form gebrauchen die anderen Zeugen. Die Unterschrift des Schreibers lautet: *† Flavius Iohannis forensis huius splendedissimae urbis Ravennatis habens stationem ad monitam auri in porticum sacri palati scriptor huius instrumenti complevi †††.* Der Papyrus befand sich früher in der Bibliothek Pinelli in Venedig. Jetzt ist er in London im Britischen Museum. Ich entnehme unsere Abbildung mit gütiger Erlaubnis von Herrn E. M. Thompson den Facsimiles der Palaeographical Society, I, 2.

Unser Facsimile gibt ein Beispiel der für die Geschichte der Schrift so wichtigen jüngeren römischen Cursive, aus welcher sich viele Buchstaben der Halbunciale (siehe Tafel 17 und 18), und die Nationalschriften Italiens, Spaniens und des Frankenreiches, und später die karolingische Minuskel und unsere heutigen kleinen Alphabete entwickelt haben. Alle Buchstaben haben eine grosse Wandlung durchgemacht: sie haben nicht mehr die cursive Form des grossen Alphabets, sondern die eines kleinen Alphabets, dessen erste Spuren wir bereits in den Wachstafeln Pompejis sahen und dessen Fortentwickelung wir besonders in der Inschrift Diocletians (Tafel 11) und in den Grabinschriften des IV. Jahrhunderts beobachteten. Die Schrift wird daher im Gegensatz zur Majuskelcursive (siehe Tafel 5) auch Minuskelcursive genannt. Die Buchstaben sind jetzt entweder lang oder kurz, und die langen gehen entweder über oder unter die Linien. Eine kleine Zahl hat bald eine längere, bald eine kürzere Form (vgl. die Erläuterungen zur Halbunciale auf Tafel 17). Viele Buchstaben ändern ihre Gestalt in den Ligaturen, und diese Mannigfaltigkeit der Formen muss man kennen, um die Eigentümlichkeiten der späteren Nationalschriften und der karolingischen Minuskel zu verstehen.

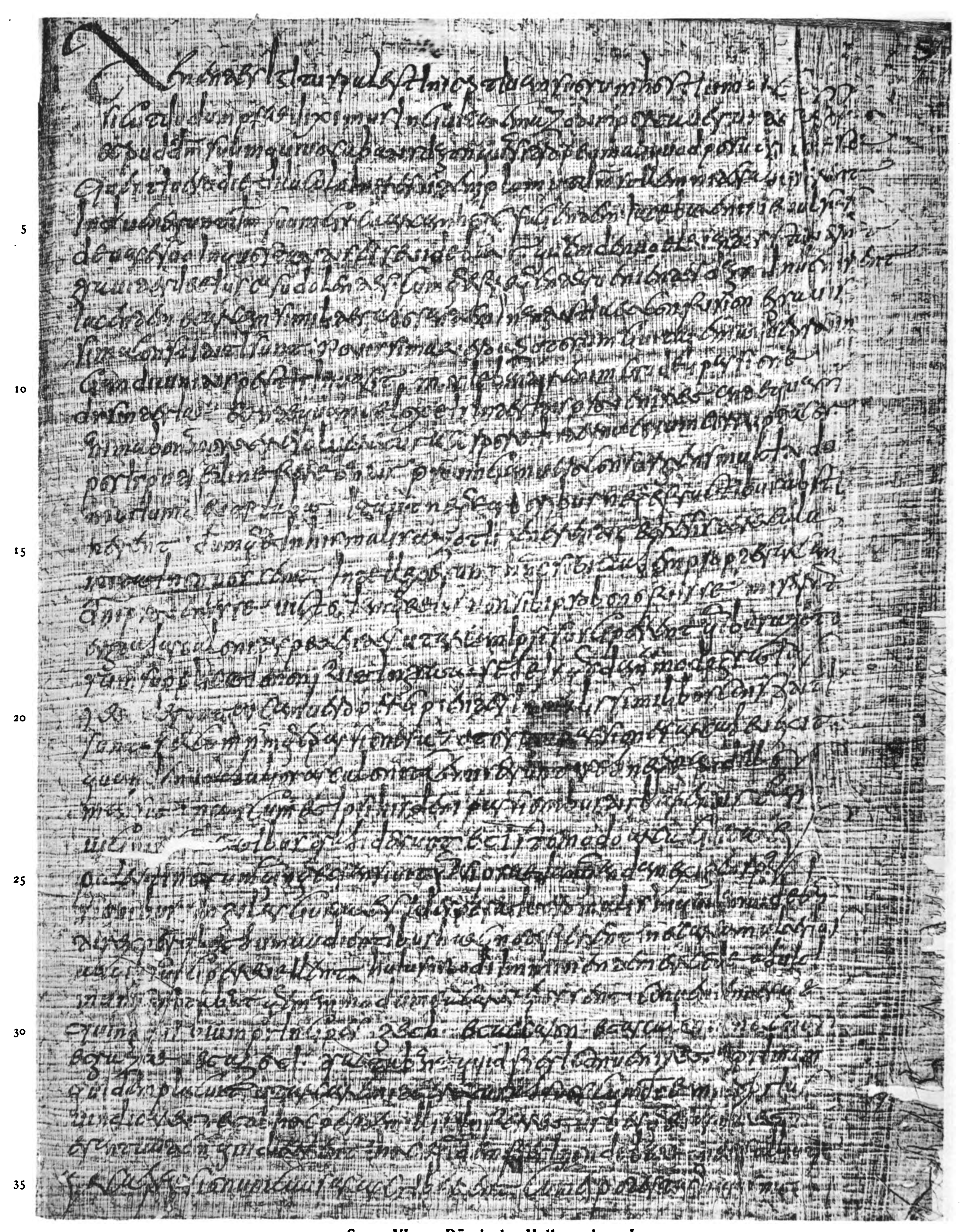
Einzelne Buchstaben: **a** ist offen und dem **u** ähnlich; es unterscheidet sich von **u** dadurch, dass sein Endstrich eine Verbindung mit dem folgenden Buchstaben eingeht; der Endstrich von **u** hingegen bleibt getrennt, oft ist jedoch der Anfangsstrich von **u** in Ligatur mit dem vorausgehenden Buchstaben (siehe *quantum* in Z. 4); oft steht **a** in der Ligatur in verkleinerter Form über den anderen Buchstaben (2). **c** ist gewöhnlich gross; infolge der Ligatur hat es zuweilen eine Form, die an das spätere gebrochene **c** erinnert (siehe *circumscriptione* in Z. 6). **d** ist bald offen, bald geschlossen; sein senkrechter Strich geht oft unter die Linie (2). **e** hat eine lange und eine kürzere Form; es erinnert noch sehr an die Unciale, allein sein oberer Teil ist in einem Zuge gemacht, und dadurch erhält es ein geschlossenes Auge; nur ausnahmsweise ist es offen (2). **g** ist in verschiedener Weise gemacht (1, 7, 8, 9); im Worte *gestis* in Z. 9 kann man sehen, wie sich aus dem gewundenen Kopfstrich später ein kleiner offener Bogen und dann ein geschlossener Kreis entwickeln konnte. **i** hat oben eine kleine Schlinge, es ist bald lang, bald kurz und geht in der Ligatur unter die Linie (siehe 3 Formen in *interfuerit huic* Z. 4). Die Schlusslinien von **o** kreuzen sich oben. **q** ist in der Ligatur offen (*quoque* in Z. 1). **p** hat eine grössere Form und eine kleinere, die man später oft in den Nationalschriften trifft (7, 8). **r** und **s** sind sehr ähnlich; sie lassen sich in folgender Weise unterscheiden: steht **r** für sich allein, so ist sein Schulterstrich nach oben gewandt (*venditor* in Z. 3); steht es in Ligatur, so hebt sich sein Schulterstrich in einem rechten oder spitzen Winkel vom Hauptstrich ab (1); in **s** hingegen beschreibt der zweite Strich oben einen Bogen, der nach unten schaut (siehe das erste Wort der 1. Zeile *soribus*); **s** hat meistens eine kurze, zuweilen eine lange Form (siehe *soribus* Z. 1). In **t** ist der Querstrich vorn weit nach unten gebogen, wie später in den Nationalschriften; **u** ist in Form eines geschlängelten Striches öfters übergeschrieben (1. 5).

Abgekürzt sind besonders gewisse Formeln und oft wiederkehrende Wörter, wie *qui supra, suprascriptus, heredes.* Im Vergleich zu den einfachen älteren römischen Abkürzungen *per litteras singulares* ist zu beachten: 1) es wird nicht nur der Anfangsbuchstabe der Wörter gesetzt, sondern es werden auch die einzelnen Silben der Wörter oft durch ihre Anfangsbuchstaben bezeichnet (*compendia syllabarum*); 2) oft wird die Endung des Wortes hinzugefügt; 3) der Plural wird durch Verdoppelung des ersten Buchstabens angedeutet (siehe *heredes* in Z. 3); 4) regelmässig zeigt ein Strich die Abkürzung an; 5) mehrmals wird die Endung eines Wortes, die ausgelassen ist, durch einen schrägen, unter die Zeile gehenden Strich angedeutet, an Stellen, wo man früher einen Punkt oder wagerechten Strich setzte (siehe *die* und *consulatu* in der vorletzten Zeile; auch *Agellarii* in der letzten Zeile ist in dieser Weise gekürzt).

Zahlreich sind die Ligaturen. Man beachte die mannigfaltigen Formen, welche die Buchstaben darin annehmen: **a** z. B. wechselt in der zweiten Zeile viermal seine Form. Wir begegnen hier unter anderem schon der Ligatur **st** (vgl. die Cursive auf Taf. 17), die so lange später beibehalten wurde. In der Ligatur **ti** (z. B. in *circumscriptione*, Z. 6) kann man den Ursprung der in den Nationalschriften so häufigen Epsilonform des **t** in den Ligaturen **te** und **ti** erkennen.

Keine Worttrennung und keine Interpunktion.

(succes)soribus cogantur inferre sed et rei quoque melioratae instruc-
tae aedificateque taxatione habit[a] simili modo omnia dupla-
riae rei se q*ui* s*upra* venditor h*ere*desque suos reddere pollicetur vel
quantum s*upra*s*cripto* emptori interfuerit huic venditioni traditioni
5 mancipationique rei s*upra*s*crip*tae dolum malum abesse afuturum-
que esse vi metu et circumscriptione cessante de quibus
unciis superius designatis sibi s*upra*s*crip*tus venditor usumfructum re-
tenuit dierum triginta quod possit s*upra*s*cript*o emptori ut leges cen-
seant pro sollemni traditione constare et gesti[s al]legandi]
10 municipalibus concessit licentiam non denuo inquisita
eius professione de qua re et de quibus omnibus s*upra*s*crip*tis stipu-
latione et sponsione interposita. Actum Rav*ennae* d*ie* et c*onsulatu* s*upra*s*criptis* † † †
Signum † s*upra*s*crip*ti domnini v*iri* h*onesti* Agell*arii* venditoris.



Saec. VI. — Römische Halbcursive. I.

Mailand, Bibliotheca Ambrosiana, Iosephus Flavius.

Saec. VI. — Römische Halbcursive. I.

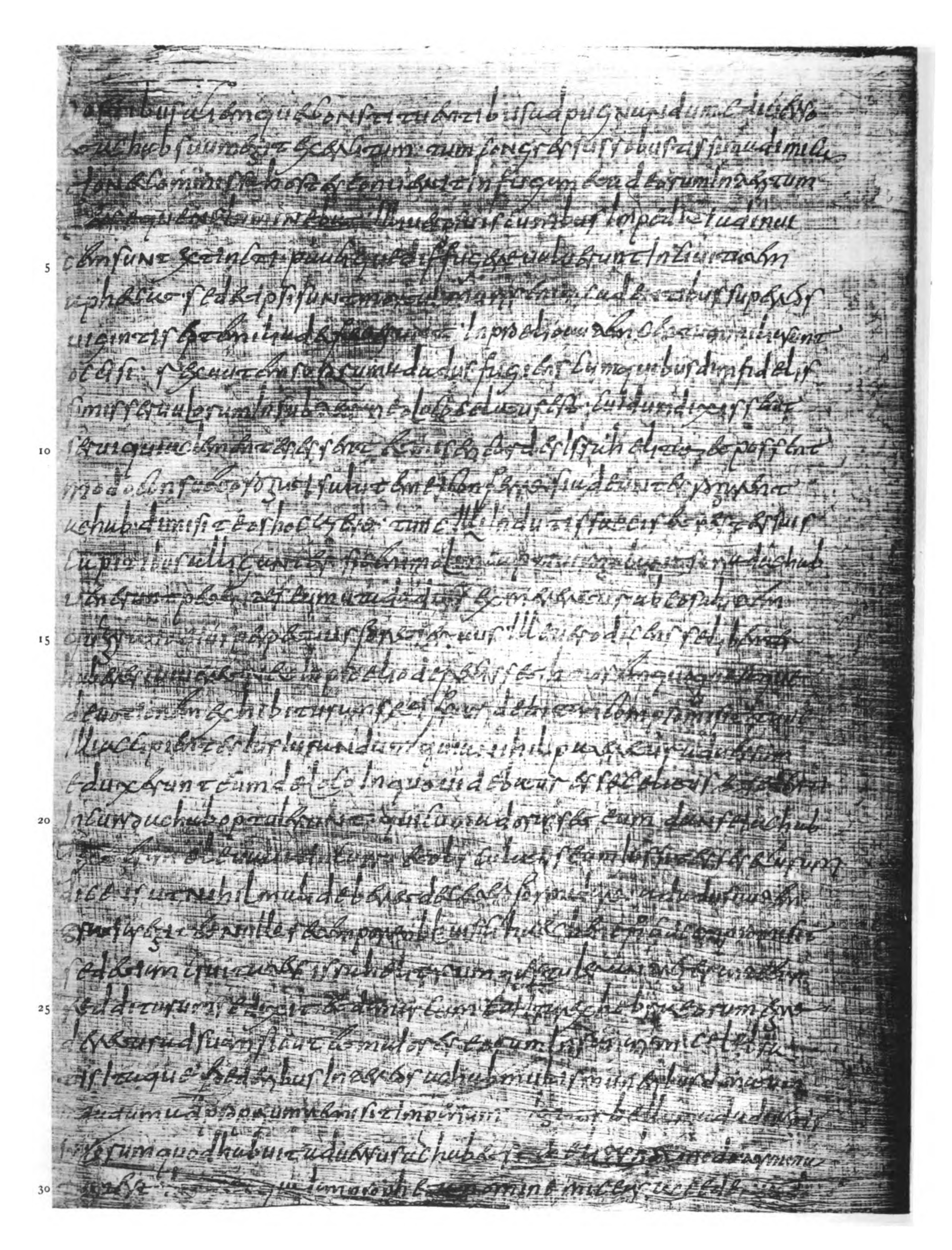
Mailand, Bibliotheca Ambrosiana, Iosephus Flavius.

Aus einer Papyrushandschrift, welche Stücke einer lateinischen Übersetzung der *Antiquitates Iudaicae* des Josephus Flavius enthält. Unser Facsimile bietet den Anfang des 6. Buches. Die Folia der Handschrift bestehen aus je zwei zusammengesetzten Papyrusblättern. Beide Seiten sind beschrieben. Grösse des Blattes: 33,5×23 cm. Die Handschrift gehörte früher dem Kloster St. Ambrogio in Mailand, 1605 wurde sie dem Kardinal Federigo Borromeo für die Ambrosiana geschenkt. Man hielt sie früher für ein Autograph des Rufinus. Doch Rufinus hat die Altertümer des Josephus nie übersetzt. Cassiodor sagt in seinem, 544 veröffentlichten Buche *De institutione divinarum litterarum* cap. 17, die Altertümer seien erst auf seine Veranlassung von seinen Freunden ins Lateinische übertragen worden: *Quem (Iosephum),* so lauten seine Worte, *pater Hieronymus scribens ad Lucinum Beticum propter magnitudinem prolixi operis a se perhibet non potuisse transferri; hunc tamen ab amicis nostris, quoniam est subtilis nimis et multiplex, magno labore in libris viginti duobus converti fecimus in latinum.* Es wäre nicht unmöglich, dass die Handschrift aus der Zeit Cassiodors († ca. 570) stammt und aus dem Kloster Vivarium nach Mailand kam. Schon Mabillon bemerkte, dass die Schrift Ähnlichkeit hat mit der jüngeren römischen Cursive in einer Ravennatischen Papyrusurkunde vom Jahre 564 (*Museum Italicum* I, p. 12).

Zwei Schreiber haben an dem Codex gearbeitet: der erste schrieb die 8 ersten, der zweite die folgenden 84 Folia. Die Schriftgattung ist in beiden Teilen dieselbe; allein die Art des Schreibens ist eine ganz andere. Auch der Papyrus der zwei Teile ist verschieden. Tafel 20 bietet ein Beispiel der ersten, Tafel 21 ein Beispiel der zweiten Hand. (Siehe über die Schrift die Erläuterungen zu Tafel 21.)

Tenentes igitur Palestini captivam suorum hostium [ar]c[a]m,
sicut dudum praediximus, in civita[t]em Azotum portaverunt [eam?]
et apud d*eu*m suum, qui vocabatur Dagon, quasi tropeum aliquod posuer[unt]. Se-
quenti vero die diluculo ingressi templum, ut d*eu*m sollemniter ad[ora]rent,
5 invenerunt[1]) d*eu*m suum cira arcam hoc facientem; iacebat enim evulsus
de vase suo, in quo statutus esse videbatur; quem denuo elevantes statuerunt,
graviter de eius casu dolentes. Cumque frequenter venientes Dagon invenirent
iacentem, et arcam similiter adorantem, in angustia et confusione gravis-
sima constituti sunt. Novissimae vero Azotorum civitatem atque provin-
10 ciam divinitus pestis invasit. Moriebantur enim crudeli passione
dysinteriae, et antequam velox eis interitus proveniret, antequam
anima bona morte resolveretur a corpore, interna eorum corrupta cor-
poris putredine ferrebantur. Provinciam vero consurgens multitudo
murium devastabat, ita ut neque arboribus neque fructibus absti-
15 nerent. Dumque in his malis Azotii tenerentur, et resistere cala-
mitati non possent, intellexerunt hanc sibi cladem propter arcam
D*omi*ni provenisse, victoriamque eius non sibi pro bono fuisse. Miserunt
ergo ad Ascalonitas, petentes ut arcam ipsi susciperent. Quibus Azoto-
rum supplicatio non fuit ingrata, sed eis quodammodo gratias
20 re[tul]erunt. Arcam vero percipientes in malis similibus constituti
sunt. Secum namque passiones Azotorum passiones arca devescit;
quam denuo ad alios Ascalonitae miserunt. Sed neque apud illos
mansit. Nam cum et ipsi hisdem passionibus turbarentur, eam
vicinis [civit]atibus tradiderunt. Et isto modo arca civitates
25 Palestinorum quinque transivit, quasi praedam quandam exigens pas-
sionibus singulas civitates. Idesperati vero malis hi qui eam videban-
tur experti, dum audientibus haec nota fierent, nec arcam ulterius
aliqui suscipere vellent huiusmodi imminente mercede, ad ulti-
mum cogitabant, quemammodum ea carere possent. Convenientesque
30 quinque urbium principes, Geth et Accaron et Ascalon necnon
et Gazae et Azoti, tractabant quid fieri conveniret. [Et] primum
quidem placuit, ut arca remitteretur ad suos, cum d*eu*s eam proprius
vindicaret, et ob hoc pestem illis inferret urbesque vastaret.
Erant autem qui dicerent, hoc quidem fieri non debere, nec falli, ut
35 arcae passionum causas ascriberent, cum ei potestas huiusmodi

[1]) **d**, das irrtümlich geschrieben worden war, ist durchstrichen.



Saec. VI. — Römische Halbcursive. II.

Mailand, Bibliotheca Ambrosiana, Iosephus Flavius.

Saec. VI. — Römische Halbcursive. II.

Mailand, Bibliotheca Ambrosiana, Iosephus Flavius.

Ein Beispiel der zweiten Hand in der Papyrushandschrift des Josephus Flavius in Mailand, mit Kap. 382—389 des 8. Buches der *Antiquitates Iudaicae*. Siehe über die Handschrift die Erläuterungen zu Tafel 20, wo ein Beispiel der ersten Hand gegeben ist.

Die Schrift von Tafel 20 und 21 hat grosse Ähnlichkeit mit der Cursive auf Tafel 19 vom Jahre 572, und für die meisten Buchstaben gilt, was dort in den Erläuterungen gesagt wurde. Die cursiven Buchstaben der Urkunden sind hier für die Buchschrift adoptiert: sie stehen enger zusammen, und sie haben nicht die langgezogenen Striche der Urkunden. Man kann die Schrift daher halbcursiv nennen. Die oberen Schäfte der Buchstaben sind oft mit zwei Strichen gemacht wie in der Cursive, allein diese Striche stehen meist so enge zusammen, dass sie wie ein einziger kräftiger Strich aussehen; und so erinnern sie bereits an die keulenförmigen Striche der späteren Zeit. Am Zeilenende und in der letzten Zeile sind die Buchstaben oft lang gezogen wie in den Urkunden.

Die Schrift der ersten und der zweiten Hand ist, wie bereits bemerkt, sehr verschieden: in jener sind die Buchstaben weit enger zusammengedrängt, es sind weit mehr Ligaturen angewandt, und **L** und **N** haben nur ausnahmsweise Majuskelform; in dieser sind die Buchstaben besser getrennt und regelmässiger geformt, und **G**, **L** und **N** haben häufig Majuskelform.

Einzelne Buchstaben: In der Schrift der ersten Hand (Tafel 20) beachte man die Form von **d** in der Ligatur (8, 18, 19); diese Form findet sich auch in ravennatischen Urkunden. **u** ist sehr oft in Form eines geschlängelten Striches über die anderen Buchstaben geschrieben, besonders nach **q** (z. B. in Z. 6, 7, 17, 18, 25); in der Ligatur mit einem vorausgehenden Buchstaben hat es die Form **v**. **z** geht über und unter die Linie (2). Auf Tafel 21 ist **y** wie ein kurzer Buchstabe gemacht und mit einem Punkt versehen (29).

Abkürzungen sind sehr selten. Die Wörter *deus, deum, domini* sind gekürzt wie in den kirchlichen Handschriften.

Worttrennung selten. Die Sätze sind durch einen kleinen Zwischenraum und einen Punkt getrennt. Punkte stehen auch oft bei Eigennamen.

Der erste Buchstabe des 6. Buches auf Tafel 20 ist stark vergrössert. Auch der erste Buchstabe der Seite auf Tafel 21 ist etwas vergrössert.

Die Signatur der Bogen steht auf der letzten Bogenseite unten am Rande in der rechten Ecke.

hostibus aciemque constituentibus ad pugnandum e diverso
et Achab suum egit exercitum. Tum congressus robustissima dimica-
tione commissa hostes convertit in fugam, et ad eorum interitum
[p]ersequens inminebat. Illi vero suis curribus impediti ad invi-
5 cem sunt extincti, paucique diffugere valuerunt in civitatem
Aphecat. Sed et ipsi sunt mortui, muris enim cadentibus super eos
viginti septemilia defecerunt. In proelio autem centum milia sunt
occisi. Rex autem Syrorum Adadus fugiens cum quibusdam fidelis-
simis servulorum in subterraneo loco celatus est. Cui dum dixissent
10 servi, quia clementes essent et misericordes Israhelitae, et possent,
modo consueto rogati, salutem ei conferre, si adeuntes rogarent
Achab, dimisit eos hoc agere. Tunc illi indutis saccis et restes suis
capitibus alligantes — sic enim olim captivi rogabant Syri — ad Achab
venerunt, petentes eum, ut Adadus rex mereretur ab eo salutem,
15 qua gratia eius perpetuus foret servus. Ille vero dicens, se libenter
habere si viveret nec in proelio defecisset, honorem quoque atque
devotionem exhibiturum se ei fratri debitam compromisit. Tunc
illi accipientes iusiurandum, quia nihil pateretur adversum,
eduxerunt eum de loco in quo videbatur esse celatus, et sedenti
20 in curro Achab optulerunt. Qui cum adorasset eum, dans ei Achab
dexteram elevavit in curru et obsculatus eum iussit esse securum,
dicens ut nihil mali deberet de cetero formidare. Adadus autem
gratias egit et nullo se tempore oblivisci haec beneficia compromisit,
sed etiam civitates Israhelitarum, quas tulerant reges ante eum,
25 redditurum se dixit, et Damascum ut ita rex Hebraeorum egre-
deretur ad suam, sicut et maiores eorum in Samariam. Celebra-
tis itaque foederibus inter eos Achab multis muneribus donatum
Adadum ad proprium remisit imperium. Igitur bellum Adadi regis
Syrorum, quod habuit adversus Achab et Israelitas, hoc modo termina-
30 tum est. I[ntere]a quidam propheta nomine Miceas accedens ad



Saec. VII. — Römische Halbcursive.

Monza, Domschatz.

Saec. VII. — Römische Halbcursive.

Monza, Domschatz.

Ein Papyrusblatt mit der Aufzeichnung der hl. Öle, welche ein gewisser Johannes aus den Lampen, die in Rom vor den Gräbern der Märtyrer brannten, gesammelt und der Königin Theodelinde nach Monza überbracht hatte. Aus den Schlussworten, wo gesagt wird, Johannes habe die Öle zur Zeit des Papstes Gregor von Rom gebracht, erhellt, dass der Papyrus nach dem Tode jenes Papstes († 604) geschrieben ist. Aus dem Zusatz, den der Name des Überbringers dort hat *(Iohannes indignus et peccator)*, schliesst man, dass die Aufzeichnung von Johannes selbst herrühre, denn diesen Ausdruck der Demut gebrauchte ein Mann nur von sich selbst, ein anderer hätte ihn nicht hinzugefügt. Es wäre jedoch möglich, dass der Papyrus nur eine Kopie einer eigenhändigen Aufzeichnung des Johannes ist, und dass der Kopist den Zusatz, den Johannes dort zu seinem Namen gesetzt, ebenfalls abgeschrieben hat. Der Wortlaut des Schlusssatzes scheint eher für diese Annahme zu sprechen. Siehe über die Bedeutung dieses Papyrus für die Topographie der christlichen Grabstätten Roms G. B. de Rossi, *La Roma sotterranea cristiana*, I, 133 und 175. Ich verdanke das Facsimile der Güte von Monsignor Ant. Ceriani.

Die Schrift hat die Eigentümlichkeiten der Halbcursive in den Codices. Man beachte unter anderem das offene und das übergeschriebene kleine **a**, das offene und das geschlossene **e**, und das angehängte tiefstehende **i**. **u** ist oft in Form eines geschlängelten Striches übergeschrieben (Kol. 2, Z. 11, 17, 33). **y** ist lang und mit einem Punkt versehen (1, 40).

In Kol. 1, Z. 36 und 38 beachte man die Zahlzeichen für **L** und **VI**.

Abgekürzt ist *sanctus* und *presbyter* nach dem System der kirchlichen Abbreviaturen. Ausserdem ist die Genitivendung *rum* gekürzt, indem ein schräger Strich durch die Endlinie von **r** gemacht ist, also so wie später in der karolingischen Zeit (siehe *multorum sanctorum* in Kol. 2, Z. 18. Im Wort *aliorum* ist dort **u** übergeschrieben).

(Die Abkürzungen für *sanctus* sind in der Wiedergabe aufgelöst ohne durch besondere Typen angedeutet zu sein.)

Not*itia* de olea sanctorum martyrum, qui Romae in corpore requiescunt, id est:

sancti Petri apostholi
sancti Pauli apostholi
sancti P[an]crati
5 sancti Arthemi
sanctae Sofiae cum tres filias suas
sanctae Paulinae
sanctae Lucinae
sancti Processi
10 sancti Martiniani
sancti Grisanti
sanctae D[a]riae
sancti Mauri
sancti Iason
15 et alii sancti multa milia
sancti S[atur]nini
sancti [Tipi]nionis
sancti Systi
sancti Laurenti
20 sancti Ippolyti
sanctorum Iohannis et Pauli
sanctae Ag[ne]tis et aliorum
mul[to]rum martyrum
sancti Y . . . . on
25 sanctae [Soth]eris
sanctae [Sapie]ntiae
sanctae Sp[ei]
sanctae Fidei
sanctae Ca[rita]tis
30 sanctae Ce[cili]ae
sancti [Ta]rsicii
sancti Cornilii
et multa milia sanctorum
. . . . is sancti Liberalis
35 [sancti B]lastro et multorum sanctorum
[sed et] alii sancti id est CCLXII
[in unu]m locum et alii CXXII
[et alii sancti] XLVI quos omnes
[Ius]tinus pr*esbyter* colliga
40 [sancti Laur]enti martyris sepelivit.
[sanctae Feli]citatis cum septem
[filios s]uos

sancti Bonifati
sancti Hermitis
sancti Proti
sancti Iacynti 5
sancti Maximiliani
sanctus Crispus
sanctus Herculanus
sanctus Bauso
sancta Basilla 10
oleo de sede ubi prius sedit sanctus Petrus
sancti Vitalis
sancti Alexandri
sanctus Martialis
sanctus Marcellus 15
sancti Silvestri
sancti Felicis
sancti Filippi et aliorum multor*um* sanctor*um*
sancti Sevastiani
sancti Eutycii 20
sancti Quirini
sancti Valeriani
sancti Tiburti
sancti Maximi
sancti Orbani 25
sancti Ianuari
sanctae Petronillae filiae sancti Petri apost[oli]
sancti Nerei
sancti Damasi
sancti Marcelliani 30
sancti [A]cillei
sancti [Ma]rci (?)
† Quas olea sancta temporibus
domni Gregorii papae addu-
xit Iohannes indignus et pecca- 35
tor domnae Theodelindae
reginae de Roma.

Saec. VII. exeunte. — Römische Halbcursive.

Mailand, Bibliotheca Ambrosiana: C. 98, parte inferiore, f. 89.

Saec. VII. exeunte. — Römische Halbcursive.

Mailand, Bibliotheca Ambrosiana: C. 98, parte inferiore, f. 89.

Aus einem Pergamentcodex mit einer Sammlung von Homilien des hl. Maximus, Bischofs von Turin, und Anderer. Die Stücke unseres Facsimiles sind gedruckt bei Migne, PPatr. lat. 87, Kol. 421 und 422. Der Codex gehörte früher dem Kloster des hl. Columban in Bobbio; 1606 kam er in die Ambrosiana. Er ist nicht datiert; aus dem Charakter der Schrift schliesst man, dass er etwa aus der zweiten Hälfte des VII. Jahrhunderts stammt. Das Pergament ist dick und von gelber Farbe. Grösse: 29,5×26 cm. Siehe die Beschreibung des Codex bei Reifferscheid, *Bibliotheca Patrum latinorum italica,* Bd. 2, S. 9.

Die Schrift hat Ähnlichkeit mit der Halbcursive auf den Tafeln 20 und 21 (siehe die Erläuterungen zu diesen Tafeln). Doch ist ein grosser Fortschritt zu bemerken. Die Buchstaben stehen besser getrennt und sind weniger archaistisch in der Form. Sie zeichnen sich durch kräftige, oft keulenförmige Striche aus.

Einzelne Buchstaben: **a** ist offen und häufig über die anderen Buchstaben gesetzt. **e** ist, wenn es allein steht, offen und mit einer langen Zunge versehen. **l** hat oft Kapitalform; sein Querstrich geht dann unter die Linie. **y** ist lang, ohne Punkt (18. 20).

Abkürzungen sind selten. Zuweilen steht ein Strich für **m** am Wortende, auch inmitten der Zeile. Für *que* steht einmal **q** in cursiver Form (s. *neque* in Z. 12; vgl. damit das **q** im Papyrus von Ravenna, Tafel 19). Für *fratres* steht ein doppeltes **f**. Ferner stehen die gewöhnlichen Abkürzungen für heilige Namen. (Auf anderen Seiten der Handschrift habe ich auch die Kürzung für *bus* bemerkt, nämlich **b** mit einem von oben nach unten gehenden geschlängelten Strich, und die Kürzung für *per*.)

Ligaturen gibt es noch häufig, und die Buchstaben zeigen darin eine grosse Mannigfaltigkeit der Form.

Die Worte sind zuweilen getrennt. Die Sätze sind durch kleine Zwischenräume und durch Punkte getrennt. Am Schluss der ersten Homilie (17) steht ein Efeublatt. Neue Homilien beginnen mit einer Initiale, die mit roter oder gelber oder gelb-roter Farbe gefüllt ist.

vulnerare consuerunt. De quibus meminit in evangelio salva-
tor dicens: Seminantis semen cecidisse inter spinas, et crevisse eas
ac suffocasse, quod satum est. Quae autem spinae sint, ipse pro-
sequitur. Dicit utique sullicitudines esse mundanas, quae cum
5 crescunt in corde hominis, mandata in eo salvatori[s] soffocant.
Quis enim umquam sullicitus de mundo potuit bene sullicitus
esse de Chr*isto*? Quis dum lucris domus suae providet, utilitatibus ec-
clesiae potuit providere? Unde ait Apostolus: „Qui sine uxore est,
sollicitus est, quae sunt D*omi*ni, quomodo placeat D*e*o; qui autem
10 cum uxore est, sollicitus est, quae sunt mundi, quomodo place-
at uxori.“ Ergo, f*ratres*, videte ne vinea vestra non uvas faciat sed
spinas; neq*ue* vindemia vestra non vinum adferat sed acetum.
Quisquis enim vindemia*m* legit, et pauperibus non largitur, ille
acetum colligit, non vinum. Quisquis messes recondit, et indi-
15 gentibus non ministrat, iste non alimoniae fructus reposuit,
sed tribulos avaritiae congregavit. Nam propterea ait script-
ura de terra nostra: „Spinas et tribulos germinabit tibi.“

VIII. S*an*c*t*i Cypriani festivitatem, sicut omnibus notum est,
hodie celebramus, et natali, sicut dicunt iam im-
20 minente vindemia natalem eius martyrii procura-
mus. Conveniunt igitur vota nostra vel mundi. Mundus

A. D. 680–691. — Irische Schrift.
Mailand, Bibliotheca Ambrosiana, C. 5, parte inferiore, fol. 30.

Saec. VIII. — Irisch-Angelsächsische Rundschrift.
St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 1395, p. 427.

A. D. 680–691. — Irische Schrift.

Mailand, Bibliotheca Ambrosiana, C. 5, parte inferiore, fol. 30.

Eine Seite des sogenannten Antiphonars von Bangor. Grösse des Blattes: 21×19 cm. Die Handschrift war früher in dem Kloster des hl. Columban in Bobbio. Wann sie dorthin aus Bangor in Irland kam, ist unbekannt. Auf dem letzten Blatt, fol. 36, wo die Namen der Äbte von Bangor *(memoria abbatum nostrorum)* mitgeteilt sind, wird Cronan als lebend erwähnt. Dieser war Abt von 680 bis 691; dadurch ist das Alter der Handschrift bestimmt. Siehe über die Handschrift Warren, *The Antiphonary of Bangor. An early Irish Manuscript in the Ambrosian Library of Milan.* London 1893. Darin sind sämtliche 36 folia in Lichtdruck wiedergegeben. Siehe auch Bellesheim, *Neue Ausgabe des Antiphonars von Bangor*, in der Zeitschrift *Der Katholik*, Mainz 1894, S. 1.

Die Schrift hat besser als irgend eine andere Schrift irischer Manuscripte den Charakter der festländischen Halbunciale bewahrt, welche den Irländern als Muster für ihre Schreibweise diente. Man vergleiche damit z. B. die Halbunciale der Hilariushandschrift auf Tafel 17. Freilich machen sich schon einige kleine Eigentümlichkeiten bemerkbar: die Hauptstriche von **p** und **q** endigen oft in einer feinen Spitze (Kol. 1, 12; Kol. 2, 6); der Schulterstrich von **r** geht zuweilen tief herunter; **b** und oft auch **l** machen unten eine kleine Biegung nach links. Die Überschrift, in roter Tinte, entspricht der runden irisch-angelsächsischen Schrift, während die Schrift des Textes eher eine Richtung zur späteren Spitzschrift zeigt. Man beachte, dass die Verse alle mit **a** endigen. Die Form dieses **a** ist uncial; es entspricht dem **a**, das in der Hilariushandschrift oft am Schluss der Zeilen vorkommt. Es ist mit einem kleinen Endstrich versehen.

Einzelne Buchstaben: **d** hat die aus der Unciale stammende Form. **e** ist zuweilen offen (Kol. 2, 16), in der Ligatur hat es Cursivform. Der Mittelstrich von **f** liegt tief auf der Linie. Der untere Strich von **g** macht eine weite Biegung nach rechts. **q** hat in Kol. 1, 11 eine eigentümliche offene Form. **r** hat am Anfang der Strophen öfters Majuskelform. **u** ist einmal übergeschrieben (Kol. 1, 11).

Abkürzungen: Für *que* steht **q** mit einem Punkt und einmal mit zwei Punkten (Kol. 1, 12). Statt **m** steht ein Strich am Wortende. Auch die Kürzungen der kirchlichen Handschriften sind gebraucht. (Auf anderen Seiten findet sich bereits das irisch-angelsächsische Zeichen für *autem*.)

Zuweilen stehen auch Ligaturen; interessant ist die Ligatur *ter* in Kol. 2, 15.

Über langen Silben stehen öfters Accente (Kol. 1, 11, 14 und Kol. 2, 5).

Die Worte sind vielfach durch kleine Zwischenräume getrennt. Am Schluss der Strophen stehen drei Punkte oder zwei Punkte und ein Komma oder drei Punkte und ein Komma (sie sind nicht überall deutlich zu erkennen). In der Überschrift steht nach jedem Wort ein Punkt. Die Strophen beginnen mit vergrösserten, in den Rand vorgerückten Buchstaben.

Versiculi familiae Benchuir.

Benchuir bona regula
Recta atq*ue* divina
Stricta s*an*c*t*a sedula
5 Summa iusta ac mira.
Munther Benchuir beata
Fide fundata certa
Spe salutis ornata
Caritate perfecta.
10 Navis numqua*m* turbata
Qua*m*vis fluctibus tonsa
Nuptis quoq*ue* parata
Regi Do*mi*no sponsa.
Domus dilicis plena
15 Super petra*m* constructa
Necnon vinea vera
Ex Aegipto transducta.
Certe civitas firma
Fortis atque munita
20 Gloriosa ac digna
Supra montem
possita.

Arca hirubin tecta
Omni parte
aurata
Sacros*an*c*t*is referta
5 Viris quattuor portata.
Chr*ist*o regina apta
Solis luce amicta
Semplex simulque docta
Undecumq*ue* invicta.
10 Vere regalis aula
Varis gemmis ornata
Gregisq*ue* Chr*ist*i caula
Patre summo servata.
Virgo valde fecunda
15 Haec et mater intacta
Leta ac tremebunda
Verbo D*e*i subacta.

Saec. VIII. — Irisch-Angelsächsische Rundschrift.

St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 1395, p. 427.

Ein Pergamentblatt aus einer Sammlung von Fragmenten verschiedener irisch-angelsächsischer Handschriften. Auf der Recto-Seite steht eine grosse Initiale mit den Worten *Peccavimus Domine, peccavimus parcun.* Siehe die Beschreibung bei Scherrer, *Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen* (1875) S. 456.

Die Schrift ist die runde irisch-angelsächsische Halbunciale. Sie ist der Schrift im berühmten *Book of Kells* und in den Evangeliarien von *Lindisfarne* und *Lichfield* sehr ähnlich. Ich nenne sie irisch-angelsächsisch, weil ich nicht zu entscheiden vermag, ob sie von einem irischen oder einem angelsächsischen Schreiber herrührt.

Einzelne Buchstaben: **b** und **l** sind breit und rund. **d** hat halbunciale und unciale Form (2. 3). Der Mittelstrich von **f** steht tief. **m** hat einmal Uncialform (Kol. 2, 13). **n** hat Minuskel- und Majuskelform; sein Mittelstrich in der Majuskelform steht sehr tief. Der Bogen von **p** ist als fortlaufende Linie des Hauptstriches gemacht; dieser Hauptstrich hat einen kleinen Ansatz. **R** ist stets Majuskel; sein Bogen ist offen. **S** ist meistens rund.

Gekürzt sind hl. Namen. Man beachte die Kürzung für *nostris* in Z. 6; ferner die Form der Kürzung für die Endung *bus* in Z. 6, 7, und für die Präposition *pro* in der Litanei. Auch über *ora* steht ein Kürzungsstrich, trotzdem dort nichts gekürzt wird; einmal steht o für ora (Kol. 1, Z. 17).

In Ligatur steht *et* (Z. 1).

Über langen Vokalen stehen oft Accente.

Die Worte sind regelmässig getrennt, nur kleine Wörtchen wie *et* und Präpositionen sind mit dem folgenden Wort verbunden. In Z. 9 stehen am Schluss doppelte Interpunktionszeichen.

Die Initiale in Z. 10 ist nach irisch-angelsächsischer Sitte mit vielen Punkten verziert.

Parce peccatis nostris et salva nos. Qui
gubernasti Noe super undas dilui, exau-
di nos, et Ionam de abiso verbo revocasti,
libera nos. Qui Petro mergenti manum
5 porrexisti[1]), auxiliare Chr*ist*e filii D*e*i. Fecisti mira-
bilia Do*mi*ne cum patrib*us* nostris et nostris pro-
pitiare temporib*us*, emitte manum tuam
de alto, libera nos Chr*ist*e, audi nos Chr*ist*e, au-
di nos Chr*ist*e, audi nos.

10 Sancta Maria ora p*ro*
Sancte Petre ora p*ro*
Sancte Paule ora p*ro*
Sancte Andria ora p*ro*
Sancte Iacobe ora p*ro*
15 Sancte Iohannis ora p*ro*
Sancte Pilippe ora p*ro*
Sancte Bartholomei o*ra* p*ro*
Sancte Thomas ora p*ro*
Sancte Mathai ora p*ro*

Sancte Simon ora
Sancte Iacobe ora
Sancte Thathe
Sancte Madiane
Sancte Marce
Sancte Lucas
Sancte Stefane

---

[1]) Verbessert aus *porrexti*.

1

5

10

2

5

10

15

3

5

10

15

Saec. VII./VIII. — Irische und irisch-italienische Schrift.

Mailand, Bibliotheca Ambrosiana.

Saec. VII./VIII. — Irische und irisch-italienische Schrift.

Mailand, Bibliotheca Ambrosiana.

Die drei Pergamentcodices, aus welchen diese Facsimiles genommen sind, waren alle früher in dem Kloster des hl. Columban in Bobbio bei Piacenza. Dass sie irischen Schreibschulen entstammen, zeigt sowohl der Gesamtcharakter der Schrift als die eigentümliche Form einzelner Buchstaben. Die Schrift des zweiten Codex offenbart jedoch deutlich den Einfluss der Schreibweise des Kontinents. Dass auch der dritte Codex, der in der jüngeren römischen Cursive geschrieben ist, von einer irischen Hand herrührt, verraten die zwei ersten Zeilen des Facsimiles, deren Schrift ganz mit der des zweiten Codex übereinstimmt. Die Vermutung liegt nahe, dass diese beiden Codices im Kloster Bobbio selbst geschrieben wurden, wo sie sich während des Mittelalters befanden. Ich verdanke diese Facsimiles der Güte von Monsignor A. Ceriani, Präfekten der Ambrosiana.

1. Orosius, Historiae adversum paganos. Bibliotheca Ambrosiana, D. 23, parte superiore, fol. 12. Aus dem 2. Kap. des 1. Buches. Siehe über die Handschrift Zangemeister, *Pauli Orosii historiarum adversum paganos libri VII* (vol. V. des *Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum*), Wien 1882, p. X.

Viele Buchstaben dieser Schrift, besonders **p** und **q**, fallen durch ihre eckigen Formen auf. Einige, wie **b**, **d**, **l**, sind an ihren Spitzen verdickt.

Einzelne Buchstaben: **b** macht unten eine Biegung nach links. **d** hat ∂- und **d**-Form. Der Mittelstrich von **f** steht hoch. Der Bogen von **g** macht eine weite Biegung nach rechts und hat einen besonderen Endstrich. **l** macht oft eine Biegung nach links, ähnlich wie **b**; zuweilen hat es eine gebrochene Form (9). **n** hat Majuskel- und Minuskelform. Der Schulterstrich von **r** ist zuweilen gebrochen (5). **u** ist einmal übergeschrieben (12).

Abkürzungen: **q** mit zwei Punkten für *que*; ein Strich, und ein Punkt über und unter dem Strich, für **m** am Zeilenende; in Z. 7 ist ausnahmsweise **n** auch am Ende einer Silbe inmitten der Zeile durch einen Strich ersetzt; sonst kommt diese Abkürzung nur am Zeilenende vor. — In Ligatur steht besonders oft **e**.

Worttrennung selten. Nur zuweilen ist ein kleiner Zwischenraum zwischen den Worten zu bemerken. Die Sätze sind durch einen grösseren Zwischenraum getrennt; oft sind auch Interpunktionszeichen gesetzt, — besonders drei Punkte sind beliebt — und der erste Buchstabe des neuen Satzes ist etwas vergrössert.

Korrekturen: In Z. 12 steht ein Strich über der Endung des Wortes *portionis*: dem entspricht ein Strich am Rande, wo die Korrektur *nem* steht. In dieser Weise sind regelmässig die Korrekturen der Handschrift gemacht, oder andere Lesarten mitgeteilt. Bei Zeile 5 steht am Rande **r** = *require*; dies scheint hier die Bedeutung von *nota* zu haben und bestimmt zu sein, die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Stelle zu lenken.

totius Europae. Affricam ut dixi, cum tertia*m*
totius orbis partem maiores nostri accipienda*m*
describserint, non spatiorum mensuras sed di-
visionum rationes sequti sunt. Mare hoc siqui-
require 5 **dem Magnum, quod ab occasu ex oceano ori-**
tur, in meridiem magis vergens angustiorem in-
ter se et oceanum co*n*arctatae Affricae limitem
fecit. Unde etiam qui quamvis eam longitudine
parem tamen multo angustiorem intelligentes,
10 **inverecundum arbitrati tertiam vocare par-**
tem sed potius in Europa Affricam deputantes,
*) nem **hoc est secundae portionis*) appellare malluerunt.**

2. Evangelienhandschrift. Bibliotheca Ambrosiana, I. 61, parte superiore, fol. 70v. Schluss des Evangeliums des hl. Lukas und Anfang des Evangeliums des hl. Johannes. Die Handschrift wird unter den Vulgata-Codices als Nr. 131 citiert. Sie ist berühmt wegen der Varianten, die ein Korrektor am Rande der Seiten hinzugefügt hat: einige davon sind einzig in ihrer Art und finden sich in keiner anderen lateinischen Bibelhandschrift; sie stammen aus dem sogenannten »westlichen« griechischen Text, nach welchem die ältesten lateinischen Evangelienübersetzungen gemacht waren. Die Schrift des Korrektors ist bald irisch, bald cursiv. Ein Beispiel der cursiven Schrift findet sich in zwei Zeilen unseres Facsimiles (7. 8). Der Codex hat zwei Palimpsestblätter mit Fragmenten der Bibelübersetzung des Ulphilas. Siehe die Beschreibung bei S. Berger, *Histoire de la Vulgate*, Paris 1893, p. 58.

Einzelne Buchstaben: **a** hat neben der Halbuncialform zuweilen Uncialform (4, 5). **b** und **l** sind rund und nach links gebogen. **d** ist sowohl offen wie geschlossen. Der Mittelstrich von **f** steht tief. **n** hat bald Majuskel-, bald Minuskelform. **p** ist bald offen, bald geschlossen. Der Schulterstrich von **r** geht nicht so weit herunter wie in den Handschriften Irlands. **s** hat regelmässig die lange Form, nur selten die runde.

In den zwei Zeilen mit Cursivschrift (7, 8) beachte man besonders die Form des **u**.

Abkürzungen stehen für *bus* und *que* (nämlich **b** und **q** mit zwei Punkten) und für hl. Namen. In der 2. Zeile der Cursivschrift (8) ist die Endung **um** einmal durch einen schrägen, nach unten gehenden Strich ersetzt. — Ligaturen gehen besonders **e** und **i** ein.

Die Worte sind oft getrennt. Häufig sind Interpunktionszeichen gesetzt, doch nicht regelmässig. Für die kleine Pause steht ein Punkt (12), für die Schlusspause ein Punkt und ein Komma (14) oder zwei Punkte und ein Komma (17). Am Schluss eines Abschnittes stehen drei Punkte und ein Komma. Siehe auch die vielen Zeichen am Schluss des Evangeliums des hl. Lukas (6).

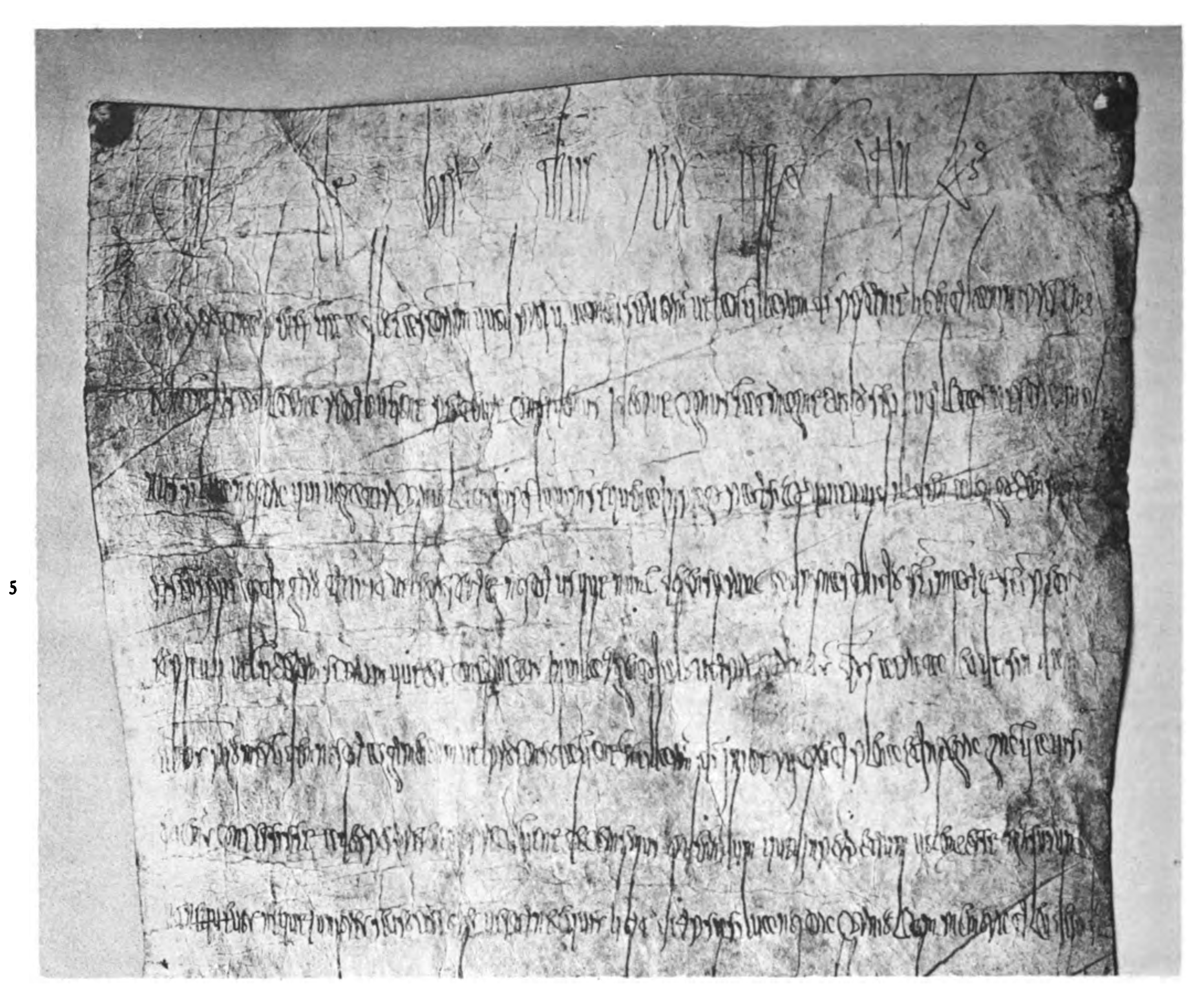
eduxit autem eos foras in Bethaniam, et eleva-
tis manib*us* suis benedixit eos, et factum est, dum
benediceret illos, recessit ab eis et ferebatur
in caelum Et ipsi adorantes regressi sunt in Hi-
5 **erusalem cum gaudio magno, et erant semper**
in templo laudantes et benedicentes D*eu*m.
Evangelium secundum Lucam explicit
Incipit evangelium secund*um* Iohannem
† **In principio erat verbum et verbum erat apud**
10 **D*eu*m et D*eu*s erat verbum. Hoc erat in principio apud**
D*eu*m. Omnia per ipsum facta sunt, et sine ipso factum
est nihil, quod factum est. In ipso vita est, et vita erat
lux hominum, et lux in tenebris lucet et tenebrae eam non
conpraehenderunt. Fuit homo missus a D*e*o, cui nomen erat Io-
15 **hannis; hic venit in testimonium, ut testimonium perhiberet**
de lumine, ut omnes crederent per illum. Non erat ille lux, sed
ut testimonium perhiberet de lumine. Erat lux vera quae
inluminat omnem hominem venientem in hunc mundum. In

3. St. Ambrosius, De Spiritu sancto. Bibliotheca Ambrosiana, D. 268, parte inferiore, fol. 6v. Aus dem 3. und 4. Kap. des 1. Buches.

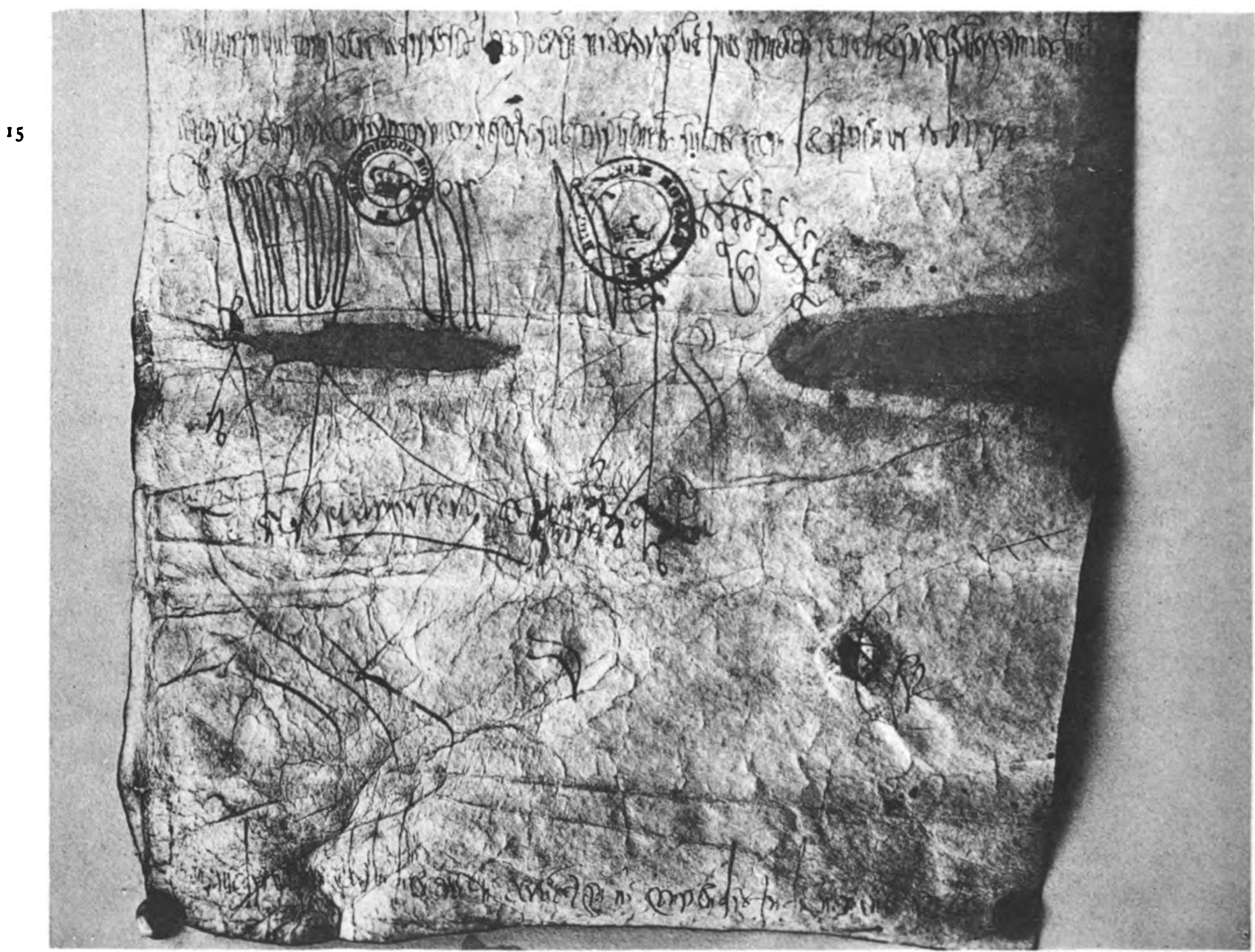
Die Schrift der zwei ersten Zeilen ist der Schrift des vorausgehenden Facsimiles ähnlich. Die dann folgende Schrift zeigt, welche Gestalt die jüngere römische Halbcursive unter der Feder irischer Schreiber in Italien annahm. Zahlreich sind die Ligaturen. Es sei besonders auf das übergeschriebene **u** im Wörtchen *qui* aufmerksam gemacht, dessen ursprüngliche Form kaum mehr zu erkennen ist (3. 4. 9. 10). Eine seltene Ligatur ist **fl** in Z. 7. — Abgekürzt sind hl. Namen. Statt **m** steht ein Strich am Ende der Worte. — Über der Korrektur in Z. 8 stehen mehrere Punkte. Die Korrektur *dicit* statt *dicens* in Z. 10 ist nicht deutlich ausgeführt. — Die Worte sind oft getrennt. Zuweilen stehen Interpunktionszeichen.

quia qui Sp*iritu*m negavit, et D*omi*n*u*m Patrem negavit et Filium, quoniam
idem est Sp*iritu*s D*e*i, qui Sp*iritu*s Ch*ris*ti est. Unum autem esse Sp*iritu*m nemo dubita-
verit, etsi de uno D*e*o plerique dubitarunt. Aliu*m* enim dixerunt plerique heretici D*eu*m
veteris, alium novi testamenti. Sed sicut unus Pater, qui et olim locutus est, ut legimus,
5 **patribus in profetis: et in novissimis diebus nobis est locutus in Filio; et sicut unus Filius,**
iuxta veteris seriem testamenti ab Adam offensus, ab Abraham visus, a Iacob adoratus
est, ita etiam Sp*iritu*s *sanctu*s unus est, qui effervuit in profetis, insufflatus est apostolis, copulatus
est Patri et Filio in baptismatis sacramentis. De ipso enim dicit David: „Et sp*iritu*m *sanctu*m
tuum ne auferas a me". De ipso etiam alibi dicit: „Quo ibo ad sp*iritu* tuo?" Ut scias quia idem
10 **Sp*iritu*s D*e*i est, qui est Sp*iritu*s *sanctu*s, sicut et in Apostolo legimus: „Nemo in Sp*iritu* D*e*i loquens, dicit anathe-**
ma Ih*e*sun; et nemo dicit D*omi*n*u*m Ih*e*s*u*m, nisi in Sp*iritu* *sanct*o", ipsum Apostolus Sp*iritu*m D*e*i dixit, ipsum D*omi*n*u*s in evange-
lium Paraclitum nominavit, ipsum Sp*iritu*m veritatis, sicut habes: „Et ego rogabo Patrem, et alium
Paraclitum dabit vobis, ut vobiscum sit in aeternum, Sp*iritu*m veritatis, quem hic mundus non po-
test accepere, quia non vidit eum nec cognoscit eum". Habes ergo et Paraclitum Sp*iritu*m eundem et
15 **Sp*iritu*m veritatis et Sp*iritu*m invisibilem designatum. Quomodo igitur secundu*m* divinitatem**

5



15



A. D. 697. — Merowingische Königsurkunde.

Paris, Bibliothèque nationale.

A. D. 697. — Merowingische Königsurkunde.

Paris, Bibliothèque nationale.

Pergamenturkunde Childebert's III., datiert aus Compiègne, den 3. April des dritten Jahres der Regierung des Königs (= 3. April 697). Der König schenkt dem Kloster St. Maria in Argenteuil den Wald Cornioletus an der Seine. Auf der Rückseite steht in merowingischer Schrift: *Carta domenica de silva, qui dicitur Cornoialiti.* Siehe darüber *Nouveau Traité de Diplomatique* par deux Religieux Bénédictins de la Congrégation de S. Maur, Paris 1762, t. V, p. 678; ferner G. H. Pertz in den *Monumenta Germaniae Historica: Diplomata,* I, 63, Nr. 71. Unser Facsimile ist stark verkleinert, und in der Mitte sind vier Zeilen ausgelassen.

Ein Beispiel der Schrift, in der alle noch erhaltenen merowingischen Königsurkunden geschrieben sind. Man vergleiche damit die jüngere römische Cursivschrift, aus der diese merowingische hervorgegangen ist (siehe Tafel 19). Die Schrift sieht verworren und unregelmässig aus. Es sind keine Linien gezogen und die Zeilen sind nicht gerade. Die Buchstaben haben ungleiche Grösse, sie sind schmal und langgestreckt und eng aneinander gerückt. Die Schäfte von **b**, **d**, **h**, **l** sind unverhältnismässig lang und reichen oft in die benachbarten Zeilen hinein. Die erste Zeile, wo der Name des Königs steht, ist durch verlängerte Buchstaben ausgezeichnet. Auch die eigenhändige Unterschrift des Königs hat lang gezogene Buchstaben.

Am Anfang des Diploms und vor dem Namen des Königs und vor dem Namen des Referendars steht ein Chrismon, d. h. ein Monogramm für den Namen Christi. Ursprünglich bestand dieses Zeichen aus den griechischen Buchstaben **X** *(chi)* und **P** *(rho)*; hier besteht es aus einer langgestreckten Linie mit allerlei Verzierungen. In dem Chrismon des Referendars stehen tironische Noten, welche nach J. Havet *in nomine Christo* bedeuten. Auch nach dem Namen des Referendars, rechts von den Schnörkeln, folgen tironische Noten, welche nach dem genannten Gelehrten zu lesen sind: *Ordinante Pipino maiore domus* . . . . Nur ein Zeichen am Schluss ist noch nicht entziffert (siehe Émile Châtelain, *Introduction à la lecture des Notes Tironiennes,* Paris 1900, p. 184).

Das Siegel ist abgefallen. Dort wo es stand, ist ein Kreuzschnitt im Pergament, der (mit den vier Pergamentspitzen) bestimmt war, das Siegelwachs festzuhalten; dieses wurde nämlich durch das Loch gedrückt und dann auf beiden Seiten des Pergaments abgeplattet. Auf und neben dem Kreuzschnitt stehen Schriftzüge, die schwer zu entziffern sind: sie enthalten wohl den alten Gruss *Bene valete* oder eine ähnliche Formel (siehe Sickel, *Die Urkunden der Karolinger,* erster Teil, S. 256).

Einzelne Buchstaben: **a** ist meist wie zwei eng zusammenstehende **c** gemacht; zuweilen ist es ganz offen und schräg (siehe *Parisiaco* in Z. 4 und *forestariae* in Z. 5). Der Bogen von **b** ist oft sehr klein (15). **c** hat einen kleinen Ansatz in der Mitte und sieht aus wie zwei übereinander stehende **c**. **d** ist offen; sein Langstrich geht weit unter die Linie. **e** hat gewöhnlich Epsilonform. **g** ist oben rund; die Rundung ist jedoch nicht in einem Zuge gemacht, sie wird vielmehr durch den Querstrich bewirkt, der sich vorn weit herunter neigt (vergl. das **g** auf Tafel 19). **l** hat an der Spitze oft eine Schlinge und ist dann leicht mit **e** zu verwechseln. **o** sieht aus wie eine an der Spitze offene arabische Ziffer **8**. **q** ist offen. **r** und **s** sind leicht zu verwechseln. In **t** ist der Querstrich vorn meist stark nach unten gebogen. **u** hat zuweilen die Form eines von oben nach unten geschlängelten Striches (siehe *aut* in Z. 5, *augimentum* in Z. 7); in dieser Form ist es oft übergeschrieben (siehe *servorum* in Z. 2).

Abkürzungen: Heilige Namen sind gekürzt wie in den kirchlichen Handschriften. Oft sind die Endungen der Wörter, besonders **us**, ausgelassen und durch schräge Striche mit Schnörkeln angedeutet. Im Wort *inlustris* in Z. 6 ist nach dem Kürzungszeichen noch der Schlussbuchstabe **s** gesetzt, nach Analogie der kirchlichen Kürzungen. *per* ist zweimal in der Weise gekürzt, die später für *pro* adoptiert wurde (4. 15). Für *nostri* in der Datumzeile steht *ni*. — Ligaturen sind sehr häufig.

Die Worte sind nur selten durch kleine Zwischenräume getrennt.

(Der Vollständigkeit halber teile ich in der Transscription auch die vier Zeilen in der Mitte des Diploms mit, die aus Rücksicht auf die Grösse des Formats in der Abbildung ausgelassen sind. Es sind die Zeilen in runden Klammern.)

(Chrismon) Childeberthus rex Franc*orum* v*iris* inl*ustribus*.

Se oportuna beneficia ad loca s*anc*torum, quod pro iuvameni servorum vel ancillarum D*ei* pertinit, libenti hanimo prestam*us*,
et hoc nobis ad aeterna retribucione pertenire confidemus. Ideoque cognuscat magnetudo seu hutiletas vestra, quod
nus silva nostra, qui vogatur Cornioletus sup*er* fluvium Sequena in pago Parisiaco, quicquid ibidem a longo tempore
5 fiscus fuit, aut in giro tinuit, vel forestariae nostri usque nunc defensarunt, ad monasthirio s*anc*ti Mariae, s*anc*ti Petri
et Pauli vel citerorum s*anc*torum, que est constructus in villa Argentoialo, ubi preest inl*ustris* D*eo* sacrata Leudesinda
abb*atissa*, pro mercidem nostri augimentum vel pro consolacione ancillarum D*ei* inibe referenti, plena et integra gracia visi
fuaemus concessisse. Adeo per presentem precepcione decernemus ordenandum, quod in perpetium volem*us* esse mansurum:
ut neque vos, neque iuniores seu socessores vestri, nec quislibit de ipsa silva nostra Cornioletum memorati Leudesindae
10 (aut socessoris suas vel ipsius monasthiriae suae Argentoialo contradicere, nec nichil exinde minuare, nec nulla
calomnia generare non presumatis, nisi quicquid superi*us* contenitur. Ipsa silva ad integrum, sicut fiscus noster fuit,
aut foresteriae nostri defensarunt, iam dicta Leudesinda vel pars ipsius monasthiriae suae Argentoiali aut congregacio
ibidem consistencium omne tempore et nostra indulgencia sub aemunetatis nomene valit (?) habire concessum)
adque indultum, ita ut ad ipso s*anc*to loco perenniter proficiat in augimentum. Et ut hec precepcio firmior habi-
15 atur et p*er* tempora conservitur, man*us* nostris subscripcionebus subter eam decrivemus roborare.

(Chrismon) Childebercthus rex subs*cripsi*.

(Chrismon cum notis Tironianis:) Vulfolaecus iussus optolit *(Signum Recognitionis cum notis Tironianis:* Ordinante Pipino maiore domus . . . *)*
In nomine Christo. *(Locus Sigilli)* Bene valete.

Dat*um* quod ficit [minsis] Abrilis diaes tres, an*no* tercio rign*i* n*ostri*, Conpendio. In D*ei* nomene fil*iciter*.



ca. **A. D. 700. — Halbcursive.**

Mailand, Bibliotheca Ambrosiana, C. 105, parte inferiore, fol. 121 v.

ca. A. D. 700. — Halbcursive.

Mailand, Bibliotheca Ambrosiana, C. 105, parte inferiore, fol. 121 v.

Der Schluss eines Gedichtes auf die Langobardenkönige Aribert, Bertharith und Cunincbert. Grösse des Blattes: 30×24 cm. Das Gedicht befindet sich in einer Pergamenthandschrift, die eine lateinische Übersetzung der Bücher des Josephus Flavius *De bello Iudaico* enthält (früher dem Hegesippus zugeschrieben), am Ende des 3. Buches, wo ein leerer Raum von ein und ein Drittel Seite gelassen war. Es beginnt auf fol. 121r mit den Worten: *Sublimis ortus in finibus Europae*; unser Facsimile enthält fol. 121v mit dem Stück, das dem König Cunincbert gewidmet ist.

Die Handschrift besteht aus einem älteren Teil, mit schöner Halbunciale des VI. Jahrhunderts, und einem jüngeren Teil, mit hässlicher, schwer lesbarer Halbcursive, der zur Ergänzung des älteren geschrieben wurde. Unser Gedicht steht in diesem jüngeren Teil; es rührt von derselben Hand her, welche jene Ergänzung schrieb, doch ist es sorgfältiger und deutlicher geschrieben. Da Cunincbert als lebend erwähnt wird, so stammt das Gedicht aus der Regierungszeit dieses Königs (686—700), und es ist anzunehmen, dass auch die Kopie in unserem Codex in jener Zeit oder doch bald nachher geschrieben wurde. Eine andere Kopie steht im Codex E. 147 parte superiore der Ambrosiana.

Die Handschrift gehörte früher dem Kloster des hl. Columban in Bobbio, 1606 kam sie in die Ambrosiana. Der jüngere Teil mit unserem Gedicht ist wohl in Bobbio selbst geschrieben worden, die Schrift lässt wenigstens deutlich den Einfluss der irischen Schreibweise erkennen. Siehe Oltrocchi, *Ecclesiae Mediolanensis historia ligustica*, 1795, lib. III, p. 534, 579, 625; ferner Waitz, *Monumenta Germaniae Historica: Scriptores rerum Langobardicarum et Italicarum*, p. 189.

Die meisten Buchstaben sind halbcursiv, doch **D**, **G** und **L** haben öfters Majuskelform (14). Die ganze Schrift ist von der Halbunciale beeinflusst.

Einzelne Buchstaben: **a** ist meistens geschlossen, doch zuweilen offen; öfters ist es übergeschrieben (2). **b** und **l** machen unten oft eine kleine Biegung nach links (14. 15). **c** ist mit zwei Strichen gemacht; es hat einen kleinen Ansatz in der Mitte. **e** ist mit drei Strichen gemacht; es ist meistens geschlossen. Der Hauptstrich von **h** ist nach links geneigt. **r** ist meist klein und gerade, in der Ligatur jedoch lang und schräg. **u** ist sehr oft übergeschrieben (1. 2). **y** ist klein und mit einem Punkt versehen (9. 14).

Abkürzungen: **q** mit zwei Punkten für *que*; **b** mit einem grossen Komma für *bus* (22, 23); ein Querstrich für **m** am Wortende; die Kürzungen der kirchlichen Handschriften; ein schräger, nach unten gehender Strich nach **r** für die Endungen *rum* (2) und *runt* (auf fol. 121r). Dann finden sich hier alle Kürzungen für die Präpositionen *per*, *prae*, *pro*, und zwar in der Form, die später allgemein adoptiert wurde (7. 12. 25). **e** mit einem Querstrich steht für *est* (31). Endlich begegnet uns hier zum ersten Male in unseren Abbildungen die Kürzung mit übergeschriebenen Buchstaben, nämlich in der Silbe *qui* (8. 12. 35. 36). Wir haben zwar schon oft ein übergeschriebenes **u** bemerkt, allein dieses vertrat nur sich selbst und bewirkte daher keine Kürzung. In juristischen Schriften war diese Art der Abkürzungen schon früher in Gebrauch. (Auf anderen Seiten unseres Codex bemerkte ich auch zwei Abkürzungen, die aus den tironischen Noten stammen, nämlich ein grosses umgekehrtes **C**, tief unter die Zeile gehend, für *con*; und **h** mit einem kleinen, von der Linie anhebenden, schrägen Seitenstrich für *autem*, also die Abkürzung, die als charakteristisch für die irisch-angelsächsische Schrift betrachtet wird.)

Ligaturen stehen besonders häufig in der 1. und 2. Zeile.

Worttrennung: Die Worte sind zuweilen durch einen kleinen Zwischenraum und auch durch einen Punkt getrennt. Punkte stehen auch einige Male bei Eigennamen (11. 15) und nach einer Zahl (9). Die Strophen sind durch eine Art Kreuz getrennt; neue Strophen beginnen mit einem Majuskel- oder vergrösserten Minuskelbuchstaben.

Rechts und links auf der Seite bemerkt man Zirkelstiche, die für die Liniierung gemacht waren. Im älteren Teile des Codex, in welchem jede Seite zwei Kolumnen hat, stehen die Zirkelstiche in der Mitte zwischen den Kolumnen. Die Zeilen halten sich auf unserer Seite nicht an die Linien; sie sind eng zusammengerückt, um alles auf die Seite zu bringen.

Die Numerierung der Bogen findet sich unten am Rande in der Mitte. Im älteren Teile steht sie unten am Rande in der rechten Ecke.

Das Pergament ist grau. Im älteren Teile ist es weiss und gelb.

Die Tinte des jüngeren Teiles ist grünlich.

Tertius immo naepus atq*ue* filius rex Cunincbertus sublimatus tempore moderno rector
fortis et piissimus, devotus fidem chr*ist*ianam colere, ecclesiar*um* ditator et opifex. †
Elictus gente a D*e*o ut regeret Langobardor*um*, rebelles conpescuit, bello prostra-
vit Alex iniquissimo, semidiruta nuncupata Motina urbi pristino decore
5 restituit. † Exorta scisma iam prisco de tempore ab aquilone parte, unde
pandere malum in terra universum propheta vaticinandum Isaias ce-
cenit, ubi sup*er*bus thronum cadens elegit. † Fontis lavachrum rece-
pere similem, nobiscum simul Trinitatem credere Aq*ui*ligenses dissi-
dentes synodum quinta, qui totus concordat cum IIII., una temnen-
10 tes rei facti omnium. † Fides ut esset in tota Hesperia coaduna-
ta, advocari praecipit rex Cunincperctus urbi ubi resedet,
Ticino dicta ab amne q*ui* confluet, p*ro*prium gerens Papia vocabolu*m*. †
Aulam ingressi orthodoxi pariter, adversus pravos ceperunt
contendere, libros legentes sancitos a patribus, Pauli et Pyrri de-
15 tegentes heresem, Theodori, Ibae simulq*ue* Theodoriti. †
Ast se iam victos cognoscentes, ilico petunt a rege, ut iurent ca-
tholici melius quintam recepere sinodum, et se promittunt con-
sensuros postea ac iuraturos credendos recepere. †
Namq*ue* obantes ingressi ecc*lesi*am, iureiurandum adfirmant concor-
20 diam adq*ue* uniti caritatis vinculum, eucharistiam concordes par-
ticipant. † Nullus de tanto gaudio potuerat catholiciq*ue* sive de
scismaticis se temperare a fleto et lacrimis, omnib*us* tanta sup-
plevit conpunctio, cernerent Chr*istu*m ibi acsi patule. † Utreq*ue* parti
rex pius elegere Cunincp*er*ct iuvit legatos, diregere sedem ad s*an*c*t*am,
25 ubi Chr*ist*o p*rae*sole data potestas nectere et solvere Petro piscanti caeli ar-
ceclavio. † Ubi resedet papa pius Sergius, suos qui iussit adesse ep*isco*p*o*s, gau-
dens recepit Thomam Chr*ist*i ministr*um*, Theodoaldo simul legum peritis-
pariter † simum; aderant quoq*ue* Aquilienses p[arit]er. † Sedenti pape ante ora
omniu*m* scedula datur continens preterita, qua*m* vir excellens Da-
30 mianus pontifex pio direxit dictata effamine. † Sergius papa regi
e*st* pollicitus sua a D*e*o ademta facinora; illud p*ro*phetae, ubi inquid, recolit:
„Qui peccatore ab errore convertit, sua a morte liberavit anima.“ †
Merito iuste pastor apostolicus digni quod erant secte prave
codices, quos antefati conscripserunt auctores, iussit conburi, ultra
35 ne polluerint pravor*um* mentes, q*ui* erant de scismate. † Mihi ignosce,
rex, quaesu, piissime, tua qui iussa neq*ui*vi, ut condecet, pangere ore
stiloq*ue* contexere, recte ut valent edissere medrici, scripsi p*er*
p*ro*sa ut oratiuncula. † Gloria regi regum in p*er*petuum canamus omnes,
oremus et pariter, sua ut regem Cunincp*er*to dextera p*ro*tecat Chr*istu*s
40 hic multa p*er* tempora, vitam aeternam deinceps et tribuat! †

+ CENOBIUM AD EXIMII MERITO
UENERABILE SALUATORIS
QUEM CAPUT ECCLESIAE
DEDICAT ALTA FIDES
5 PETRUS LANGOBARDORUM
EXTREMIS DE FINIB· ABBAS
DEUOTI AFFECTUS
PIGNORA MITTO MEI
MEQUE MEOSQ· OPTANS
10 TANTI INTER GAUDIA PATRIS
IN CAELIS MEMOREM
SEMPER HABERE LOCUM

ca. **A. D. 700. — Uncialschrift.**

Florenz, Bibliotheca Laurentiana, Codex Amiatinus.

ca. A. D. 700. — Uncialschrift.

Florenz, Bibliotheca Laurentiana, Codex Amiatinus.

Eine Seite aus dem Codex Amiatinus, mit der Widmung des Donators. Diese berühmteste aller lateinischen Bibelhandschriften gehörte früher dem Cistercienser- (bis 1228 Benediktiner-) Kloster San Salvatore di Monte Amiata bei Siena. Nach der Aufhebung des Klosters im Jahre 1786 kam sie in die Bibliothek des früheren Klosters Castello nuovo in Florenz und von da in die Laurentiana. Sie besteht aus 1029 grossen Pergamentblättern und enthält das gesamte alte und neue Testament nach der Übersetzung des hl. Hieronymus. Grösse: 50×34 cm. Die Widmung steht auf der Verso-Seite des ersten Blattes; sie ist von zwei Säulen und einem runden Bogen (auf unserem Facsimile nicht sichtbar) in roter und grüner Farbe eingefasst.

Man bemerkt auf den ersten Blick, dass in der 1., 2. und 5. Zeile einige Buchstaben sind, die zu den übrigen nicht recht passen, und dass dieselben auf Rasuren stehen. Offenbar hatten dort früher andere Worte gestanden. Und schon Bandini (Bibliothekar der Laurentiana zur Zeit als der Codex nach Florenz kam) versuchte, den ursprünglichen Text wieder herzustellen, um so den Urheber des Codex zu entdecken. Er schloss aus den Worten *caput ecclesiae* in der 3. Z., dass die Handschrift als Geschenk für einen Papst, oder noch wahrscheinlicher für eine dem Apostelfürsten Petrus geweihte Kirche, vielleicht für St. Peter in Rom, bestimmt gewesen sei. Und da er sah, dass das 1. Wort ursprünglich weniger Buchstaben hatte, und dass das letzte Wort der 2. Z. kürzer war — denn die Rasur hört nach *salva* auf — und dass auch der Hexameter weniger Silben verlangte, so las er als ursprünglichen Text: *Culmen ad eximii merito venerabile Petri.*

Er war auch schon auf richtiger Fährte in Bezug auf den Donator, indem er an einen Abt in England oder Deutschland dachte, doch eine griechische Unterschrift am Schluss der Tabelle der Kapitel des Buches Leviticus — Ο ΚΥΡΙϹ ϹΕΡΒΑΝΔΟϹ ΑΙ ΠΟΙΗϹΕΝ — verleitete ihn, an Servandus, einen Schüler des hl. Benedikt, zu denken; und da dieser Abt eines Klosters in der Campagna Romana an der Grenze Latiums gewesen war, so las er die 5. Z.: *Servandus Latii.* Diese Konjektur Bandinis wurde allgemein angenommen, und man glaubte demgemäss, der Codex stamme aus der Mitte des VI. Jahrhunderts, und er sei italienischen Ursprungs.

In unserer Zeit untersuchte jedoch G. B. de Rossi, der bekannte Katakombenforscher, die Frage aufs neue, und es glückte ihm (wie er sich selbst ausdrückt), den wahren Namen des Donators zu erraten; eine sorgfältige Prüfung aller Buchstaben und Rasuren des Originals gab ihm dann wissenschaftliche Gewissheit; und endlich hatte er die Genugtuung, seine Ansicht durch den Text einer alten Handschrift in England bestätigt zu sehen.

Den Weg zeigten ihm die Worte der 5. Z.: *extremis de finibus abbas* — das wies auf einen Abt der britischen Inseln hin — und eine Stelle bei Beda dem Ehrwürdigen, wo erzählt wird, Ceolfrid, Abt der Klöster Jarrow und Wearmouth in Northumberland, habe drei neue Bibelcodices nach einem von Rom gebrachten Exemplar abschreiben lassen, *quorum unum senex Romam rediens secum inter alia pro munere sumpsit.* Das, sagte de Rossi, ist gewiss der *extremis de finibus abbas* des Codex Amiatinus!

In der Tat passt der Name Ceolfridus trefflich in den Vers und in die Zeile der Widmung: der 2. Buchstabe des Namens ist ja **E**, und auch der 2. Buchstabe der 5. Z., der noch von dem ersten Schreiber herrührt, ist **E**; und dort wo die Buchstaben **L** und **F**, die in der Uncialschrift über und unter die Linie gingen, stehen mussten, ist wirklich eine Rasur über und unter der Linie. Als 2. Wort der 5. Z. passte *Anglorum* oder *Britonum.* De Rossi entschied sich für *Britonum*: hätte *Anglorum* da gestanden — so argumentierte er — so müsste noch eine Spur der ausradierten Buchstaben **G** und **L** vorhanden sein, eine solche ist aber nicht zu sehen, es scheint vielmehr, dass die ausradierten Buchstaben alle gleiche Höhe hatten, und das ist im Wort *Britonum* der Fall; ferner hätte aller Wahrscheinlichkeit nach der zweite Schreiber die Endung *orum* für sein Wort *Langobardorum* verwertet; die jetzt vorhandene Endung *orum* zeigt jedoch keine Spur einer alten Schrift, sie stammt ganz von der Hand des zweiten Schreibers. Das Versmass schien allerdings Schwierigkeiten zu machen, doch de Rossi fand, dass auch Alcuin die Silben *Ceol* und *frid* im Namen Ceolfridus als je eine Länge gesetzt hatte; in seinem Gedicht auf die Heiligen der Kirche von York sagt Alcuin: *Cui iam praeclarus Ceolfridus praefuit abbas* (siehe Dümmler, *Poetae latini aevi Carolini*, Berlin 1880, I, p. 198).

Einige Monate nachdem de Rossi seine Entdeckung veröffentlicht hatte, machte Professor Hort in Cambridge auf folgende Stelle in einer anonymen (wahrscheinlich ebenfalls von Beda herrührenden) Biographie Ceolfrids im Codex Harley 3020 des Britischen Museums aufmerksam, die schon in mehreren Ausgaben der Werke Bedas (von Stevenson, II, p. 332, und von Giles, VI, p. 423, 430) gedruckt vorlag:

(Ceolfridus) *bibliothecam, quam de Roma . . . . attulerat, nobiliter ampliavit, ita ut inter alia tres pandectes faceret describi; quorum duo per totidem sua monasteria posuit in ecclesiis, ut cunctis qui aliquod capitulum de utrolibet testamento legere voluissent, in promptu esset invenire quod cuperent; tertium autem Romam profecturus donum beato Petro apostolorum principi offerre decrevit.* Nun folgt ein Bericht über die Reise und den Tod Ceolfrids († in Langres in Frankreich am 25. Sept. 716), dann heisst es weiter: *Sepulto igitur patre, quidam ex fratribus . . . . dispositum iter Romam peregere delaturi munera, quae miserat. In quibus videlicet muneribus erat pandectes, ut diximus interpretatione beati Hieronymi presbyteri ex Hebraeo et Graeco fonte transfusus, habens in capite scriptos huiusmodi versus: Corpus ad eximii merito venerabile Petri — Dedicat ecclesiae quem caput alta fides — Ceolfridus Anglorum extimis de finibus abbas* etc. (wie unten).

Damit war jeder Zweifel gehoben. Der Amiatinus war also die Bibel Ceolfrids. Nun war auch die Frage entschieden, ob *Anglorum* oder *Britonum* zu lesen sei: der Codex Harley hatte *Anglorum.* Unmöglich wäre es freilich nicht, dass schon der Verfasser jener Biographie oder ein späterer Abschreiber *Anglorum* statt *Britonum* geschrieben hätte: in der 6. Zeile ist auch *extimis* statt *extremis* gesetzt, und den Worten der 3. und 4. Zeile ist eine andere Reihenfolge gegeben.

Interessant war es auch, dass jetzt als erstes Wort der Widmung *corpus* erschien. In der Tat lassen die Reste des 2. Buchstabens, die noch von der ersten Hand herrühren, eher auf **O** als auf **U** schliessen. Aus diesem Worte nun folgt, dass das Geschenk für das Grab des hl. Petrus bestimmt war, d. h. für die Bibliothek an der *Confessio beati Petri,* wo die Päpste wichtige Dokumente zu hinterlegen pflegten.

Der Codex stammt also aus einem der Klöster Jarrow oder Wearmouth in England, und aus der Zeit des Abtes Ceolfrid (690—716). Ob er auch das Werk eines Angelsachsen ist? Die Schrift zeigt keine der Eigentümlichkeiten der angelsächsischen Schreibweise, und daher hat man geschlossen, sie rühre von einem Schreiber des Festlandes her, etwa von einem italienischen Mönche. Doch der Text der Bibel enthält die Varianten der angelsächsischen Handschriften jener Zeit, und das scheint eher auf einen angelsächsischen Schreiber hinzuweisen, der dem Text des hl. Hieronymus bei der Abschrift die lokale Färbung der Bibeln seines Landes gab (vgl. Berger, *Histoire de la Vulgate,* Paris 1893, p. 38). Dass englische Schreiber die Unciale des Festlandes zuweilen genau nachahmten, zeigt die Schrift des *Psalter of St. Augustine's* in Canterbury, die der Schrift unseres Codex sehr ähnlich ist: darin kommen keine englischen Buchstabenformen vor, und doch beweist die angelsächsische Ausschmückung, dass der Psalter englischen Ursprungs ist (siehe die Facsimiles der Palaeographical Society I, 18).

Wann und wie die Bibel Ceolfrids nach Monte Amiata kam, ist unbekannt. Da jenes Kloster am Ende des IX. Jahrhunderts einen Abt namens Petrus hatte, so nahm Bandini an, dieser habe den Codex für seine Abtei erworben und die Änderungen in der Widmung vorgenommen. Jedenfalls war der Codex schon im Jahre 1036 in Amiata, denn in einem Reliquienverzeichnis des Klosters aus jenem Jahre wird eine Handschrift des alten und neuen Testamentes erwähnt, die vom hl. Papste Gregor herrühre. Damit ist gewiss unser Codex gemeint, der früher als Autograph jenes Papstes angesehen wurde.

Im Juli 1587 liess Sixtus V. den Amiatinus nach Rom bringen, um ihn für die neue Ausgabe der Vulgata zu benutzen; im Januar 1590 stellte er ihn dem Kloster wieder zurück. —

Siehe die Beschreibung des Codex bei Bandini, *Dissertazione sull' antichissima Bibbia creduta dei tempi di S. Gregorio PP. ora trasferita dal celebre monastero di S. Salvatore di Monte Amiate nella real biblioteca Laurenziana,* Venedig 1786, und im Katalog der Laurentiana, Florenz 1791, t. I, p. 701—732; ferner bei G. B. de Rossi, *Commentatio de origine, historia, indicibus scrinii et bibliothecae Sedis apostolicae* (in der Einleitung zum Katalog der Handschriften der Vatikanischen Bibliothek, Rom 1886), und *La Bibbia offerta da Ceolfrido abbate al sepolcro di S. Pietro codice antichissimo tra i superstiti delle biblioteche della Sede apostolica* (im Prachtwerke *Al Sommo Pontefice Leone XIII. omaggio giubilare della biblioteca Vaticana,* Rom 1888). Diesem Werke entnehme ich unser Facsimile.

Die Schrift erinnert in vieler Hinsicht an die ältere Unciale. Doch haben die meisten Buchstaben die Form der jüngeren Unciale.

Einzelne Buchstaben: Der linke Strich von **A** ist sehr fein und gewöhnlich rund. **E** ist geschlossen. Der Mittelstrich von **F** steht tief. Der Schwanz von **G** ist lang. Der Querstrich von **L** hat einen kleinen Schwanz. Die Seitenstriche von **M** sind stark nach innen gebogen, der Mittelstrich ist gerade. Der schräge Mittelstrich von **N** setzt an der Spitze des linken senkrechten Striches an. **R** hat einen grossen, weit herabgehenden Bogen. Der Querstrich von **T** ist an beiden Enden verdickt. **Y** (im Text des Codex) ragt über die anderen Buchstaben hinaus. — Man beachte auch die kleinen Zierstriche an den Spitzen und Enden der Buchstaben; oft ist der Endstrich verdickt oder gespalten; dadurch erhalten die Buchstaben ein schöneres Aussehen.

Abkürzungen: **B.** für *bus* und **Q.** für *que.* Im Text des Codex steht anstatt des Punktes an der Schulter von **B** und **Q** ein kleiner von oben nach unten gehender geschlängelter Strich. Statt **M** steht am Schluss der Zeilen ein Strich, und darunter ein Punkt; der Strich geht halb über den vorhergehenden Vokal. Die Kürzungsstriche über den Abbreviaturen der kirchlichen Handschriften haben dieselbe eigentümliche Form wie in der Handschrift aus Montecassino, Tafel 18.

Ligaturen stehen öfters am Ende der Zeilen, z. B. **NS, NT.** Wenn Mangel an Raum ist, wird zuweilen das breite runde **S** durch ein langes **S** aus der Halbunciale ersetzt.

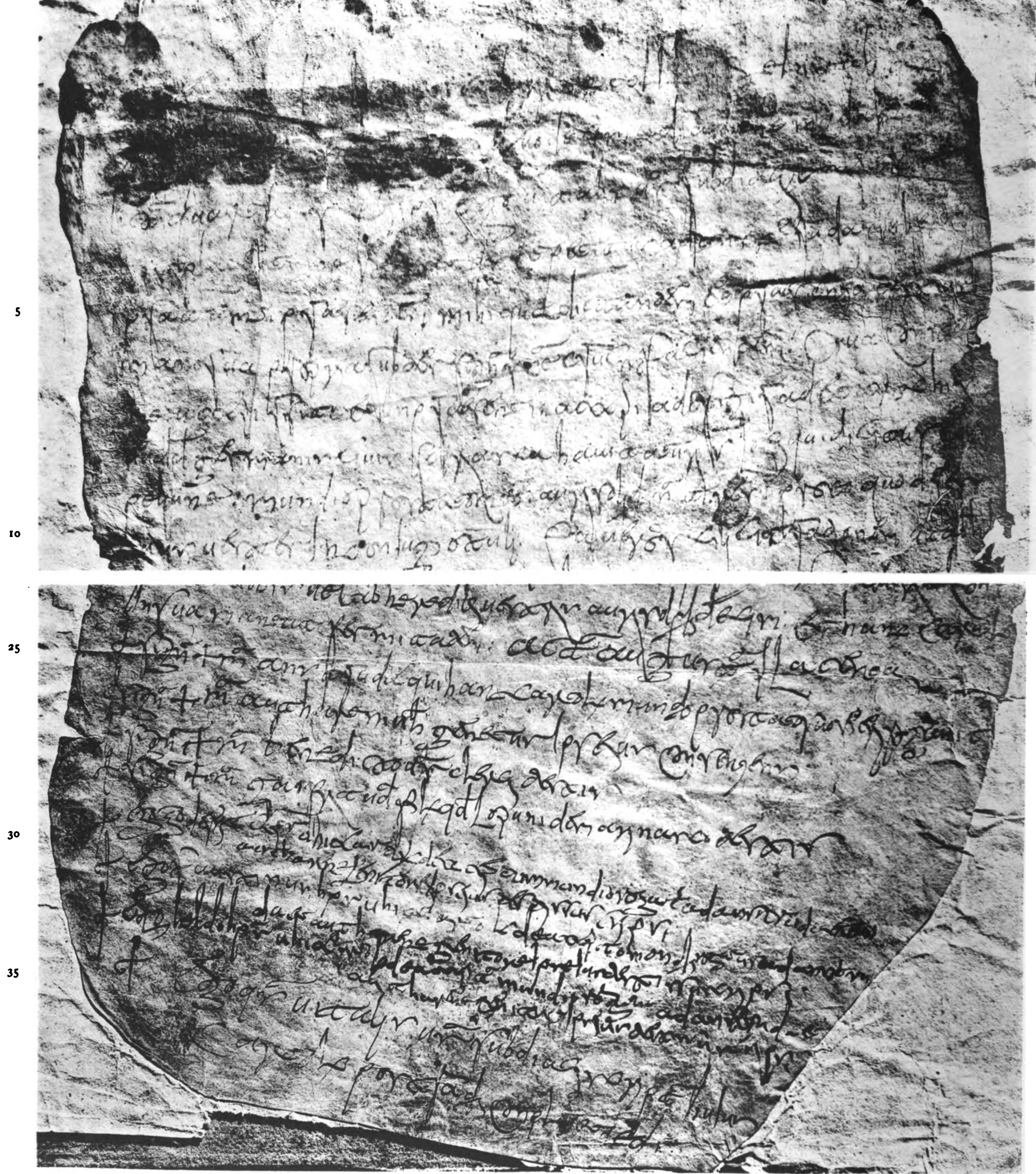
Worttrennung: Die Worte sind meist getrennt. Präpositionen und andere kleine Worte sind jedoch gewöhnlich mit dem folgenden Wort verbunden. Interpunktionszeichen fehlen. Der Text ist in zwei Kolumnen und stichometrisch geschrieben, jeder Satz und Satzteil beginnt mit einer neuen Zeile.

Korrekturen: Buchstaben sind getilgt, indem ein Punkt über und unter dieselben gesetzt ist.

Die Numerierung der Bogen findet sich auf dem letzten Blatt des Bogens unten rechts in der Ecke, wie in den ältesten Handschriften.

	(Der ursprüngliche Text)	*(Der jetzige Text)*
	† Corpus ad eximii merito	† Cenobium ad eximii merito
	venerabile Petri	venerabile Salvatoris
	Quem caput ecclesiae	Quem caput ecclesiae
	dedicat alta fides	dedicat alta fides
5	Ceolfridus Anglorum	Petrus Langobardorum

extremis de finibus abbas
Devoti affectus
pignora mitto mei
Meque meosque optans
10 tanti inter gaudia patris
In caelis memorem
semper habere locum.



5

10

25

30

35

A. D. 721. — Langobardische Privaturkunde.

Mailand, Archivio di Stato.

A. D. 721. — Langobardische Privaturkunde.

Mailand, Archivio di Stato.

Eine der ältesten Pergamenturkunden Italiens (frühere Urkunden sind auf Papyrus geschrieben). Leider ist die Stelle in der 2. Zeile, wo das Regierungsjahr des Königs stand, unleserlich geworden. Einen Ersatz bietet die Angabe der *indictio quarta* in der 3. Zeile: diese Indiktion fällt auf die Jahre 721 und 736 der Regierungszeit Liutprands (713—744); die Urkunde stammt also aus einem von diesen Jahren, und das Regierungsjahr des Königs lautete entweder *nono* oder *vigesimo quarto*. Da es an Raum für *vigesimo quarto* an jener Stelle mangelt, so ist anzunehmen, dass *nono* da gestanden hat. Regest: Anstruda erklärte, sie habe von den Brüdern Sigirad und Arochis, da sie einen Knecht derselben ehelichte, drei Goldsolidi erhalten, mit der Bedingung, dass sie und ihre etwaigen Nachkommen im *mundium* (Schutz) jener Brüder seien.

Auf den Kontext folgen viele Unterschriften: zuerst die der Anstruda, welche die Urkunde ausstellte, und die ihres Vaters: beide machten nur ein Handzeichen — ein Kreuz — das von dem Schreiber der Urkunde beglaubigt wurde; diese Handzeichen zeigen einen verschiedenen Duktus und sind auch verschieden von dem Kreuz, das der Urkundenschreiber selbst machte, sie scheinen daher eigenhändig gemacht zu sein (von dem Kreuz der Anstruda wird dies auch in der 6. Zeile der Urkundè ausdrücklich versichert). Auch die zwei folgenden Zeugen machten nur ein Handzeichen, das ebenfalls vom Schreiber der Urkunde beglaubigt wurde. Die drei letzten Zeugen unterschrieben sich jedoch eigenhändig und in subjektiver Form. Am Schluss folgt noch die Unterschrift des Urkundenschreibers selbst. Vor jeder der acht Unterschriften steht ein Kreuz. Die 4 ersten scheinen vom Schreiber der Urkunde herzurühren, der ja auch die Worte schrieb; die 3 folgenden von den Zeugen.

Die Urkunde ist gedruckt bei Porro, *Codex diplomaticus Langobardiae*, Turin 1873, p. 14, Nr. 3 (13. Band der *Historiae Patriae Monumenta*). Wertvolle Aufklärungen über das Datum und andere schwierige Stellen dieser Urkunde verdanke ich Herrn Professor Adriano Cappelli.

Die Schrift zeigt die Weiterentwicklung der jüngeren römischen Cursive in Italien. Zur Vergleichung beachte man die Schrift der ravennatischen Urkunde auf Tafel 19. Die Buchstaben sind hier kleiner und enger zusammengeschrieben, und sie haben eine aufrechte Stellung; für die Form der meisten gilt, was dort in den Erläuterungen gesagt wurde.

Einzelne Buchstaben: **a** ist meistens geschlossen. **f**, **r** und **s** zeichnen sich oft durch grosse Länge aus und reichen weit in die folgende Zeile hinein. Man beachte die Form von **g**. **l** hat oft Kapitalform (36). In **m** ist der mittlere Strich weit kürzer als die Seitenstriche (6). In **t** geht der Querstrich vorn ganz tief herunter (das langobardisch-beneventanische **t**).

Abkürzungen: Für Titel und Formeln stehen oft Siglen; für *suprascriptus* sind der Anfangsbuchstabe und die Endung gesetzt (11. 19. 20); für *quondam* die Anfangsbuchstaben der Silben **q** und **d** (28). Statt der Endung *bus* steht **b** mit einem gewundenen, weit herabhängenden Strich (23). Sehr zahlreich sind die Kürzungen der Endungen, und zwar steht meistens ein schräger nach unten gehender Strich, besonders nach **l** und **r**; die Form des Striches ist verschieden je nach dem Buchstaben, an dem er hängt, siehe z. B. die Form nach **c** (35), und nach **d** in dem oft wiederkehrenden Wort *mundium* (25). Oft steht auch für die Endungen ein gewundener horizontaler Kürzungsstrich (siehe z. B. in den Unterschriften das Wort *signum*). Ausserdem kommt noch die Kürzung für *per* vor (14. 15).

Zahlreich sind die Ligaturen; die Buchstaben haben darin mannigfaltige Formen. Man beachte z. B. *rto* (25), *tem* (24).

Die Worte sind zuweilen getrennt. Öfters stehen Punkte und kleine Striche zwischen den Worten, die jedoch von späteren Händen herzurühren scheinen.

(Der Vollständigkeit halber werden in der Wiedergabe des Textes auch die Zeilen mitgeteilt, welche in der Abbildung aus Rücksicht auf den Raum ausgelassen sind. Es sind die Zeilen in runden Klammern.)

† Regnante d*omno* n*ostro* Liutprand viro excell*entissimo* rege in Italia
anno piaetatis ei[us . . .]o (?) duodecima diae mens*is* Madias in-
dict*ione* quarta scripsi ego Vitalis v*ir* r*everendus* subdiac*onus* except*or* (?) civita-
tis Placentinae rogatus et petitus ad Anstruda mulierem
5 ipsa tamen praesentem mihique dictantem et praesentia testium
mano sua propria subter sign*um* san*c*t*e* crucis facientem qua constat
me accepissit et in praesenti accepi ad Sigirad et Arochis
v*iris* d*evotis* germanis civis Soriasca (?) havitaturis loci qui dicitur Cam-
peliune mundio pro stato meo auri solid*os* n*ummos* tres pro eo quod ser-
10 vus vester in coniugio tuli; ea vero scilicet rationem, ut ab h[ac diae]
(in mund*io* s*uprascrip*tis Sigirado et Arochis permaneat, sicut et alias
mundiatas ipsor*um*, nec ullum umquam tempore se possit
iam dicta Anstruda de ipsor*um* mund*io* subtraere, sed ut supra
dixemus ab hac diae diaeb*us* vitae meae semp*er* quem in mund*io* Sigi-
15 rat et Arochis vel ab heredib*us* ipsor*um* p*er*manere deveant, et si
ex ipso coito filii aut filias procreati fuerint, mascolini vero
semp*er* quem in vestro mund*io* p*er*maneant, feminas vero qui natas [fu]-
erint, quando ad maritum ambolaverit, dit una quis mund*ium* suum
per caput sicut in s*uprascrip*ta genetricim ipsor*um* datum est. Et si forsitans
20 iam sepiadicta Anserada de ipsor*um* s*uprascrip*tor*um* mund*io* subtraere volu-
erit non haveat licentia sed ab hac diae praenominatis Sigirat et
Arochis vel ipsor*um* heredis quoco in tempore exire voluerit con-)
ponat vobis vel ab heredib*us* vestris auri solid*os* decim et hanc cartol*am*
in sua maneat fermitatem. Act*um* August*a* Placentia.
25 † Sign*um* † m*anus* Anstrudae, qui hanc cartol*am* mund*ii* pro stato suo fieri rogavit.
† Sign*um* † m*anus* Authareni v*iri* h*onesti* genetur ipseius consentiens.
† Sign*um* † m*anus* Benedicto v*iri* r*everendi* clerci testis.
† Sign*um* † m*anus* Gaifrit v*iri* d*evoti* fil*ius* q*uondam* Lopuni de Marinasco testis.
† Ego Godefrit cler*icus* uhic cartul*e* de aceptum mundio rogat*us* ad Anstrudae et
30 Autharene genitore ipseius testis suscripsi.
† Ego Faustinus h*umilis* pr*esbyter* (?) uhic cartole de acepto mond*io* rogatus ad Anstru-
da et Autharene genitore ipseius testis suscripsi.
† Ego Heldo h*umilis* pr*esbyter* (?) uhic cartole de acept*o* mundio rogatus ad Anstruda et
Autharene genitur ipseius testis suscripsi.
35 † Ego q*ui* s*upra* Vitalis v*ir* r*everendus* subdiac*onus* script*or* huius
cartol*e* postrad*itam* conpl*evi* et dedi.

Saec. VIII. — Merowingische Buchschrift.

St. Gallen, Stiftsbibliothek, Codex 214, p. 48.

Saec. VIII./IX. — Merowingische Buchschrift.

Petersburg, kaiserliche Bibliothek, F. XIV,1 (ehemals Saint-Germain-des-Prés 598).

Saec. VIII. — Merowingische Buchschrift.

St. Gallen, Stiftsbibliothek, Codex 214, p. 48.

Pergamentblätter aus einem Codex, der die Dialoge Gregors des Grossen enthielt. Sie wurden vom Stiftsbibliothekar Ildefons von Arx auf Bücherdeckeln gefunden und in einem kleinen Bande vereinigt. Unser Facsimile enthält Stücke von Kapitel 28 und 29 des 2. Buches. Grösse: 21×14. Siehe die Beschreibung bei Scherrer, *Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen,* 1875, S. 77.

Die Buchstaben dieser Schrift stammen aus der merowingischen Cursive (siehe Tafel 26), sie sind jedoch kräftiger und regelmässiger geformt und besser getrennt; die Ligaturen sind weniger zahlreich und weniger auffallend; die Oberlängen und Unterlängen sind zwar gross, aber nicht so weit ausfahrend (siehe besonders die erste und letzte Zeile); die Oberlängen sind oft sehr verdickt. Man kann die Schrift auch eine vervollkommente Halbcursive nennen.

Einzelne Buchstaben: **a** ist offen; es sieht aus wie zwei nebeneinander stehende **c** oder wie **ic**; es unterscheidet sich von **u** besonders durch den zweiten Strich, der stark gebogen ist. **b** macht unten eine Ausbiegung nach links; sein Bogen ist sehr klein; über dem Bogen steht noch ein Strich, der **b** mit dem folgenden Buchstaben verbindet (siehe diese Form auch auf Taf. 26, Z. 15). **c** ist sehr gross und sieht aus wie zwei übereinander stehende **c**. Der Langstrich von **d** geht weit unter die Linie. **e** hat meistens Epsilonform. Der Kopf von **g** ist rund; er scheint aber nicht in einem Zuge gemacht zu sein (1. 15). Die Form von **h** ist oft eigentümlich (9). **i** ist bald lang, bald kurz. **n** ist oft Majuskel. **o** hat oft die Form eines kleinen Delta. **r** und **s** sind sehr ähnlich. Der Querstrich von **t** senkt sich vorn weit herunter, etwa bis zur Mitte des senkrechten Striches.

Abkürzungen: **q** mit zwei Punkten oder mit einem Punkt und Komma für *que* (11. 15); **b** mit einem grossen Komma für *bus* (17. 18); die Kürzung für **m** am Wortende; die Kürzungen der kirchlichen Handschriften; die Kürzung für *per* (17). Das Kürzungszeichen ist stets ein schräger, gewundener Strich.

Ligaturen werden noch häufig gebraucht, doch gewöhnlich ohne grosse Veränderung der Buchstaben. Man beachte die Epsilonform von **t** in der Ligatur *te* (3), *tu* (22), *tr* (17).

Worttrennung: Die Worte sind oft getrennt; häufig stehen ein oder zwei Punkte zwischen ihnen. Sätze sind durch grössere Zwischenräume getrennt; neue Sätze und auch Satzteile beginnen mit vergrösserten Buchstaben (3) oder mit Majuskelbuchstaben. Ein besonderes Zeichen steht am Ende der Seite.

Die Tinte ist grünlich.

Die Linien scheinen mit einem bleieren Griffel gezogen zu sein. Einfache senkrechte Linien umrahmen die Schrift.

in vitreo vase remaneret. Tunc quidam subdiaconus Agapitus nomine
advenit magnopere postulans, ut sibi aliquantulum olei dare debu-
isset. Vir autem D*omi*ni, quia cuncta decreverat in terra tribuere, ut in
caelo omnia reservaret, hoc ipsum parum quod remanserat olei
5 iussit petenti dari; monachus vero, qui cellarium tenebat, audivit
quidem iubentis verba, sed impleri distulit. Cumq*ue* post paulolum,
si id quod iusserat, datum esset, inquireret, respondit monachus, se mini-
me dedisse, quia, si illum ei tribuerit, omnino nihil fratribus remane-
ret. Tunc iratus aliis praecipit, ut hoc ipsum vas vitreum, in quo
10 parum olei remansisse videbatur, per fenestram proiecerint,
ne in cella*m* aliquid per inoboedienciam remanerit; factu*m*q*ue* est.
Sub fenestra autem eadem ingens praecipitium patebat saxorum,
molibus[1]) aspersum[2]) proiectum. Itaq*ue* vas vitreum venit in saxis,
sed sic mansit incolome ac si proiectum minime fuisset, ita ut neq*ue*
15 frangi neq*ue* oleum effundi potuisset. Quod vir D*omi*ni praecepit
levari atq*ue* ut erat integrum petenti tribui. Tunc collectis
fratrib*us* inoboentem[3]) monachum de infidilitate sua et sup*er*bia cora*m*
omnib*us* increpavit.

XXVIIII. De doleo vacuo et oleo repleto.

20 Qua increpatione cumpleta sese cum hisdem fratrib*us* in oration*em*
dedit. In eo autem loco, ubi cum fratrib*us* orabat, vacuus erat
ab oleo doleos et coopertus; cumq*ue* san*c*t*us* vir in oratione persis-
terit, coepit operimentum eiusdem dolei oleo excriscente suble-
vari. Quo commodo[4]) atq*ue* sublevato quod excreverat

[1]) Korrigiert. [2]) für *asperum*. [3]) für *inoboedientem*. [4]) für *commoto*.

Saec. VIII./IX. — Merowingische Buchschrift.

Petersburg, kaiserliche Bibliothek, F. XIV,1 (ehemals Saint-Germain-des-Prés 598).

Ein Stück einer Seite aus einem Pergamentcodex, der früher dem Kloster Corbie in der Picardie, später dem Kloster Saint-Germain-des-Prés in Paris gehörte. Zur Zeit der französischen Revolution kam der Codex in fremde Hände, jetzt befindet er sich in der kaiserlichen Bibliothek in St. Petersburg. Das Facsimile bietet den Anfang einer Sammlung altchristlicher römischer Inschriften, die wahrscheinlich zur Zeit des Papstes Honorius' I. (625—638) angelegt worden war. In unserem Codex ist der Sammlung an letzter Stelle die Kopie einer Inschrift beigefügt, welche Abt Angilbertus auf das Grabmal des hl. Caidocus im Kloster Centula in der Picardie gesetzt hatte. Die Schrift dieses Zusatzes rührt von derselben Hand her, die auch die anderen Stücke des Codex geschrieben hat: damit ist ein Anhalt gegeben, um Alter und Herkunft des Codex zu bestimmen. Er stammt nämlich aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Zeit des genannten Abtes Angilbertus, der 790 Abt wurde und 814 starb, und er ist entweder in Centula selbst oder im nahen Corbie, in dessen Bibliothek er sich seit den frühesten Zeiten nachweisen lässt, geschrieben worden. Siehe die Beschreibung bei Gillert, *Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde*, V (1880), 255; ferner bei De Rossi, *Bullettino di archeologia cristiana*, Rom 1881, p. 5, und *Inscriptiones christianae Urbis Romae,* Rom 1888, vol. II, 72. Dem letztgenannten Werke entnehme ich unser Facsimile.

Die Buchstaben haben wesentlich dieselbe Form wie in der merowingischen Buchschrift von St. Gallen, doch sind sie feiner, und besser proportioniert, die Striche der langen Buchstaben sind kürzer und nicht verdickt, die Worte sind besser getrennt, und die Ligaturen sind nicht so zahlreich. Die Striche, die unter die Linie gehen, sind spitz (sie erinnern an die irisch-angelsächsische Spitzschrift).

Schon Mabillon veröffentlichte ein Facsimile aus dieser Handschrift (siehe *De re diplomatica*, Ausgabe von Neapel, 1789, t. I, p. 369, tab. V, 1). Er nannte die Schrift seltsamer Weise *Scriptura Langobardica*, ein Name, den ihr auch heute noch viele Paläographen geben.

Einzelne Buchstaben: **c** ist einfach. Der Hauptstrich von **h** ist nach links geneigt. **n** ist Minuskel. **r** und **s** sind sehr ähnlich: der Hauptunterschied liegt stets darin, dass der Schulterstrich von **r** mit einer Wendung nach oben abschliesst, während der Bogen von **s** ganz nach unten gewandt ist (siehe die Erläuterungen zu Taf. 19); auch geht **r** hier regelmässig unter, und **s** über die Linie. Der Querstrich von **t** neigt sich vorn weit herunter und erreicht beinahe die Form des langobardisch-beneventanischen **t**.

Unter den spärlichen Abkürzungen sei auf die Kürzung der Endung in Z. 18 aufmerksam gemacht.

Korrekturen: Die für die Korrekturen verwandten Buchstaben sind karolingisch (8. 12. 25). Zur Tilgung sind Punkte über und unter die Buchstaben gesetzt.

Die Überschrift und die Anfangsbuchstaben der Verse sind aus verschiedenen Alphabeten genommen. Die Initialen der Gedichte sind durch besondere Formen ausgezeichnet.

Die ersten Zeilen enthalten den Schluss eines Hymnus auf die hl. Gervasius und Protasius. — Die Worte an der Seite *Damaso papa authore* stammen von einer französischen Hand des 17. Jahrhunderts.

Accipiunt pariter pergentes tramite Chr*ist*i
Quos simul invenit san*c*t*us* monstrante beato
Ambrosius paulo pausantes carne sepulta
Saxea quadratis quos condit tumbula fossis.
5 Hos pia virginitas ornabat flore sup*er*no
Angelicis semp*er* quae constat cara catervis
Unus Gervasi[1]) necnon Protasius alter
Imperium veterum sortita vocabula gestar.

Incipiunt versiculi in basilica beati Petri in foribus argenteis.

10 Lux arcana D*e*i verbum sapientia lucis
Atque[2]) corruscantis splendida imago patris
Ad nos discendit nec quo fuit esse recessit
Ut caecas mentes eruere[3]) tenebris
15 Plenus homo in nostraq*ue*[4]) et verus nascitur isdem
Virginis ex utero totus ubique D*eu*s
Discipulis precepta dedit Petrumq*ue* beatum
Hos int*er* primum sancxit et aegregium
Cuius in arbitrium celum terramque reliquid
20 Pandere vel pocius claudere cumque velit[5])
Nam sub mortigene quidam iacuere gehenne
Verbere confonsi[6]) mente fide opere
Histria testatur possessa ostilibus annis
Septies et decies scemate[7]) pestifero
25 Sit[8]) ut impletum Hieremie voce canentis[9])
Ultio captivis tam numerosa fuit
Sed bonus antestis dux plebis Onorius almus[10])
Reddidit ecclesiis membra revulsa piis

[1]) Es folgt eine Rasur. [2]) Verbessert aus *adque*. [3]) Für *eruerel*. [4]) Für *nostris*. [5]) Verbessert aus *vellit*. [6]) Für *confossi*. [7]) Für *scismate*. [8]) Für *esset*. [9]) Verbessert aus *cantritis*. [10]) Für *Honorius armis*.

discipolus ill(e) non mo
reretur. Et non dixit
eis ihs non morietur.
sed si sic eu(m) uolo manere
donec ueniã quid ad te
hic est discipolus qui tes
timonium p(er)ibit de his et
qui scripsit haec et sci
mus quia uerus est tes
timonium eius. Sunt au
tem et alia multa quae fe
cit ihs quae si scriban
tur p(er) singola nec ip(su)m
arbitror mundu(m) capi
re posse eos qui scri
bendi sunt libros.

EXPLECIT
SCI IOHAN
NIS LIBER
NOUISSEMUS

A. D. 754. — Unciale und Halbcursive.

Autun, Bibliothèque du Grand Séminaire, 3.

A. D. 754. — Unciale und Halbcursive.

Autun, Bibliothèque du Grand Séminaire, 3.

Aus einem Evangeliar mit dem (sehr gemischten) Text der Vulgata. Grösse: 32×24,5 cm. Schrift, Orthographie und Text verraten die barbarische Zeit, aus welcher die Handschrift stammt. Die Evangelien sind in der jüngeren Unciale geschrieben. Öfters sind jedoch Anmerkungen in halbcursiver Schrift hinzugefügt, z. B. am Ende des Johannesevangeliums, das in unserem Facsimile wiedergegeben ist; und diese Schrift interessiert uns hier am meisten: es ist die Vulgärschrift der Mitte des VIII. Jahrhunderts im Frankenreiche. Es war offenbar die dem Schreiber geläufigste Schrift, deren er sich in Schreiben geschäftlicher oder persönlicher Art bediente, und die er auch hier benutzte, um seinen Namen zu nennen und zu sagen, in wessen Auftrag er den Codex schrieb, und dass er denselben im 3. Jahre der Regierung Pippins (= A. D. 754) *Vosevio* vollendete. Welchen Ort er mit Vosevio meint, ist ungewiss; es war wohl ein Kloster in der Nähe von Autun, denn dort lag auch das Frauenkloster S. Johannis et S. Mariae, für deren Äbtissin Fausta Gundohinus die Evangelien schrieb (siehe *Gallia christiana*, editio altera, 1876, t. IV, p. 479); man hat auch an Vosavio gedacht, das in der Peutinger'schen Karte für Oberwesel am Rhein steht; doch ist nicht bekannt, dass in jener Zeit dort ein Kloster gewesen sei. Siehe die Beschreibung des Codex bei L. Delisle in der *Bibliothèque de l'École des Chartes*, t. 29 (1868), p. 217; und bei S. Berger, *Histoire de la Vulgate pendant les premiers siècles du moyen âge* (1893), p. 90. Ich verdanke das Facsimile der Güte von Herrn R. Rony, Bibliothekar des Seminars von Autun.

Die Uncialschrift der Evangelien vergleiche man mit der älteren Unciale auf Tafel 13 und 15, und mit der jüngeren Unciale auf Tafel 13 und 28. Der Unterschied von langen und kurzen Buchstaben tritt stark hervor. Einige Buchstaben, wie **E**, **I**, **L**, **T**, stehen oft in loser Verbindung mit den folgenden oder den vorhergehenden Buchstaben; dies hat Einfluss auf ihre Form.

Man beachte besonders folgende Buchstaben, um die Unciale des VIII. Jahrhunderts von der Unciale anderer Zeiten unterscheiden zu lernen: **E** ist geschlossen. Der Mittelstrich von **F** ist lang. **L** ist geschwänzt, wenn es getrennt steht, und hat oben gewöhnlich einen kleinen Ansatz. Die Seitenstriche von **M** sind rund, der erste Bogen ist meistens geschlossen. Der schräge Strich von **N** steht ganz tief. Der Bogen von **R** ist weit und geht tief herunter. An der Querlinie von **T** hängt links und rechts ein kleiner Strich.

Abkürzungen: **M** ist am Wortende ausgelassen und durch einen Querstrich angedeutet, auch inmitten der Zeile. Ferner sind die Kürzungen, welche in kirchlichen Handschriften für heilige Namen zu stehen pflegen, gebraucht, und die Kürzung für *per*.

Die Worte sind meistens nicht getrennt. Zur Satztrennung steht zuweilen ein Punkt.

Die Halbcursive der Unterschrift des Gundohinus in der zweiten Spalte nähert sich der karolingischen Minuskel. Manche Buchstaben haben schon ganz die Form, welche die Kalligraphen der Zeit Karls des Grossen adoptierten, denen sie aber eine regelmässigere und kräftigere Gestalt gaben. Viele Buchstaben haben doppelte Formen: **a, c, e, f, g, i, o, r, s, t**. Die Cursivform ist besonders in den Ligaturen beibehalten. Die Oberlängen der Buchstaben sind sehr lang.

Einzelne Buchstaben: **a** ist meistens geschlossen und sieht aus wie zwei zusammenstehende **c** oder wie **oc**; ein offenes **a** steht in Z. 11. Der Langstrich von **d** geht weit unter die Linie. **g** ist meistens offen, zuweilen aber geschlossen (22. 23). Der Langstrich von **h** ist gewöhnlich schief und nach links geneigt. **r** und **s** sind in der Ligatur oft sehr lang und schräg. Der Querstrich von **t** senkt sich vorn weit herunter; in der Ligatur mit **r** hat **t** die eigentümliche Epsilonform (Z. 6; siehe über den Ursprung dieser Form die Erläuterungen zu Tafel 19). **u** ist in verkleinerter Form einmal übergeschrieben (15).

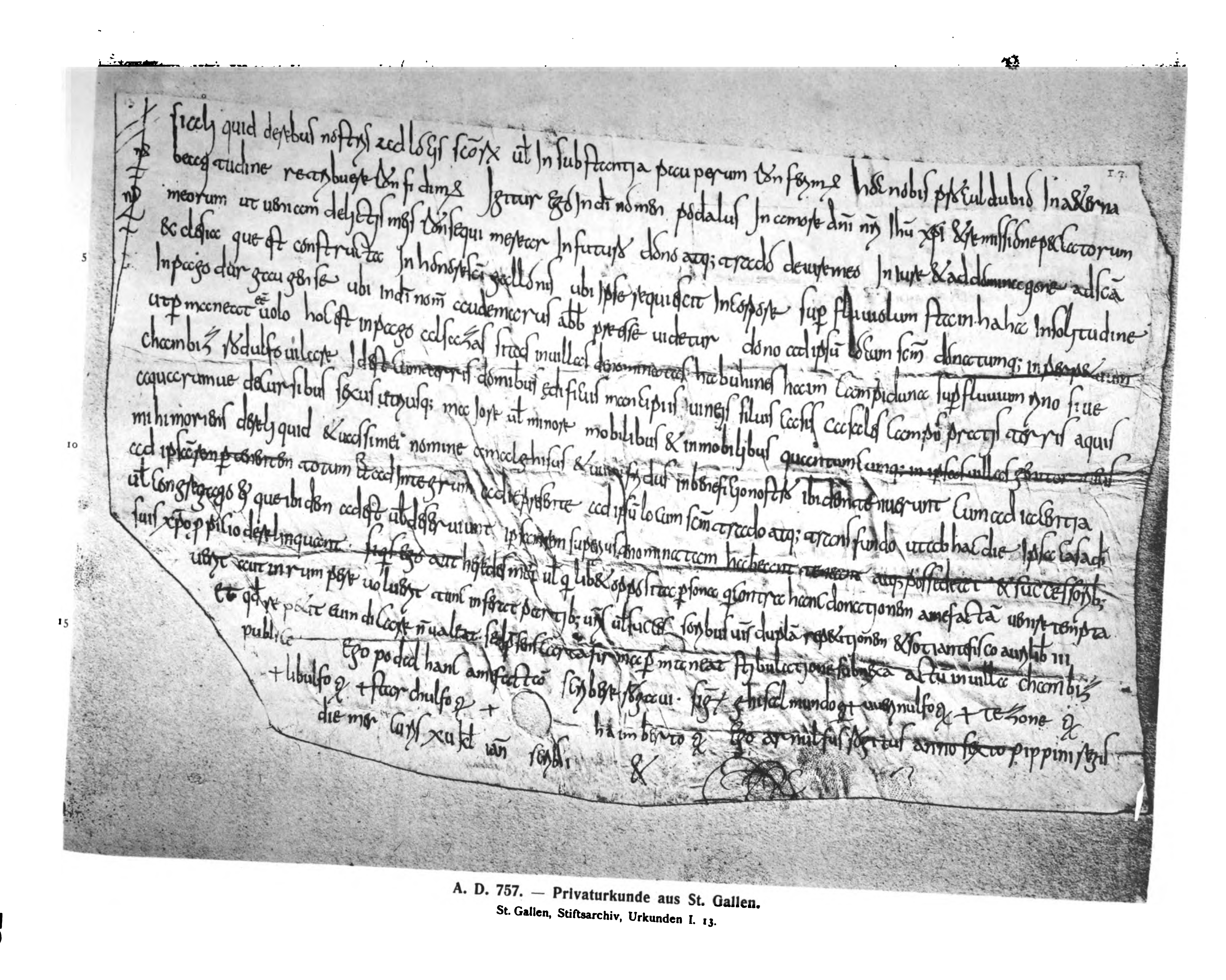
Abkürzungen: Es stehen 1) die alten Kürzungen für *que* und *bus*, und zwar **q** mit zwei Punkten und **b** mit einem Punkt und einem Komma (10. 13); 2) ein Strich für **m** am Ende der Silben, auch inmitten des Wortes (11); 3) die Kürzungen der kirchlichen Handschriften für heilige Namen; 4) die Kürzung für *per*. Dann ist 5) beachtenswert, dass oft die Endungen der Wörter weggelassen und durch einen Strich über den vorhergehenden Buchstaben angedeutet werden (sie sind also wie **m** am Wortende behandelt): siehe *filiciter* in Z. 21 (vgl. damit *vestrum* in Z. 20), ferner *minsse* und *anno* in Z. 22, und *nomine* in Z. 1. — Die Abkürzungsstriche haben verschiedene Form.

Zahlreich sind die Ligaturen.

Die Worte sind oft getrennt. Neue Sätze beginnen gewöhnlich mit Majuskelbuchstaben.

discipolus illi non mo-
riretur. Et non dixit
eis Ih*esu*s: Non morietur,
sed sic eu*m* volo manire
5 done venia*m*, quid ad tę?
Hic est discipolus qui tes-
timoniu*m* p*er*ibit de his et
qui scripsit haec, e sci-
mus quia viru*m* es tes-
10 timoniu*m* eius. Sunt au-
te*m* et alia multa que fe-
cit Ih*esus*, que se scriban-
tur p*er* singola ne ipsu*m*
arbitror mundu*m* capi-
15 re posse eos qui scri-
bendi sunt libros.
Explecit
s*an*c*t*i Iohan-
nis liber
20 novissemus.

In nom*ine* s*an*c*t*i Tri-
nitatis alme
matris famili-
ae Fausta sup*er*no
5 amore accinsa hoc opus optimu*m* in ho-
nore s*an*c*t*i Iohannis et s*an*c*t*ae Mariae matris
D*omi*ni nostri Ih*es*u Chr*ist*i patrare rogavit devota.
Ego hacse inperitus Gundohinus poscen-
te Fulculfo monacho, et si non ut dibui,
10 psaltim ut valui, a capite usq*ue* ad sui con-
su*m*macionis finem p*er*ficere cu*m* summo curavi
amore, magis volui mea*m* detegire inpru-
dentia, qua*m* suis renuere peticionib*us* p*er* inoboe-
diencia*m*. Sicut in pelago quis positus deside-
15 ratus est porto, ita et scriptore novissemus
versus. Queso orate pro me scriptore inperi-
to et peccatore, si D*e*o habiatis propicio
et adiuture. Et aliquid mihi deregitis
in vestra visitacione, ut melius commem-
20 morem vestru*m* nomen. Gaudete in D*omi*no semp*er*
sorore*s* (?) qui legitis. Filicit*er* patravi Vosevio, in
minss*e* Iulio, ann*o* tertio regnante gloriosissemo dom-
no nostro Pippino rege, qui regnet in aevis et hic et
in aeternu*m*. Amen.



A. D. 757. — Privaturkunde aus St. Gallen.

St. Gallen, Stiftsarchiv, Urkunden I. 13.

A. D. 757. — Privaturkunde aus St. Gallen.

St. Gallen, Stiftsarchiv, Urkunden I. 13.

Eine der ältesten Originalurkunden des Klosters St. Gallen mit interessanter Übergangsschrift. Pergament. Gedruckt bei Wartmann, *Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen*, Teil I, S. 24, Nr. 21. Regest: Podal schenkt der Kirche von St. Gallen seine Besitzungen in Habsheim, Kembs und Rodulfovilare im Elsass, mit allem Zubehör. Kembs, 757 December 21. Die Namen des Donators und der Zeugen sind vom Urkundenschreiber geschrieben, und auch die Kreuze scheinen von ihm herzurühren. Die Anmerkungen über die in der Urkunde genannten Örtlichkeiten entnehme ich den Anmerkungen Wartmanns.

Halbcursive für Privaturkunden. Die Buchstaben zeigen im allgemeinen noch merowingischen Charakter, allein der Schreiber bemüht sich, ihnen eine feste, kräftige Gestalt zu geben und Buchstaben und Worte deutlich zu trennen. Er gebraucht zwar noch häufig Ligaturen, doch er setzt nur solche, die leicht verständlich sind. Viele Buchstaben haben doppelte Formen: in den Ligaturen haben sie die alten merowingischen, getrennt stehend jedoch die schöneren Formen, die später in der karolingischen Minuskel ganz den Sieg davon tragen.

Einzelne Buchstaben: **a** ist meist wie zwei nebeneinander stehende **c** gemacht; oft hat es die unciale Form, die wir schon in der Halbunciale am Ende der Zeilen auf Tafel 17 fanden (s. *substantia* in Z. 1); hier sind also abwechselnd die zwei Formen des **a** gebraucht, die bekanntlich bis heute nebeneinander in der lateinischen Schrift geblieben sind. **c** ist bald einfach, bald wie zwei übereinander stehende **c** gemacht (s. *locis sanctorum* in Z. 1). **e** hat oft die Form, die nachher in der karolingischen Minuskel die Regel wurde; steht es allein, so hat es eine lange Zunge (2); in Z. 1 steht der Diphthong **ae**, in Z. 7 das geschwänzte **e**; in Z. 4 steht *que* für *quae*, in Z. 5 *preesse* für *praeesse*. Der Kopf von **g** ist gewöhnlich rund und geschlossen, der untere Bogen hingegen weit offen. **o** hat oft die Form eines kleinen Delta. **p** hat eine grosse spitze und eine kleine runde Form (siehe *pauperum* in Zeile 1). **r** steht meistens in Ligatur und hat dann gewöhnlich eine lange schräge Form; steht es allein, so ist es klein oder es geht doch nur wenig unter die Linie. **s** ist sehr lang und geht weit über die Linie; zuweilen dehnt es sich auch unter die Linie aus; eine Verwechslung mit **r** ist nicht mehr möglich. In **t** neigt sich der Querstrich oft nach unten, doch häufig ist er gerade; einige Male hat **t** die Epsilonform, besonders im Worte *testis* bei den Zeugenunterschriften (2. 15. 16). Man beachte die Form von **z** (7).

Abkürzungen: 1) **b** mit einem Punkt und einem Komma für *bus* (11) und **q** mit einem Punkt und einem Komma für *que* (3); 2) die Abkürzung für **m** am Ende der Worte; 3) die Kürzungen der kirchlichen Handschriften; 4) die Kürzungen für *per, prae, pro* in der Form, die später allgemein adoptiert wurde. 5) Viele Endungen sind gekürzt, indem dieselben entweder durch einen Querstrich oder durch einen schrägen nach unten gehenden Strich angedeutet sind; der schräge Strich steht besonders bei den Flektionsendungen *mus* und *rum* (1). 6) Neu sind die Kürzungen für *qui* und *quod* (12. 14), und 7) die Kürzungen für *vel* (1), für *esse* (6), und für *eius* (11). — Man beachte, dass *vestris* in Z. 13 in zweifacher Weise gekürzt ist.

Die Worttrennung ist fast vollständig durchgeführt.

Man beachte am Schluss das Handzeichen des Schreibers.

(Chrismon) Si aliquid de rebus nostris ad locis sa*nc*to*rum* v*e*l in substantia pauperum conferim*us*, hoc nobis procul dubio in aeterna
beatitudine retribuere confidim*us*. Igitur ego in D*e*i nomen Podalus in amore D*omi*ni n*ost*ri Ih*es*u Chr*ist*i et remissione peccatorum
meorum, ut veniam delictis meis consequi merear in futuro, dono atq*ue* trado de iure meo in iure et ad dominatione ad sa*nc*ta
ecclesia, que est constructa in honore sa*nc*ti Gallonis, ubi ipse requiescit in corpore, sup*er* fluviolum Stainhaha[1]) in solitudine
5 in pago Durgaugense[2]), ubi in D*e*i nom*en* Audemarus abb*as* preesse videtur, dono ad ipsu*m* locum sa*nc*tum donatumq*ue* in perpetuum
ut p*er*maneat e*ss*e volo, hoc est in pago Alsazas[3]), sitas in villas denominatas Habuhineshaim[4]), Campiduna sup*er* fluvium Rino sive
Chambiz[5]), Rodulfouilare, id est cum terris, domibus, ędificiis, mancipiis, vineis, silvis, casis, casales, campis, pratis, terris, aquis
aquarumve decursibus, sexus utriusq*ue*, maiore v*e*l minore, mobilibus et inmobilibus, quantumcumq*ue* in ipsas villas genitor meus
mihi moriens dereliquid, et vassi mei nomine Amalghisus et Uuinifridus in beneficio nostro ibidem tenuerunt, cum adiacentia
10 ad ipsa*m* rem p*er*tenentem, totum et ad integrum a die presente ad ipsu*m* locum sa*nc*tum trado atq*ue* transfundo, ut ab hac die ipsa casa D*e*i
v*e*l congregatio ei*us*, que ibidem adest v*e*l deserviunt, ipsam rem superius denominatam habeant, teneant atq*ue* possedeat et successorib*us*
suis Chr*ist*o p*ro*picio derelinquant. Si q*uis* ego aut heredes mei v*e*l q*ui*libet opposita p*er*sona, q*ui* contra hanc donationem a me facta*m* venire temptaverit aut inrumpere voluerit, tunc inferat partib*us* v*est*ris v*e*l successoribus v*est*ris dupla*m* repetitionem et sotiante fisco auri lib*ras* III,
et q*uo*d repetit evindicare n*on* valeat; sed p*re*sens carta firma p*er*maneat stibulatione subnexa. Actu*m* in villa Chambiz
15 publice. Ego Podal hanc [cartam][6]) a me facta*m* scribere rogavi. Sig*num* † Ghisalmundo t*estis*. † Uuerinulfo t*estis*. † Tezone t*estis*.
† Libulfo t*estis*. † Starchulfo t*estis*. † Haimberto t*estis*. Ego Arnulfus rogitus anno sexto Pippini regis
die Mercuris, XII.[7]) ka*lendas* Ian*uarii* scribsi et s*ubscribsi*.

---

[1]) Das Flüsschen Steinach bei St. Gallen. [2]) Thurgau. [3]) Das Elsass. [4]) Habsheim bei Mühlhausen. [5]) Gross-Kembs am Rhein. [6]) *cartam* ist ausgelassen. [7]) So liest Wartmann, weil der 21. Dec. 757 ein Mittwoch war; die früheren Herausgeber lasen XV.

ca. A. D. 761. — Schrift Winithars von St. Gallen.
St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 2, p. 562.

Saec. VIII. exeunte. — Deutsches Vaterunser.
St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 911, p. 320.

A. D. 782. — Privaturkunde aus St. Gallen.
St. Gallen, Stiftsarchiv, Urkunden I. 75.

ca. A. D. 761. — Schrift Winithars von St. Gallen.

St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 2, p. 562.

Aus einem Pergamentcodex, der von derselben Hand herrührt, die auch Urkunde I. 23 des St. Galler Stiftsarchivs geschrieben hat. In dieser Urkunde, die vom 28. Juli 761 datiert ist, nennt sich der Schreiber: *Ego Uuinitharius presbiter hanc tradicionem scripsi in ipso monasterio anno X. regnante Pipino rege, V. kal. Agust.* (Siehe Wartmann, *Urkundenbuch der Abtei St. Gallen*, I, S. 34, Nr. 30.) In einem anderen Codex der Stiftsbibliothek (Cod. 238, fol. 493) unterschreibt sich Winithar: *Deo et Christo gloria quia explicet liber quem Uuinitharius peccator et inmerito ordinatus presbiter scripsit ex suo proprio labore Deo auxiliante perfecit et non est hic nec unus folius quem ille de suo labore non adquisisset aut conparando aut mendicando et non est in hoc libro apex aut iota una quem manus eius non pincxiss[et]. A[men].* Siehe über Winithar und über die von ihm hinterlassenen Codices S. Berger, *Histoire de la Vulgate*, Paris 1893, p. 117; siehe die Beschreibung unseres Codex bei Scherrer, *Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen*, S. 1.

Unser Facsimile enthält ein Stück des Hymnus *Rex aeterne Domine*.

In der Schrift kann man die mannigfaltigen Formen der Buchstaben der Übergangszeit beobachten. Man beachte die doppelten Formen von **d, e, g, i, p, r, t**. Besonders charakteristisch für die Schrift Winithars ist das offene **q** (3. 5. 12), das auch dann steht, wenn keine Ligatur vorhanden ist. **d** hat zuweilen Uncialform (5); es finden sich also hier die zwei Formen des **d**, die bis heute in der Schrift geblieben sind. **g** erinnert noch oft an die Cursive. **u** ist zuweilen übergeschrieben (6).

Da die Buchstaben hier gross und deutlich getrennt sind, lässt sich gut erkennen, wie oft der Schreiber die Feder ansetzte, um seine Buchstaben zu formen. Für **a** z. B. setzte er sie drei- oder viermal an, für **c** zweimal, für **e** dreimal, für **g** drei- oder viermal, für **o** zweimal u. s. f. Alle Schreiber der alten Zeit schrieben in ähnlicher Weise; ihre meisten Buchstaben sind daher in mehrere Striche aufgelöst; doch ist es oft schwer, die einzelnen Striche zu unterscheiden (vgl. z. B. die Buchstaben auf Tafel 15, 16, 17, 19 etc.).

Abkürzungen: Es sei besonders auf die Kürzungen von **m** und **er** am Ende und inmitten des Wortes hingewiesen (2. 10); ferner auf die Kürzung für *est* (10) und für *que* (12). Die Kürzungsstriche sind meist horizontal, zuweilen schräg.

geris, per carnes contupernium.
Quem editum ex virgine, paviscet omnes
anima, per quem nos resurgere, devota
mente credimus. Qui nobis per baptis-
5 mum, donasti indulgenciam, qui teneba-
mur vinculis, legati consciencia.
Qui crucem propter hominem, suscipere
dignatus, dedisti tuum sanguinem, nostrę
salutes precium. Nam et vellum templi scisum
10 est, et omnes terra tremuit, tu multorum
dormiencium, resuscetasti corpora.
Tu hostę antique viris, per crucis morte
conteris, qua nos signasti frontibus,
vixillum fidei ferimus. Tu illum a nobis semper,
15 repellere dignaveris, ne umquam possit
ledere, redemptos tuo sanguine.
Qui propter nos ad inferos discendere
dignatus es, ut mortem debitoribus
vitę donaris munera.

Saec. VIII. exeunte. — Deutsches Vaterunser.

St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 911, p. 320.

Diese Übersetzung des Paternoster steht auf dem letzten Blatt des Codex, der das sogenannte Keronische Glossar enthält. Auf S. 321, der Verso-Seite des Blattes, steht eine deutsche Übersetzung des Credo. Der Codex ist nicht datiert; aus dem Charakter der Schrift lässt sich erkennen, dass er dem Ende des VIII. Jahrhunderts angehört. Die Schrift des Vaterunsers rührt von derselben Hand her, die auch das Glossar schrieb, doch sind die Buchstaben nicht so schön und sorgfältig geformt wie dort. Siehe über dieses Vaterunser Müllenhoff und Scherer, *Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem 8.—12. Jahrhundert*, 3. Auflage (von Steinmeyer), 1892, Bd. 1, S. 209 und Bd. 2, S. 342.

Man beachte die doppelten Formen mancher Buchstaben. **d** hat meistens die kleine unciale Form. Der Hauptstrich von **h** ist bald gerade, bald nach links gebogen. Die Form von **k** erinnert an die irisch-angelsächsische Abkürzung für *autem*.

In der 1. Zeile sind von dem Buchstaben **r** im Wort *fater* nur mehr schwache Spuren zu erkennen. In Z. 8 ist die Tinte der zwei ersten Buchstaben nach dem Schreiben verwischt worden. — Am Schluss steht eine Reihe von lateinischen Ziffern.

Fater unseer thu
pist in himile, uuihi
namun dinan,
qhueme rihhi
5 din, uuerde uuillo diin[1])
so in himile, sosa in erdu,
prooth unseer emez-
zihic kip uns hiutu, oblaz
uns sculdi unseero,
10 so uuir obla-
zem uns scul-
dikem, enti ni
unsih firleiti in kho-
runka, uzzer losi un-
15 sih fona ubile.

[1]) Das zweite **i** ist übergeschrieben.

A. D. 782. — Privaturkunde aus St. Gallen.

St. Gallen, Stiftsarchiv, Urkunden I. 75.

Eine Privaturkunde auf Pergament. Unser Facsimile ist verkleinert. Regest: Wolfhart überträgt seinen Besitz in Brittheim unter gewissen Bedingungen an das Kloster St. Gallen. Oberndorf, 782 Januar 11. Die Angaben des Datums in der letzten Zeile stimmen nicht überein: im Jahre 781 (dem XIII. der Regierung Karls bis zum 9. Oktober) fiel der 11. Januar nicht auf einen Freitag, sondern auf einen Donnerstag; im folgenden Jahre fiel er jedoch auf einen Freitag. Der Schreiber Waldo ist auch in anderen Urkunden in der Angabe der Regierungsjahre unzuverlässig, und es ist anzunehmen, dass er eher in der Angabe des Monats- und Wochentages genau war als in der Angabe des Jahres; die Urkunde ist daher vom 11. Januar 782 zu datieren (siehe Wartmann, *Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen*, I, S. 90, Nr. 95, und die Anmerkung zu Nr. 57, S. 57). — Die Unterschriften Wolfharts und der Zeugen rühren von der Hand des Urkundenschreibers her; ihre Handzeichen (Kreuze) fehlen, trotzdem sie angekündigt sind. Man beachte das Handzeichen des Schreibers in der letzten Zeile.

Die Schrift zeigt in trefflicher Weise die fortschreitende Entwicklung der merowingischen Cursive zur karolingischen Minuskel. Alte und neue Buchstabenformen stehen nebeneinander, aber die neuen gewinnen die Oberhand. Die Ober- und Unterlängen sind klein. Die Buchstaben sind kräftig und meist wohlgeformt; ihre Form nähert sich der der Buchschrift. Man kann sagen, der allgemeine Charakter der Schrift ist schon karolingisch, wenn auch viele einzelne Buchstaben noch merowingische Form haben.

Einzelne Buchstaben: **a** hat drei verschiedene Formen: eine offene, die an die alte Cursive erinnert (*talis* in Z. 1); eine zweite, in der es aus zwei zusammengesetzten **c** zu bestehen scheint; und drittens die kleine unciale Form (*condonare* in Z. 1). **c** hat meist die kleine Form, doch oft die grosse (*condonare* in Z. 1). Der Kopf von **g** ist bald offen, bald geschlossen; es ist ihm ein Strich angehängt; die untere Rundung ist offen; sie biegt stark nach rechts aus. **o** hat zuweilen noch eine kleine Verlängerung nach oben (*ego* in Z. 1). **r** geht meistens etwas unter die Linie, auch wenn es getrennt für sich steht. **s** hat mittlere Grösse. In **t** neigt sich der Querstrich vorn oft noch weit herab, ohne sich jedoch an den senkrechten Strich anzuschliessen. — Die Oberlängen sind verdickt; man bemerkt, dass sie oft aus zwei Federzügen bestehen (1).

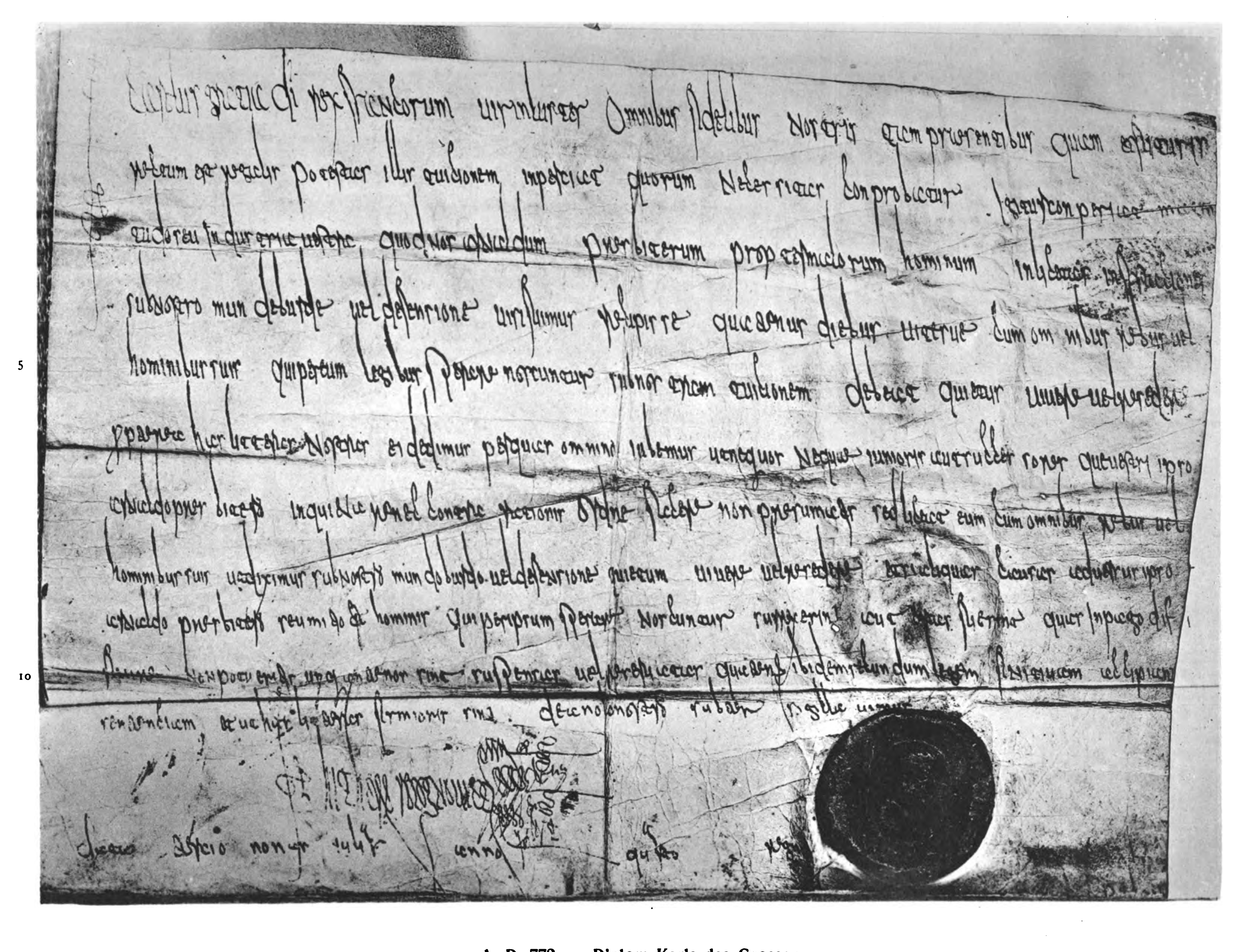
Abkürzungen: Ausser den Abbreviaturen, die wir schon auf Tafel 32 kennen lernten, kommt hier in Z. 2 ein Kürzungszeichen für die Endung *ur* vor, und zwar in einer Form, die in späterer Zeit für *us* gebraucht wird (*dicitur* in Z. 2). Ebendort ist die Kürzung für *que* in einer Weise gemacht, die man in späterer Zeit *quod* gelesen haben würde (siehe dieselbe Form in der Schrift Winithars, Z. 12). Beachtung verdient es ferner, dass öfters **m**, **en** und **er** inmitten des Wortes gekürzt sind (5. 7). — Die Ziffern X und III in Z. 4 und 12 stehen zwischen zwei Punkten.

An den alten Ligaturen mit ihren eigentümlichen Formen halten besonders **r, s, t** fest. Am meisten fällt die lange schräge Form des **r** auf und die Epsilonform des **t**.

Die Worttrennung ist meist durchgeführt. Zuweilen stehen Interpunktionszeichen.

(Chrismon) Ego enim in Dei nomine Uuolfhart talis mihi decrevit voluntas, ut omnes res meas ad monasterium Sancti Galli condonare deberem, quod ita et feci.
Et hoc est, quod dono in pago Bertoltipara in villa, que dicitur Britihaim[1]), id est casis, domibus, ędificiis, mancipiis, pecuniis, terris,
silvis, aquis aquarumque decursibus, haec omnia et ex integro a die presente ad ipsum monasterium trado in dominationem; in ea
vero ratione, ut dum advivo ipsas res possedeam et annis singulis exinde censum solvam, hoc est X modia de anona et u-
5 na maltra de frumento et aut in cera aut in vestimentis aut in frisginga tremisse valente et per singulas ara-
turas singulos iuches arare et seminare et collegere et unum diem in fenatione operare. Post meum vero decessum filii
mei vel filii filiorum meorum, quamdiu ipsum censum solvant, illas res possedeant. Et si aliquis ex nobis de ipsa terra ad alia terra
ipsius Sancti Galli transire voluerit, ipsum censum ibidem solvat et illas res possedeat, et nihilominus presens traditio ista
omni tempore firma et stabilis permaneat cum stibulatione subnixa. Actum Obarindorf[2]) villa publice. Signum Uuolfhart,
10 qui hanc cartulam fieri rogavit. Signum Deothoh testis. Signum Hruadoni testis. Signum Lantbert testis. Signum Ceizman testis. Signum Hadubert testis.
Signum Uuolfman testis. Signum Cunzo testis. Signum Drudbert testis. Signum Hadumar testis. Signum Uuano testis. Signum Sighiman testis.
Ego itaque Uualdo diaconus rogitus anno XIII. regnante Carolo rege Franchorum scripsi et subscripsi. Notavi die Veneris III. idus Ianuarii feliciter.

[1]) Brittheim, Oberamt Sulz, in Württemberg. [2]) Oberndorf, Oberamt Oberndorf, in Württemberg.



A. D. 772. — Diplom Karls des Grossen.
St. Gallen, Stiftsarchiv, Urkunden EE. 5.

A. D. 772. — Diplom Karls des Grossen.

St. Gallen, Stiftsarchiv, Urkunden EE. 5.

Schutzbrief Karls, Königs der Franken, für den Priester Arnald. 772, Juli 5. Gedruckt bei Wartmann, *Urkundenbuch der Abtei St. Gallen*, I, S. 64, Nr. 65; vgl. ebenda S. 358, ferner II, S. 412, und IV, S. 1242. Im Regest mitgeteilt bei Böhmer-Mühlbacher, *Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern*, S. 68, Nr. 149 (146). Es fehlt jede Andeutung, wer der Priester Arnald gewesen und wie diese Urkunde nach St. Gallen gekommen ist. — Das aufgedrückte Wachssiegel ist schwarz und undeutlich geworden. Was von der Umschrift lesbar ist, lässt schliessen, dass sie, wie gewöhnlich bei Karl, gelautet habe: † XPE PROTEGE CAROLVM REGEM FRANCORVM. Das Siegelbild stellt den Kopf eines römischen Kaisers dar (siehe über die Siegel Karls d. Gr. C. Heffner, *Die deutschen Kaiser- und Königs-Siegel*, Würzburg 1875, Tafel I). — Die Ortsangabe rechts vom Siegel ist schwer zu entziffern; deutlich zu lesen ist nur *palacio*. Wartmann liest die anderen Worte: *Actum Brocmagad* (Brocmagad = Brumat, Brumpt bei Strassburg im Elsass). Es wurde auch vorgeschlagen, *Actum Brocariaco regali palacio* zu lesen (Brocariaca villa seu Brucariacus war nach Mabillon eine königliche Pfalz zwischen Châlons und Autun, heute Bourcheresse genannt). — Die tironischen Noten im Rekognitionszeichen des Notars unten rechts bedeuten: Hitherius subscripsi.

Schrift der karolingischen Königsurkunden. Die Kanzlei der Karolinger hielt lange an der Schrift der merowingischen Königsurkunden fest, trotzdem für Bücher und Privaturkunden die karolingische Minuskel eingeführt wurde. Man vergleiche mit der Schrift unseres Diploms die des merowingischen Diploms vom Jahre 697. Wenn nun auch der allgemeine Schriftcharakter derselbe ist, so ist doch ein grosser Fortschritt zu erkennen: die Schrift ist nicht so verworren, die Buchstaben sind besser getrennt, und die Zahl der Ligaturen ist geringer geworden. Beibehalten sind die langen Ober- und Unterlängen der Buchstaben, und die verlängerten Buchstaben der ersten Zeile und der Rekognitionszeile. Die ganze Schrift ist nach links geneigt.

Einzelne Buchstaben: **a** ist offen; sein erster Strich ist beinahe gerade, der zweite ist stark gebogen; vgl. damit die Form des **a** in der merowingischen Königsurkunde (Tafel 26) und in der merowingischen Buchschrift (Taf. 30). Der Bogen von **b** ist sehr klein. **c** hat fast immer die grosse Doppelform. **e** hat Epsilonform, es ist jedoch oben geschlossen. **f** ist sehr lang; es steht immer in Ligatur. **g** ist klein; es ist oben und unten gewöhnlich geschlossen; der Strich, der ihm oben angehängt ist, ist ein Überbleibsel aus der alten Cursive. Der Hauptstrich von **h** ist gebrochen (5. 8). **n** hat oft Majuskelform (1. 2). **r** und **s** sind meistens klein, wenn sie getrennt für sich stehen. In **t** neigt sich der Querstrich vorn weit herunter und schliesst sich an den Hauptstrich an; oft geht er bis zur Mitte des Hauptstriches, oft noch tiefer. Der rechte Strich von **x** zeichnet sich durch grosse Länge aus und geht bis in die folgende Zeile hinein (8. 9).

Abkürzungen sind nur wenige gebraucht. Man beachte die Form der Kürzung *que* (6. 10). Ausserdem ist *pro* (6) und *us* (10. 12) gekürzt.

Die Ligaturen sind leicht aufzulösen. Man beachte das übergeschriebene **a** (13), das halb ausgeschriebene **e**, und die Formen von **f**, **o**, **p**, **r**, **s**, **t**, dort wo sie in Ligatur stehen.

Die Worte sind meistens getrennt.

(Die Linie unter Zeile 10 ist nicht auf dem Original.)

(Chrismon) Carolus gratia D*e*i rex Francorum, vir inluster, omnibus fidelibus nostris tam praesentibus quam et futuris.
Rectum est, regalis potestas illis tuicionem inperciat, quorum necessitas conprobatur. Igitur conperiat magni-
tudo seu industria vestra, quod nos Arnaldum presbiterum propter malorum hominum inlicetas infestaciones
sub nostro mundeburde vel defensione visi fuimus recipisse, quatenus diebus vite sue cum omnibus rebus vel
5 hominibus suis, qui per eum legibus sperare noscuntur, sub nostram tuicionem debeat quietus vivere vel resedere.
P*ro*pterea has litteras nostras ei dedimus, per quas omnino iubemus, ut neq*ue* vos nequae iunioris aut successoresque vestri ipso
Arnaldo presbitero inquietare nec contra rationis ord[i]ne facere non presumatis; sed liceat eum cum omnibus rebus vel
hominibus suis, ut diximus, sub nostro mundoburdo vel defensione quietum vivere vel resedere. Et si aliquas causas adversus ipso
Arnaldo presbitero seu mitio et[1]) hominis, qui per ipsum sperare noscuntur, surrexerint aut ortas fuerint, quas in pago dif-
10 finire non potueritis, usq*ue* ante nos sint suspensas vel reservatas, quaten*us* ibidem secundum legem finitivam accipiant
sentenciam. Et ut has litteras firmioris sint, de anolo nostro subter sigillavimus.

(Chrismon) Hitheri*us* recognovi et (*Signum Recognitionis cum notis Tironianis:* Hitherius subscripsi).

(Locus Sigilli)

Data tercio nonas Iulias, anno quarto regni nostri. Actum Brocmagad palacio (?).

[1]) *et* steht auf einer Rasur.



A. D. 781. — Karolingische Minuskel.

Paris, Bibliothèque nationale, Ms. lat., nouvelles acquisitions 1203.

A. D. 781. — Karolingische Minuskel.

Paris, Bibliothèque nationale, Ms. lat., nouvelles acquisitions 1203.

Eine Seite aus dem Evangelienbuch Karls des Grossen. 31×21 cm. Die Handschrift enthält die Evangelien für das Kirchenjahr, einen Kalender, eine Ostertafel, und am Schluss ein Gedicht des Schreibers Godesscalc. Das Pergament der Handschrift ist purpurgefärbt, und die Buchstaben sind mit Gold geschrieben, nur die Titel sind in Silber. Es ist also ein *Codex aureus*. Für die Evangelien ist Uncialschrift verwandt, für das Gedicht jedoch die karolingische Minuskel: dies ist eines der ersten datierten Beispiele jener Schriftart. Unser Facsimile bietet die erste Seite des Gedichtes.

Über den Schreiber Godesscalc wissen wir nur, was er selbst in diesem Gedicht von sich erzählt. Wir erfahren daraus, dass er Karl den Grossen auf dessen Romfahrt im Frühjahr 781 begleitete; und dass er von Karl und seiner Gemahlin Hildegard den Auftrag erhielt, die Handschrift anzufertigen, als der König das 14. Jahr seiner Regierung begann (9. Oktober 781). Dass die Handschrift vor dem 30. April 783, dem Todestag Hildegards, vollendet war, erhellt aus den Worten, in welchen das Leben der Königin dem Schutze Christi empfohlen wird. — Man beachte, dass in den letzten Versen das Jahr nach Christi Geburt gezählt wird.

Die kostbare Handschrift wurde vor der französischen Revolution im Kloster Saint-Sernin (Sancti Saturnini) in Toulouse aufbewahrt, wo sie als ein Geschenk Karls des Grossen galt. Siehe ihre Beschreibung bei Delisle, *Le Cabinet des Manuscrits*, Paris 1881, III, 232; ferner bei Piper, *Karls des Grossen Kalendarium und Ostertafel*, Berlin 1858; ferner bei Dümmler, *Monumenta Germaniae Historica: Poetae latini aevi Carolini*, I, 94.

Karolingische Minuskel. Diese Minuskel bildet den Abschluss einer langen Entwicklung und den Anfang einer neuen Periode der Schrift. Das Minuskel-Alphabet hat hier eine Form erhalten, die sich durch Einfachheit und Schönheit auszeichnet, und die leicht zu lesen und leicht zu schreiben war. Es fand daher solchen Beifall, dass es allgemein als Buchschrift angenommen wurde, und seitdem ist die Minuskel herrschend geblieben in unserer Schrift. Es wiederholte sich ein Vorgang, den wir schon einmal in der Geschichte der Schrift beobachteten: wie man im V. Jahrhundert die Vulgärschrift der Zeit, die jüngere römische Cursive, kalligraphisch gestaltete und als Buchschrift verwandte, so vervollkommente man jetzt, zur Zeit Karls des Grossen, im Frankenlande die Vulgärschrift des VIII. Jahrhunderts, die merowingische Cursive, und erhob sie zur Buchschrift.

Einem aufmerksamen Beobachter wird es nicht entgehen, dass die Buchstabenformen Godesscalcs im wesentlichen denen unserer heutigen runden Schrift entsprechen. Sie sind zwar noch recht urwüchsig und manches ist anders darin — **i** hat z. B. noch keinen Punkt, **s** ist lang und nicht rund, und die Buchstaben sind meistens in mehrere Striche aufgelöst — allein der Charakter der Schrift ist derselbe. Man nennt die heutige runde Schrift bei uns in Deutschland allerdings „lateinische Schrift“: richtiger wäre es, sie „fränkische Schrift“ zu nennen, denn sie ist nichts anderes als die weiter entwickelte karolingische Minuskel, die Schrift, welche die Hofschule Karls des Grossen und die anderen berühmten Schreibschulen der karolingischen Zeit im Frankenreiche ausbildeten.

Diese karolingische Minuskel wurde nicht nur im Frankenreiche, sondern nach und nach auch in den benachbarten Ländern als Buchschrift und meist auch als Urkundenschrift adoptiert, und so erfreute sich Mittel- und Westeuropa ein und derselben Schreibweise. — Im späteren Mittelalter entstand dann die sogenannte gotische Schrift: die Buchstaben wurden spitz und eckig; und es begannen sich wieder grosse nationale Unterschiede in der Schreibweise der verschiedenen Länder herauszubilden, und die Gefahr lag nahe, dass die Schriften Europas sich ebenso verschieden gestalten würden wie die Sprachen. Doch im XV. Jahrhundert, zur Zeit der Renaissance, begann man in Italien wieder zur alten runden karolingischen Minuskel — die man für die altrömische Schrift hielt — zurückzukehren, und nun verbreitete sich die Rundschrift zum zweiten Male, jetzt von Italien aus, in alle Länder des Abendlandes und wurde allgemein als Buchschrift und als Kurrentschrift adoptiert — ausgenommen in den Ländern deutscher Zunge. Dieser neuen Herrschaft der fränkischen Minuskel verdanken wir es, dass Sprache und Litteratur der Nationen des Abendlandes sich weniger fremd gegenüberstehen, und dass wir nicht gezwungen sind, beim Erlernen einer neuen Sprache jedesmal neue Alphabete zu lernen.

Einzelne Buchstaben: **a** hat die cc-Form und die unciale Form der heutigen Buchschrift. **g** macht unten eine grosse Biegung nach rechts; oben ist es geschlossen, unten offen; oben ist ein kleiner Strich angehängt. **n** hat zuweilen Majuskelform (II, 25). **r** ist ein kurzer Buchstabe; man beachte seine Form in der Verbindung *or* in Kol. II, Z. 13. **s** ist meistens länger als die kurzen Buchstaben. — Die Oberlängen sind stark verdickt. — Jeder Vers beginnt mit einem grossen Buchstaben.

Abkürzungen sind sehr selten.

In Ligatur stehen nur wenige Buchstaben, z. B. *et, re, rt, st;* darin fällt besonders **r** durch seine alte Form auf (I, 8. II, 17).

Die Worttrennung ist beinahe vollkommen durchgeführt. Interpunktionszeichen stehen am Ende jeden Verses; meistens sind es zwei nebeneinander stehende Punkte und darunter ein Komma; mehrmals (I, 4 und 6) stehen zwei Punkte übereinander und daneben ein Komma. Am Schluss des 1. Abschnitts (II, 3) stehen drei Punkte und ein Komma.

Man beachte die Liniierung für die kurzen Buchstaben und die Zirkelstiche am Rande.

Die zwei ersten Zeilen der 1. Kolumne und das 1. Wort von Z. 4 in Kol. II sind in schön geformten Uncialbuchstaben geschrieben.

(Auch der Schluss des interessanten Gedichtes ist unten nach dem Text in den *Monumenta Germaniae Historica* mitgeteilt.)

Aurea purpureis pin-
guntur grammata scedis,
Regna poli roseo pate — san-
guine — facta tonantis
5 Fulgida stelligeri promunt
et gaudia caeli,
Eloquiumq*ue* D*e*i digno ful-
gore choruscans
Splendida perpetuae pro-
10 mittit praemia vitae.
En praecepta D*e*i decora-
ta colore rosarum
Munera martyrii demon-
strant esse capenda,
15 Candida virginitas cae-
lorum cara colonis
Auri[1]) flaventis specie
hortatur habenda,
Argentiq*ue* figuratur
20 splendore micantis
Vita maritorum cunctis
concessa iugalis.
Sic doctrina Dei pretiosis
scripta metallis
25 Lucida luciflui perducit
ad atria regni
Lumen evangelii sectantes
corde benigno,
Scandentesq*ue* poli super

ardua sidera celsi
Collocat in thalamo caelo-
rum regis in aevum.

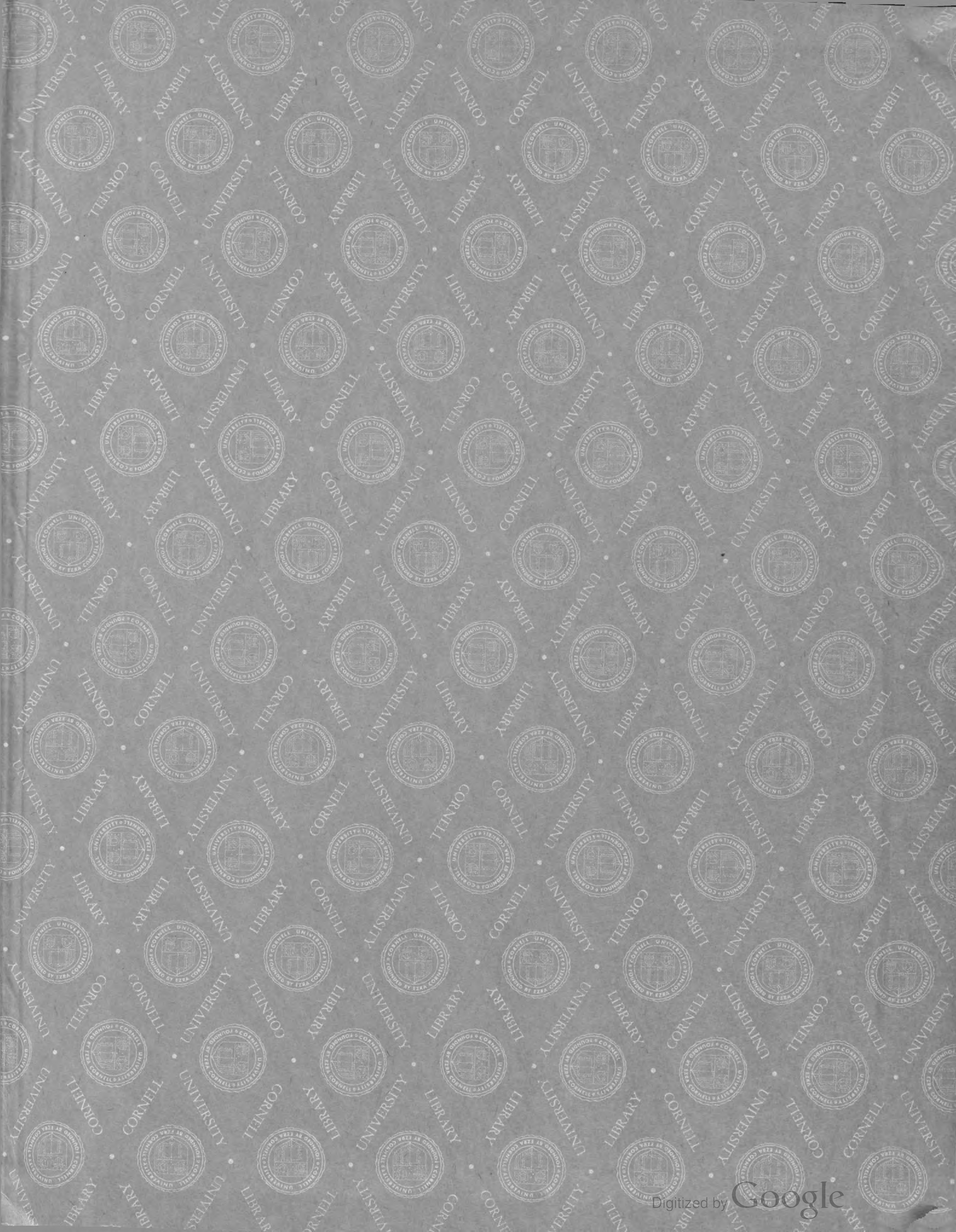
Orbe bonus toto passim
5 laudabilis heros,
Inclytus in regno, fretus
caelestibus armis,
Laude triumphator, dudum
super aethera notus,
10 Iure patrum solio feliciter
inditus[2]) heres,
Pacificus rector, patiens
dominator et aequus,
Praelatus multis, humili
15 pietate superbus,
Providus ac sapiens, studio-
sus in arte librorum.
Iustitiae custos rectus,
verusq*ue*, fidelis,
20 Pauperib*us* largus, miseris
solacia praestans,
Plenus honore D*e*i et Chr*ist*i con-
pulsus amore,
Septenis cum aperit felix
25 bis fascibus annum,
Hoc opus eximium Francho-
rum scribere Carlus
Rex pius, egregia Hildgarda
cum coniuge, iussit:

(Quorum salvifico tueatur nomine vitas
Rex regum dominus, caelorum gloria, Christus.
Ultimus hoc famulus studuit complere Godesscalc
Tempore vernali, transcensis Alpibus ipse
Urbem Romuleam voluit quo visere consul,
Ut Petrum sedemque Petri rex cerneret, atque
Plurima celsithrono deferret munera Christo.
Multa peraegrinis concessit dona misellis,
Annua tunc ibidem celebrans solemnia paschae.
Praesulis officio tum Adrianus functus in arvis
Culmen apostolicum Romana rexit in urbe.
Principis hic Caroli claris natalibus ortam
Carlmannum sobolem, mutato nomine Pippin,
Fonte renascentem, et sacro baptismate lotum,
Extulit albatum sacratis conpater undis.
Septies expletus fuerat centissimus annus,
Octies in decimo sol cumque cucurrerat anno,
Ex quo Christus Iesus saecla beaverat ortu,
Exsuerat totum et tetra caligine mundum.)

[1]) Verbessert aus *aure*. [2]) Die *Monumenta Germaniae Historica* lesen *inclitus*; vgl. *inclytus* vorher in Z. 6.

KUNST-ANSTALT SCHAAR & DATHE, TRIER.




Digitized by Google

